JAGD IN TIROL

Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Oktober 2016 • Jahrgang 68 www.tjv.at

Der neue Hilux.

Mit neuem Design und höchstem Komfort zur Jagd.

Erfahren Sie mehr: toyota.at/hilux

- NoVA-befreit/vorsteuerabzugsberechtigt
- Allrad
- 1 Tonne Nutzlast
- 7” Multimedia Touch Display
- Rückfahrkamera

Erleben Sie den neuen Hilux bei Ihrem Toyota Partner!

FALBESONER
Birgitz/Axams
Tel.: 05234/33371

PLONER
Telfs
Tel.: 05262/64777

MAIR
Ötztal
Tel.: 05266/88257

REINSTADLER
Jerzens
Tel.: 05414/87456

HEISS
Prutz
Tel.: 05472/28000

GRATZ
Jenbach
Tel.: 05244/62554

ANISER
Ebbs
Tel.: 05373/42384

SEIWALD
St. Johann
Tel.: 05352/62150

BRÄNDLE
Kirchbichl
Tel.: 05332/87108

HUNDERTPFUND
Lermoos
Tel.: 05673/2411

ELLENSOHN
Innsbruck, Haller Str.
Tel.: 0512/24420

Innsbruck, Mitterweg
Tel.: 0512/282554

BACHER
Hall/Mils
Tel.: 05223/58110

Uderns/Zillertal
Tel.: 05288/67700

Zeit der jagdlichen Besinnung

Der Herbst und der Winter, der sich ebenfalls schon ankündigt, sind die Zeit, in der einerseits das jagdliche „Treiben" viele Höhepunkte zu bieten hat und andererseits auch eine erste Rückblende auf das Jagdjahr anstehen soll und darf. Dabei – und ich weiß, das ist nicht immer einfach – sollen nicht Behördenverfahren, Wildschäden und andere bürokratische Ärgernisse im Vordergrund stehen, sondern unsere wahrhaftige Passion einer ehrlichen und weidgerechten alpenländischen Jagd. Das Bemühen in unserer Kulturlandschaft nachhaltig und ehrlich einen Beitrag zur Landeskultur zu leisten und die Freude an der Jagd und auch an der Beute sind die Motoren der Jagd in Tirol. Negatives gilt es bisweilen auszublenden, um wahre Freude auch genießen zu dürfen. Und, ja! Wir müssen uns nicht verstecken, wir müssen unsere Freude an der Passion Jagd nicht verbergen und wir können stolz auf die Früchte unserer Hege sein. Einer Hege, die im Einklang mit einem funktionierenden ökologischen Gleichgewicht stattfindet und einer Hege, die die besten Erzeugnisse unserer Wälder, unserer Berge und unserer Fluren hervorbringt.

Ja, Jagd unter den aktuellen Rahmenbedingungen kann auch in Arbeit und Ärger gipfeln. Aber über all dem steht und stand die Freude an unserer gemeinsamen Passion – die weder ein Hobby noch ein Sport ist. Diese Besinnung auf die Emotionen, auf das gemeinsame oder auch das einsame Erleben der Natur und ihrer edlen Geschöpfe sollen uns innehalten lassen und wir sollen dem Schöpfer ein kräftiges Danke sagen. Danke für einmalige Momente, einmalige Glücksgefühle und vielleicht auch unvergesslichen Ärger oder Frustration.

Ich wünsche Ihnen guten Anblick und einen schönen Herbst im Zeichen jagdlicher Gemeinschaft!

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol

Foto: Kirchmair (1)

Rehwild und seine Ernährungsansprüche **10**

19 Lebensraum: Streuobstwiese

28 Wildbret: Wildbrethygiene

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

FORSCHUNG & PRAXIS

08 **Aktuelles:** Erfolgreiche Brut Österreichs Kaiseradler
08 **Aktuelles:** Wildererprozess am Landesgericht
08 **Aktuelles:** Rückzug in die Höhe
09 **Reviere:** Schafzäune
09 **Reviere:** Markierter Gamsbock
09 **Reviere:** Der Kitzgraben-Gamsbock

WILD & ÖKOLOGIE

10 **Rehwild und seine Ernährungsansprüche:** Durch Anpassung zum Erfolg
14 **Fuchsprojekt Tirol – Teil 2:** Trichinennachweise bei Füchsen in Tirol

WALD & LEBENSRAUM

17 **Pflanzenserie:** Zitter-Pappel *(Populus tremula)*
19 **Lebensraum:** Streuobstwiese – eine Hochburg der Biodiversität
24 **Schutzgebiete:** Naturschutzgebiet Kaisergebirge

JÄGER & REVIER

28 **Wildbret:** Wildbrethygiene bei Bewegungsjagden und beim Niederwild
32 **Gamswild ansprechen:** Auslese und Ansprechen
38 **Belletristik:** Stuckjagern
45 **Kommentar:** Warum jagern wir – jage ich?
46 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

JAGD & GESCHICHTE

48 **Kunst:** Michael Mathias Kiefer
50 **Nostalgische Fundgrube**

INFO & SERVICE

52 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
55 **Jubilare im Oktober 2016**
56 **Aus- und Weiterbildung**
58 **TJV-Akademie**
61 **Aus den Bezirken**
64 **Veranstaltungen**

Fotos: Kirchmair (1), Mächler (1), Lettl (1)

Gamswildansprechen: Gams – Auslese und Ansprechen **32**

74 Leseprobe: Schritt für Schritt zum Apportieren

67 Vereine, Jägerinnen
68 Bücherecke
70 Kulinarium – Teil 1 des Weihnachtsmenüs: Wirsingschaumsuppe
72 Autotest: Toyota Land Cruiser

JAGDHUNDE

74 Leseprobe: Schritt für Schritt zum Apportieren – Am Anfang steht der Auslösereiz
78 Vereine
79 Krankheiten: Geschlechtsorgane Rüden

HUMORVOLLES

80 Klavinius

81 JAGDMARKT-ANZEIGEN

Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Albert Mächler

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):
Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel.: 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax: 0512-57 10 93-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)
Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:
Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111,
Fax: 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintirol.com

Redaktion:
TJV (Martin Schwärzler, Martina Just,
Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger),
Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol" wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol" erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Fotos: Mächler (1), Fotolia (1)

Eine Laune der Natur

Immer wieder treten in der Tierwelt sogenannte Farbanomalien auf, wobei die Tiere, wie hier das Reh, von ihrer ursprünglichen Färbung abweichen. Beim Rehwild sind weiße wie auch schwarze Färbungen bekannt, aber auch der weiß gefleckte Typ ist keine Seltenheit.

Das Foto des Monats wurde von Manfred Hörl aus Jenbach aufgenommen.

Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Gutschein im Wert von 50 Euro für den TJV-Shop.**

Einsendeschluss:
07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Erfolgreiche Brut Österreichs Kaiseradler

Dieses Jahr haben 18 Brutpaare des Kaiseradlers insgesamt 31 Jungvögel großgezogen, 11 Jungtiere mehr als noch im Vorjahr, wie BirdLife berichtet. Vor rund 200 Jahren verschwanden die letzten Kaiseradler in Österreich. Durch intensive Schutzbemühungen im letzten Jahrzehnt siedelte sich der Steppenbewohner wieder in Ostösterreich an. Seitdem erholt sich der Brutbestand kontinuierlich.

Der majestätische Greifvogel ähnelt dem ebenfalls heimischen Steinadler, ist allerdings ein wenig kleiner und plumper. Um mehr über das Verhalten der Kaiseradler zu erfahren, wurden zwei der Jungvögel im Burgenland mit einem GPS-Sender von BirdLife ausgestattet. Die Besenderung von Jungvögeln hilft, das Verhalten von Jung-Adlern über Jahre hinweg zu beobachten und mehr über die Nutzung des Lebensraums zu erfahren. Laut Bericht von BirdLife zeigen bisherige Daten, dass sich Kaiseradler besonders dort wohlfühlen, wo sie eine abwechslungsreiche Agrarlandschaft mit vielen Brachen und hohen, alten Bäumen vorfinden. Für die 31 jungen Kaiseradler beginnt nun aber erst die kritische Zeit. Nur jeder fünfte Jung-Adler überlebt bis zur Geschlechtsreife im Alter von vier bis fünf Jahren. Dabei können Kaiseradler durchaus an die 30 Jahre und älter werden. Gefahren für unerfahrene Jungtiere liegen vor allem in Kollisionen mit Stromleitungen und Windkraftanlagen. Doch auch Lebensraumverluste bzw. Verlust der typischen Beutetiere wie Ziesel und Feldhamster sowie die Ausbringung von Giftködern stellen ein Risiko für den Bestand des Kaiseradlers dar.

Während der imposante Greif in Österreich lange als ausgestorben galt, ist nun eine positive Bestandsentwicklung der hochgefährdeten Art feststellbar.

Christine Lettl,
Pressemitteilung BirdLife

Wildererprozess am Landesgericht

In der Zeit zwischen November 2015 und Ende April dieses Jahres kam es im Bereich des vorderen Zillertales zu insgesamt acht Fällen von Eingriff in fremdes Jagdrecht (Wilderei). Am 1. September mussten sich die vier Angeklagten vor dem Richter des Landesgerichtes erklären. Die Anklagepunkte des Staatsanwaltes waren in Anbetracht des Zusammenwirkens der Beschuldigten beim Wildern entsprechend belastend. Die Vorgehensweise war immer dieselbe: Gemeinsam waren die vier Einheimischen nachts im Auto unterwegs. Mit dem Scheinwerfer wurde das Wild geblendet und vom Auto aus mit einem Kleinkalibergewehr beschossen.

Alle Beschuldigten waren nach langen Ermittlungen der Polizei vor dem Richter geständig. Es folgten Geldstrafen bis zu € 4.200,- samt Schadenwiedergutmachung und Ersatz der Verfahrenskosten.

MS TJV

Rückzug in die Höhe

Die Verbreitung der Vögel unterliegt einem ständigen Wandel. Neben natürlichen Faktoren wird sie immer mehr von menschlichen Aktivitäten beeinflusst.

Zahlreiche Bergvogelarten, wie beispielsweise der Tannenhäher, werden aus tieferen Berglagen vertrieben.

Problematisch für viele Arten ist vor allem die Geschwindigkeit, mit der diese Veränderungen heute ablaufen. Insbesondere in den Bergen können Lebensraumveränderungen und die Klimaerwärmung Vögel zur Aufgabe tiefer gelegener Lagen zwingen. Die langfristigen Daten aus den Überwachungsprojekten der Schweizerischen Vogelwarte Sempach machen solche Entwicklungen sichtbar.

Die aus zehntausenden Beobachtungen von freiwilligen Mitarbeitenden berechneten Indices zeigen für verschiedene Vogelarten seit 1999 ein klares Bild: Unterhalb von 1.500 m nehmen die Bestände typischer Bergvögel wie Birkhuhn, Steinschmätzer und Tannenhäher ab. Oberhalb dieser Höhe bleiben sie stabil oder nehmen zu. Grund für diese Verdrängung sind die Klimaerwärmung und die intensive Bewirtschaftung ihrer Lebensräume. Wie lange und wie rasch die Arten auf solche Veränderungen reagieren können, ist ungewiss.

Auszug aus der Medienmitteilung der Vogelwarte Sempach

Fotos: Katzing/BirdLife (1), Rudigier (1)

Schafzäune als Todesfalle

Zäune stellen für Wildtiere immer wieder eine unüberwindbare Barriere in ihren Lebensräumen dar. Vor allem die engmaschigen Schaf-Elektrozäune können zur Todesfalle werden, da sich die Tiere mit ihren Läufen, Gehörnen und Schädeln darin verfangen und sich nicht mehr selbstständig befreien können.

TJV

In der GJ Söll 2 hat sich während der Rehbrunft ein besonderes Tierleid ereignet. Zwei junge Rehböcke haben sich mit dem Gehörn in einem Schafweidezaun verhängt und sind elendiglich, vermutlich durch Erschöpfung, verendet.

Der Gamsbock wurde im Jagdgebiet Unterfeld-Versellerberg-Mittewinkeltal im Gemeindegebiet von Außervillgraten, Bereich Brandalm (1900 m) als Hegeabschuss erlegt. Der Gamsbock war vermutlich schon mehrere Tage im Schafzaun verhängt. Die Drossel war bereits aufgescheuert und das Wildbret stark abgemagert, deshalb hätte ein Befreien nichts mehr gebracht.

Markierter Gamsbock

Der langjährige Jagdpächter der Genossenschaftsjagd Elmen/Martinau, Dkfm. Helmut Nanz, erlegte diesen 16-jährigen markierten Gamsbock am 20.08.2016. Markiert wurde er im Nachbarrevier Pfafflar. Der Revieroberjäger Martin Perl hatte diesen Gamsbock im Dezember 2011 mit Gamsblindheit eingefangen, da die Lichter nicht aufgebrochen waren, sondern nur trübe. Er nahm ihn mit zur Fütterung und brachte ihn in den Rübenkeller, wo er gleich Futter annahm und sich langsam erholte.

Im Mai 2012 mähte ihm Martin noch öfters Gras, um sich an das Grüne zu gewöhnen, und bald darauf bekam er wieder seine Freiheit. Der Gamsbock wurde vom Mai 2012 bis zu seiner Erlegung im August 2016 nur einmal gesehen. Der Ort an dem der Gamsbock freigelassen wurde und der Ort des Erlegens sind 15 Kilometer voneinander entfernt.

WM Sieghard Köck

Der Kitzgraben-Gamsbock

Bereits im Vorjahr trieb sich der 13 Jahre alte und 32 kg schwere Gamsbock in der Nähe des Panoramasitzes am Brunnkopf herum, verschwand bald darauf aber für den Rest des Jahres spurlos. Im Sommer 2016 ließ er sich schließlich etwas höher wieder blicken. Jagdpächter Roland Ehniss war der glückliche Schütze, dem es gelang, den schüchternen Bock zu schießen. Bei starkem Nebel, Regen und einbrechender Dunkelheit ging es für den Jagdaufseher und Roland Ehniss zur Jagdhütte. Ein verdientes Bier und ein Schnapserl bildeten schließlich einen würdigen Abschluss zum aufregenden Tag. Ein Weidmannsheil an Roland!

Jagdaufseher Adi

Foto: Eisenmann (1), Bergmann (1), Köck (1), Brandtner (1)

Rehwild und seine Ernährungsansprüche:
Durch Anpassung zum Erfolg

Autorin: Charlotte von Komorski, MSc

Rehwild ist eine der häufigsten Schalenwildarten Europas. Allein in Tirol macht das Rehwild unter dem Schalenwild beinahe 50 % der Strecke aus. Vom Inntal bis in das Hochgebirge – der Rehwildbestand erstreckt sich über ganz Tirol. Der Erfolg des Rehwilds liegt in seiner Anpassung an den vom Menschen fortlaufend gestalteten und eingenommenen Lebensraum. Während Rotwild Siedlungsbereiche meidet und sich als ursprünglicher Offenlandbewohner zunehmend in den Wald zurückzieht, ist Rehwild nahezu überall vorzufinden und gilt als Kulturfolger. So zählen neben den für Rehwild typischen Waldrandgebieten auch zusammenhängende Waldgebiete und waldlose Feldgebiete zu seinem Lebensraum. Zwar gilt das Reh eher als standorttreu, es gibt aber immer wieder „wanderfreudige" Individuen, wie eine Schweizer Studie mit markierten Tieren erst kürzlich zeigte. Diese Studie verzeichnete einen 5-jährigen Bock, der über 100 km zurücklegte. Sicher ist, dass Rehwild, insbesondere im Alpenraum, saisonale Wanderungen durchführt. Das schneereiche Gebirge im Winter bietet eine schlechte Nahrungsgrundlage, die Fortbewegung und die niedrigen Temperaturen sind energiezehrend. Als Folge wechselt das Reh von den höher gelegenen Sommereinständen in die tiefer gelegenen Wintereinstände.

Wenn die natürliche Äsung nachlässt

Mit den Jahreszeiten wechseln nicht nur die Einstände, sondern auch die Nahrungsansprüche des Rehwilds. Bei der Nahrungssuche sind Rehe sehr wählerisch. Sie ernähren sich vor allem von Knospen, Kräutern, Blüten und jungen Blättern. Die Sommeräsung ist somit viel nährstoffreicher und leichter verdaulich als die des Rotwilds. Rehwild gehört zu den über 40 % der Wiederkäuerarten, die Konzentratselektierer sind. In Relation zum Intermediär-Typ Rotwild haben Rehe einen kleinen Pansen und können faserreiche Kost nur schlecht verwerten. In den Wintermonaten wird das Rehwild auf eine harte Probe gestellt, denn der Energiegehalt der Äsung ist gering, der Rohfasergehalt dagegen besonders hoch. Neben der schlechten Qualität ist auch die Verfügbarkeit der Äsung ein Problem. Im Laufe der Evolution hat Rehwild für beide Einschränkungen Anpassungsmechanismen entwickelt. Um aus der im Winter qualitativ schlechteren Äsung noch so viele Nährstoffe wie mög-

Das Rehwild hat sich im Laufe der Evolution optimal an die saisonalen Veränderungen angepasst.

Foto: Kirchmair (1), Müller (1)

Im Winter ist Rehwild vor besondere Herausforderungen gestellt. Dabei ist Ruhe das oberste Gebot. Zum Wiederkäuen werden ungestörte Plätze aufgesucht. Im Jahresverlauf wird ein breites Nahrungsspektrum in Anspruch genommen. Die Äsung im Winter ist viel faserreicher und schwerer verdaulich als die des Sommers.

lich heraus zu holen, wird der Nahrungsbrei besonders effizient aufgeschlossen. Dazu verbleibt er länger im Verdauungstrakt als im Sommer. Der Mangel an verfügbarer Äsung hat einen weiteren Einfluss auf den Verdauungstrakt. So spart der Pansen an Gewebe ein. Ein kleinerer Pansen kostet weniger Energie als ein großer. Ähnlich verhält es sich im Übrigen mit der Leber, auch sie ist im Winter kleiner. Der Abbau von Fettreserven, die Veränderungen der Organe und das geringe Hungergefühl führen dazu, dass Rehe im Winter grundsätzlich an Körpergewicht verlieren.

Zu gut gemeint

Panseninhaltsanalysen im Bergland von Teilen Österreichs und der Schweiz haben gezeigt, dass die Laubholzanteile im Pansen im Winter höher sind als im Sommer. Die Nadelholz- und Zwergstrauchanteile übersteigen die des Sommers sogar um ein Vielfaches. Insbesondere die Brombeere stellt eine beliebte Winteräsung dar. Der Gräser- und Kräuteranteil ist dagegen verschwindend gering. Rehwild ist im Winter also ganz auf energiearme und schwerer verdauliche Nahrung eingestellt. Wird Rehwild stattdessen jedoch energiereiche, unverdauliche oder gar zu verdauliche Kost geboten, gibt es zwei mögliche Szenarien: Entweder reagiert es mit erhöhtem Verbiss oder es wird ernsthaft krank. Warum Rehe mit erhöhtem Verbiss reagieren, obwohl sie doch eigentlich gesättigt sein sollten, liegt an dem hohen Säuregehalt im Pansen. Bei Fütterung von zu energiereicher Nahrung, wie zum Beispiel geschrotetem Mais, entstehen in Folge des schnellen Nährstoffabbaus im Pansen große Mengen flüchtiger Fettsäuren. Es kommt zu einer Übersäuerung. Durch die Aufnahme strukturreicher Äsung hingegen wird das Wiederkäuen angeregt. Der alkalische Speichel neutralisiert in Folge die im Pansen entstandenen Säuren. Rehwild reagiert mit dem Verbiss, um ein geeignetes Säuremilieu im Pansen wiederherzustellen. Häufig kommt es bei weiterer Futteraufnahme dennoch zu einer chronischen Pansenentzündung, der Pansenazidose. Die Folgen sind vielzählig. Unter anderem sind Nierenschäden, Hirnrindennekrosen und Mineralstoffwechselstörungen auf eine chronische Pansenentzündung zurückzuführen. Die Mineralstoffwechselstörungen äußern sich im Schieben viel schwächerer Geweihe. Eine Pansenübersäuerung kann auch akut verlaufen. In diesem Fall werden Rehe häufig noch in Fütterungsnähe oder in den Einständen tot aufgefunden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass aus diesem Grund die 6. DVO zum TJG 2004 bei der Vorlage von Futtermitteln für Rehwild ausschließlich eine Vorlage von Heu sowie Heu in Ver-

Fotos: Müller (2), Kirchmair (1), Hörl (1)

bindung mit Kraftfuttermittel vorsieht, um durch die Aufnahme strukturierter Rohfaser das Wiederkäuen anzuregen.

Verbiss im Winter

Eine Pansenübersäuerung kann ein Grund für erhöhten Verbiss insbesondere im Umkreis einer Fütterung darstellen. Ein anderer Grund kann der sogenannte „Warteraumeffekt“ sein. Dieser beschreibt einen erhöhten Verbiss, zum Beispiel in Folge von Störungen im Fütterungsumkreis. Rehwild, das Futter erwartet, aber sich nicht ungestört an der Fütterung aufhalten kann, verbeißt stattdessen die umliegende Vegetation. Es ist daher wichtig, Störungen zu vermeiden, vorhandene Fütterungen für das Rehwild zugänglich zu halten und einen an den natürlichen Tagesrhythmus des Rehwilds angepassten Fütterungszeitraum einzuhalten. Dabei spielt auch die Größe der Fütterung eine entscheidende Rolle. Der Tagesrhythmus des Rehwildes im Winter unterscheidet sich stark von dem im Sommer. Rehe sind im Winter in einer Art Ruhemodus, der Stoffwechsel ist auf Sparflamme, die Körpertemperatur abgesenkt. „Nur der frühe Vogel fängt den Wurm?“ Nicht beim Rehwild! Im Winter werden Rehe erst am Nachmittag aktiv. Die Futtervorlage am Morgen führt zu einem unnötigen Energieverzehr.

In tieferen Lagen und wenn der Schnee schmilzt, hat Rehwild wieder Zugriff auf Kräuter und Gräser.

„Reh ist nicht gleich Reh“

Die Anpassung des Rehwildes an die saisonale Veränderung des Lebensraums stellt ein faszinierendes Kapitel in der Wildtierbiologie dar. Für den richtigen Umgang mit dieser Tierart ist es wichtig, ihre Biologie über den Jahresverlauf genau zu kennen, denn „Reh ist nicht gleich Reh“. Die Biologie des Rehwilds und ihre (saisonal wechselnde) Bedeutung für die Jägerschaft und die Forst- und Landwirtschaft bietet noch viel Raum für neue Erkenntnisse.

Fuchsprojekt Tirol – Teil 2

Trichinennachweise bei Füchsen in Tirol

Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse der Untersuchungen auf Trichinen vorgestellt, welche im Zuge der vom Tiroler Jägerverband in Auftrag gegebenen Studie über Häufigkeit und Verbreitung des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms bei Füchsen erhoben wurden.

Autor: Dr. Walter Glawischnig, Institut für Veterinärmedizinische Untersuchungen Innsbruck (AGES)

Foto: Pim Leijen/shutterstock (1)

1. Trichinen

Trichinen (Abbildung 1) sind mikroskopisch kleine, spiralförmig eingerollte, fadenförmige Würmer, die meist von einer dünnen Kapsel umgeben in der Muskulatur von bestimmten Haus- und Wildtieren vorkommen können. Tiere infizieren sich, indem sie infizierte Tiere fressen, in deren Muskulatur sich dieser Parasit befindet. Bedeutung haben diese Würmer, da sie beim Menschen eine meist sehr schwere Erkrankung (Trichinellose) verursachen, die im schlimmsten Fall auch tödlich verlaufen kann. Der Mensch infiziert sich über den Verzehr von rohem oder nicht ausreichend erhitztem, trichinenhaltigem Fleisch oder Fleischerzeugnissen (z. B. Speck, Rohwürste). Zum Schutz des Konsumenten müssen daher alle Tiere, die Träger von Trichinen sein können und deren Fleisch für den menschlichen Verzehr bestimmt ist, routinemäßig auf Trichinen untersucht werden. Untersuchungspflichtige Tiere sind geschlachtete Hausschweine, Pferde und Wildschweine, aber auch Dachs und Bär, wenn Fleisch von diesen Wildtieren verzehrt wird.

Aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union werden jedes Jahr viele Hundert menschliche Erkrankungsfälle gemeldet. Die meisten Erkrankungen bei Menschen werden in den Ländern Rumänien, Bulgarien, Litauen und Lettland festgestellt. Die Infektionsquellen sind dabei fast ausschließlich Wurst- oder Fleischwaren von Wildschweinen oder Hausschweinen, wobei das Fleisch dieser Tiere nicht oder unsachgemäß auf das Vorhandensein von Trichinen untersucht wurde. Häufig verursachen dabei Fleischprodukte von einem einzigen infizierten Tier eine große Zahl an humanen Erkrankungsfällen. Auch der zunehmende internationale Jagdtourismus und der häufig damit verbundene Genuss von „exotischen" Fleischspeisen wie beispielsweise Bärenspeck oder Bärenschinken war in den letzten Jahren für einzelne Krankheitsausbrüche bei Menschen in Europa verantwortlich.

In Österreich wurden seit 1970 nur vereinzelt sogenannte „importierte" menschliche Erkrankungsfälle von den Gesundheitsbehörden registriert. Hierbei handelte es sich um Personen, die sich bei einem Auslandsaufenthalt mit Trichinenlarven infizierten oder meist im Zuge eines Heimaturlaubes trichinenhaltige Fleischerzeugnisse mit nach Österreich nahmen und in Österreich nach dem Verzehr dieser erkrankten. Bei jagdbarem Wild in Österreich wurden Trichinen bis dato bei Wildschwein, Fuchs und Dachs nachgewiesen. Gerade der Fuchs stellt aufgrund seiner besonderen Nahrungsaufnahme (Aasfresser) ein natürliches Reservoir für diesen Parasiten dar. In Österreich liegen Trichinen-positive Befunde bei Rotfüchsen u. a. aus den Bundesländern Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg vor.

Abbildung 1: Spiralförmig eingerollte Trichinen in der mikroskopischen Betrachtung

Für Tirol konnte nun in einer Studie aktuelles Zahlenmaterial über Vorkommen und Verbreitung dieses Parasiten bei Füchsen erhoben werden.

2. Einsendungen

Im Zuge des vom Tiroler Jägerverband organisierten Fuchsbandwurmprojektes wurden im Zeitraum Oktober 2014 bis Februar 2016 insgesamt 476 Füchse aus ganz Tirol an das Institut für Veterinärmedizinische Untersuchungen der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) in Innsbruck zur Probenentnahme und Untersuchung übermittelt. Die Füchse waren mit einem Anhänger versehen, auf welchem relevante Daten wie Bezirk, Herkunftsgemeinde, Revier, Schussdatum u. a. schriftlich festgehalten waren. Für die Untersuchung auf Trichinen wurde jedem Fuchs ein Stück Muskulatur von den beiden Vorderläufen entnommen. Dieses Probenmaterial (Gewicht 5 g) wurde im Labor mit der sogenannten Verdaumethode auf das Vorhandensein von Trichinen untersucht.

Konnten bei einem Fuchs Trichinen nachgewiesen werden, so wurden die Parasiten im Nationalen Referenzlabor für Trichinen zur Bestimmung der genauen Trichinenspezies weiter molekularbiologisch untersucht.

3. Ergebnisse

Bei 8 (1,7 %) der untersuchten Füchse konnten in der Muskulatur Trichinen gefunden werden (Tabelle 1). In den positiv getesteten Tieren wurde eine Befallsrate von 4 bis 99 Trichinen pro 5 g verdauter Muskulatur festgestellt. Zwischen männlichen und weiblichen Tieren bestand kein signifikanter Unterschied, sehr wohl aber wurden Trichinen bei älteren Füchsen um den Faktor 5,6 mal häufiger nachgewiesen als im Vergleich zu Jungfüchsen. Alle 8 positiven

Bezirke	Anzahl Füchse	Gemeinden mit Trichinenfunden (Anzahl der Füchse)
Kitzbühel	61	negativ
Kufstein	70	• **Thiersee**
Imst	57	negativ
Reutte	49	• **Reutte (1)** • **Steeg (1)** • **Heiterwang (1)**
Lienz	45	• **Sillian (1)**
Schwaz	65	• **Tux (1)** • **Brandberg (1)**
Landeck	41	• **Kappl (1)**
IBK-Stadt	5	negativ
IBK-Land	82	negativ
ohne Angabe	1	negativ
Gesamt	**476**	**8 (1,7 %)**

Tabelle 1: Anzahl der untersuchten Füchse pro Bezirk mit positiven Trichinennachweisen in einzelnen Tiroler Gemeinden

Grafik: AGES

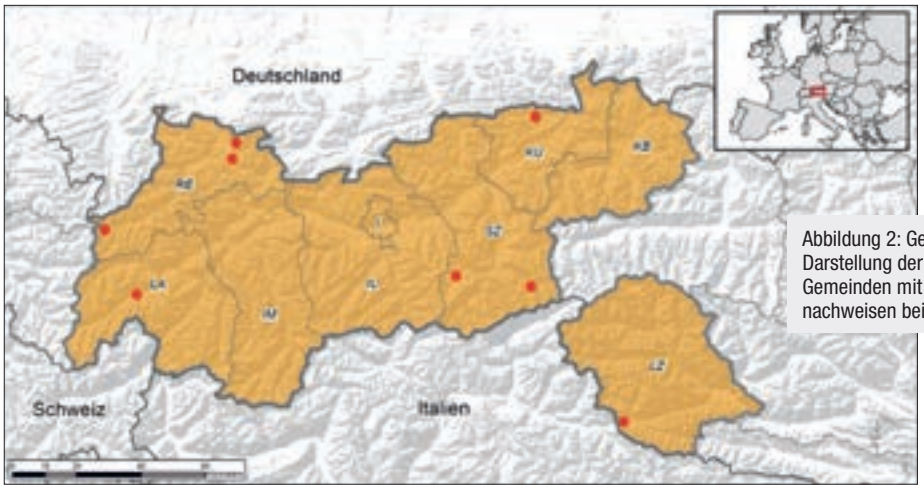


Abbildung 2: Geographische Darstellung der Tiroler Gemeinden mit Trichinennachweisen bei Füchsen

Füchse waren mit der Trichinenspezies *Trichinella britovi* infiziert. In insgesamt 5 der 9 Tiroler Bezirke wurden positive Tiere gefunden (Abbildung 2), wobei Reutte (6,1 %) und Schwaz (3,1 %) die Bezirke mit den häufigsten Nachweisen bei Füchsen waren.

4. Schlussfolgerungen

Trichinen sind Parasiten, welche mit Ausnahme der Antarktis weltweit vorkommen. Verschiedene Säugetiere, aber auch bestimmte Reptilien und Vögel können Träger von Trichinen sein. In Mitteleuropa ist der Fuchs die wichtigste Wildtierart, in welcher dieser Parasit sein Reservoir hat. Als Fleisch- und Aasfresser (auch Kannibale) ist der Fuchs daher ein ideales Indikatortier für Untersuchungen über das Vorkommen und die Häufigkeit von Trichinen in der Wildpopulation.

In unseren Untersuchungen konnten bei insgesamt 476 untersuchten Tieren 8 (1,7 %) Füchse mit einem Trichinenbefall nachgewiesen werden. Die Auswertungen ergaben, dass ältere Füchse häufiger mit Trichinen infiziert waren, was nicht überrascht, da ältere Tiere aufgrund ihrer längeren Lebensdauer eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, sich mit dem Parasiten zu infizieren. Auch dass zwischen weiblichen und männlichen Füchsen kein signifikanter Unterschied in der Häufigkeit der Infektion vorlag, ist ein zu erwartendes Ergebnis. Interessant ist die Verteilung der positiven Tiere in den Bezirken. Während in einzelnen Bezirken kein einziger Trichinen-positiver Fuchs gefunden wurde, waren Trichinen im Bezirk Reutte beispielsweise bei 6,7 % der untersuchten Tiere nachweisbar. In diesem Bezirk dürfte ein allgemein höheres Parasitenvorkommen vorliegen, da aus Reutte auch Trichinennachweise beim Dachs bekannt sind. In einer vor geraumer Zeit durchgeführten Untersuchung an Tiroler Füchsen, welche im Zuge der Tollwuteinsendung auch auf einen Befall mit Trichinen abgeklärt wurden, konnten bei insgesamt 395 Füchsen 5 (1,27 %) positive Tiere nachgewiesen werden. Verglichen mit unseren Ergebnissen zeigt sich, dass in Tirol das Vorkommen von Trichinen in der Fuchspopulation relativ konstant und keine wesentliche Dynamik in der Verbreitung des Parasiten erkennbar ist. Alle 8 positiv detektierten Füchse waren mit der Spezies *Trichinella britovi* infiziert. Von den vier in Europa existierenden Trichinenarten wird *Trichinella britovi* am häufigsten bei Wildtieren nachgewiesen und ist auch in Westösterreich die bis dato einzige bei Fuchs und Dachs bestätigte Trichinenart.

Die Bedeutung der Trichinen liegt in ihrem Potential als lebensmittelbedingte Krankheitserreger für den Menschen. Obwohl Trichinen in Österreich in den routinemäßigen Untersuchungen bei Hausschweinen schon seit Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen wurden, besteht ein minimales, aber doch vorhandenes Risiko für einen humanen Krankheitsausbruch über den Verzehr von Trichinen-infiziertem Wildbret. Gerade die vereinzelten Nachweise bei Wildschwein (und Dachs) in Österreich zeigen auf, wie wichtig die Trichinenuntersuchung als Voraussetzung für den bedenkenlosen Verzehr von Fleisch oder Fleischprodukten dieser Wildtiere ist. Für die Überwachung des Parasiten ist aktuelles Datenmaterial über seine Verbreitung im natürlichen Erregerreservoir Fuchs die Basis für die Bewertung etwaiger Risiken für den Menschen bzw. Konsumenten.

Gerade der Fuchs stellt aufgrund seiner besonderen Nahrungsaufnahme (Aasfresser) ein natürliches Reservoir für diesen Parasiten dar.

Fotos: AGES (1), Michal Ninger/shutterstock (1)

AUSSCHNEIDEN UND SAMMELN!

Zitter-Pappel *(Populus tremula)*

Familie: Weidengewächse *(Salicaceae)*

Kaum eine andere Baumart hat es so gut in den allgemeinen Sprachgebrauch geschafft wie die Zitter-Pappel oder Espe. Egal ob aus Angst oder nur vor Kälte, viele von uns haben schon einmal wie „Espenlaub gezittert". Was es botanisch mit den erstaunlich wackligen Blättern auf sich hat und welchen Vorteil die Bäume daraus ziehen, ist höchst interessant und darf bei der Beschreibung der Baumart des Monats Oktober natürlich nicht fehlen.

Autor: Thomas Gerl

Merkmale

Zitter-Pappeln zeigen das schnellste Wachstum aller in Mitteleuropa heimischen Baumarten. Nach nur 60 Jahren erreichen sie ihre maximale Wuchshöhe von meist um die 20 m, in seltenen Fällen auch mehr. In ihrer kegelförmigen Krone sitzen die gezähnten Laubblätter wechselständig an den Zweigen. Ihre annähernd kreisförmige Blattspreite sitzt an einem vergleichsweise langen Blattstiel, der auffällig zusammengedrückt ist, so dass bereits der kleinste Lufthauch die Blätter in Schwingung versetzt.

Zitter-Pappeln haben einen geraden Stamm, der bei älteren Bäumen von einer dunkelgrauen, oft längsrissigen Borke geschützt wird. Jüngere Exemplare haben eine eher glatte, gelblich-braune Rinde, deren Bastschicht essbar ist. Die jüngsten Triebe sind violett überlaufen und tragen eiförmig zugespitzte Knospen mit mehreren dunkelbraunen Schuppen.

Standort

Zitter-Pappeln findet man bis auf einige wenige Regionen im Süden in ganz Europa, aber auch in Nordafrika und bis hinein in die westlichen Teile Asiens. Da insbesondere ihre Keimlinge extrem lichtbedürftig sind, besiedelt die Art vor allem offene Stellen, wie z. B. Brachen, frische Kahlschläge oder Hecken. Auch wenn man die Art in Tirol vor allem in den (ehemaligen) Auwäldern der Tallagen findet, so steigt sie doch unter günstigen Bedingungen auch in Höhen bis zu 1.800 m.

Mit ihrem sehr ausgedehnten Wurzelsystem entzieht die relativ anspruchslose Baumart den Böden große Mengen an Wasser und wurde vielfach angepflanzt, um den Grundwasserspiegel in einem Flächenstück zu senken.

MERKMALE DER ZITTER-PAPPEL: Gezähnte Laubblätter, die durch die große, annähernd kreisrunde Blattspreite und den zusammengedrückten, langen Blattstiel leicht in Schwingung versetzt werden (li.), und 5 bis 10 cm lange, hängende Kätzchen (re.).

Fotos: Gerl (2), Willow CC BY-SA 2.5 (1)

Glatte, gelblich-braune Rinde bei jungen Bäumen.

Unverwechselbare weiße Pappelwolle

Eiförmig zugespitzte Knospen.

In klimatisch günstigen Lagen erscheinen die Blütenkätzchen der Espe in den oberen Teilen der Krone bereits Anfang März. Wie alle anderen Pappeln ist auch die Espe zweihäusig, d. h. Blütenstände mit männlichen bzw. weiblichen Blütenständen erscheinen an unterschiedlichen Bäumen. Die männlichen Kätzchen sind eher gelblich und fallen rasch ab, während die weiblichen Kätzchen eher grün gefärbt sind. Nach der Bestäubung durch den Wind entwickeln sich Mitte Mai die Früchte mit ihrer unverwechselbaren weißen Pappelwolle, die in schlechten Zeiten als Watteersatz und Füllmaterial für Kissen verwendet wurde. Durch die Segelwirkung dieser Haare werden die Früchte weiter mit dem Wind getragen und können so als Pionierbaumart rasch neuen Lebensraum besiedeln.

Wissenswertes

Das leichte Pappelholz wird vor allem als Rohstoff für die Papierproduktion verwendet. Wegen seiner guten, aber langsamen Brennbarkeit werden die meisten Streichhölzer aus diesem Material gefertigt. Wesentlich interessanter ist aber die medizinische Nutzung der Rinde bzw. der jungen Triebe, die große Mengen von Aspirin(R)-ähnlichen Salicylsäure-Verbindungen enthalten und deshalb in früheren Zeiten gerne als entzündungshemmendes Schmerzmittel eingesetzt wurden. Wegen des hohen Vitamin-C-Gehaltes eignen sich Präparate aus der Bastschicht des Stammes auch gut zur Vorbeugung gegen Skorbut. Doch nicht nur der Mensch nutzt Zitter-Pappeln, auch zahlreiche Insekten sind unbedingt auf die Espe angewiesen. So entwickeln sich z. B. über drei Dutzend einheimische Schmetterlingsarten auf diesem Baum und auch für Biber steht frische Pappelrinde ganz oben auf dem Speiseplan.

Bleibt die Frage, warum die Blätter unseres Baumes wie Espenlaub im Winde zittern. Als metaphysische Ursache gilt die Legende, dass sich einst alle Bäume bei der Kreuzigung Christi verbeugten. Alle bis auf die Zitter-Pappel, weswegen sie zur Strafe bis heute fortwährend zittern muss. Physiker aus der Luft- und Raumfahrttechnik haben inzwischen herausgefunden, dass das besondere Verhältnis von großer Blattspreite und einem zusammengedrückten, langen Blattstiel die Blätter so leicht in Schwingung versetzt. Der große Vorteil der zittrigen Espe ist, dass in der Blattumgebung die Luft ständig verwirbelt wird und die Bäume dadurch pro Blattfläche mehr Wasser abgeben und Kohlenstoffdioxid aufnehmen können als andere Arten. Dadurch wird ihre Fotosynthese effizienter und die Wachstumsgeschwindigkeit höher.

Fotos: Gerl (2), Imageman/shutterstock (1), Amy Johansson/shutterstock (1)

Streuobstwiese – eine Hochburg der Biodiversität

Autoren: Martina Just, Christine Lettl

Im Herbst erstrahlen die Apfelbäume in einer bunten Farbenpracht. Ein Landschaftsbild, das alleine aufgrund seiner Ästhetik als schützenswert zu beurteilen ist.

Alte und knorrige Obstbäume zwischen frischem Grün – wenn wir an Streuobstwiesen denken, haben wir ein Bild einer farbenfrohen Landschaft vor Augen. Im Frühjahr fasziniert uns diese extensiv genutzte Landschaft durch das Blütenmeer der Bäume und Wiesen. Im Herbst zeichnet sie der Duft von reifen Früchten aus. Diese hochstämmigen Bäume, welche verstreut auf den Wiesen stehen, brachten dieser, vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft den Namen. Früher waren sie weit verbreitet und in jedem Dorf zu finden, seit den 1950er Jahren verschwinden sie aber immer mehr. Damit geht nicht nur ein typisches Landschaftsbild des ländlichen Raumes verloren, sondern auch der Lebensraum für viele, heute oft seltene Pflanzen- und Tierarten. Die Streuobstwiese wird auf der Roten Liste Österreichs als stark gefährdet aufgeführt.

Von Römern und der guten Grauen

Dass die Römer viel Wert auf ihr kulinarisches Wohlergehen legten, ist bekannt und daher ist es auch nicht verwunderlich, dass sie bereits vor über 2.000 Jahren Obstbau betrieben. Mit der Vergrößerung des Römischen Reiches gelangte nicht nur der Wein-, sondern auch der Obstbau zu uns. Zu Beginn war diese Wein- und Obstproduktion vor allem dem reichen Adel und den Truppenführern vorbehalten. Durch die stetig ansteigende Bevölkerungszahl im 17. und 18. Jahrhundert wurde der Obstbau immer mehr eine Notwendigkeit für die Sicherstellung der Versorgung. Die Verarbeitung des Obstes zu den verschiedensten Produkten zählte in der Zeit zu den fixen Bestandteilen des landwirtschaftlichen Jah-

Foto: Arne Hückelheim CC BY-SA 3.0

res. Nebst der Verarbeitung kam auch der Zucht verschiedener Sorten von Obst, vor allem Apfel, Birne, Kirsche und Zwetschke, immer mehr Bedeutung zu. Dabei züchtete man gezielt Sorten, welche optimal an die Region und den Standort angepasst sind. Da es zu dieser Zeit kaum Pflanzenschutzmittel gab, versuchte man zudem, durch die sorgfältige Auslese robuste Sorten zu erhalten, welche wohlschmeckende Früchte und einen guten Ertrag liefern. Heute sind diese Sorten als die sogenannten „alten Sorten" bekannt und nur noch selten zu finden. Sie beherbergen aber ein sehr großes genetisches Potential welches auf die, im Gegensatz zu heute, sehr regionsspezifische Zucht zurückzuführen ist. Damals waren über 3.000 Obstsorten auf Mitteleuropas Streuobstwiesen zu finden. Eine von ihnen ist die „gute Graue", eine Tafelbirne, welche zur Streuobstsorte des Jahres 2016 gewählt wurde.
Weitere bekannte Beispiele sind der „Köstliche Langstiel" (Apfel), „Liegels Butterbirne", die „Gravium" (Kirsche) und die „Schöne vom Löwen" (Zwetschke).

Durch die auf vielen Streuobstwiesen extensiv betriebene Weidewirtschaft bieten diese am Boden lebenden Tieren einen Lebensraum. Und manchmal treffen dann auch in der Tierwelt Kultur und Wildnis aufeinander.

Extensive Doppelnutzung

Streuobstwiesen ermöglichen eine doppelte Nutzung, die sogenannte Ober- und Unternutzung. Es werden folglich nicht nur die Hochstammobstbäume beziehungsweise deren Früchte, sondern auch das darunterliegende Grünland als Mähwiese zur Heugewinnung oder als Viehweide genutzt. Durch eine extensive Beweidung von Streuobstwiesen, welche meist mit Schafen oder Pferden erfolgt, hat man zudem den Vorteil, dass der Boden vor Erosion geschützt wird. Dies ist vor allem in gebirgigen Regionen, in welchen die Streuobstwiesen oft an Hanglagen zu finden sind, positiv.
Regional haben sich, genau wie bei den Sorten, unterschiedliche Bewirtschaftungsformen entwickelt. Die „typische" Streuobstwiese gibt es daher nicht, man findet über Mitteleuropa verteilt verschiedenste Kombinationen der Sorten, Anbaumuster und Bewirtschaftung.
Unabhängig davon wie genau die Flächen bewirtschaftet werden oder welche Obstsorten angepflanzt sind, wird auch heute noch überall auf den Einsatz von Pestiziden und Dünger sowie eine intensive Nutzung verzichtet. Dadurch sind die besten Voraussetzungen für eine hohe Artenvielfalt gegeben und es kommen meist mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten auf einer Streuobstwiese vor.
Auch die Dichte der Bäume unterscheidet sich stark von intensiv bewirtschafteten Flächen. Sie schwankt je nach Bewirtschaftungsziel und Obstsorten zwischen 60 und 120 Bäumen pro Hektar. Niederstammanlagen beherbergen im Gegensatz dazu bis zu 3.000 Bäume pro Hektar. Zusätzlich sind auf einer Streuobstwiese, im Gegensatz zu einer Plantage, oft verschiedene Obstsorten auf einer Fläche zu finden.

Die Obstbäume bieten nicht nur vielen Tierarten einen Unterschlupf. Auch die Früchte sind eine heiß begehrte Mahlzeit, für die man sich sogar auf die Hinterbeine stellt.

Wohnen auf mehreren Stockwerken

Schon im obersten Stock – der Baumkrone – sind die verschiedensten Bewohner anzutreffen. Die älteren Hochstammbäume verfügen zudem meist über Höhlen, welche sich direkt im Stamm befinden oder durch abgebrochene Äste entstanden sind. Sie bieten ein Zuhause sowie Nistmöglichkeiten für Siebenschläfer, Fledermäuse oder Vögel wie beispielsweise den Steinkauz. Daneben ist das Totholz der alten Bäume ein wichtiger Lebensraum für eine Vielzahl von Insekten. Im untersten Stockwerk, auf dem Boden, kommen die unterschiedlichsten Pflanzengesellschaften, wie etwa die Glatthaferwiese, vor. Bedingt durch die speziellen Lebensraumbedingungen und die extensive Bewirtschaftung, gelingt es

Fotos: ARGE Streuobst/Varadi-Dianat (2)

keiner Pflanzenart überhand zu nehmen. So kann eine Vielzahl von Arten nebeneinander existieren. Das untere Stockwerk ist daher für viele kleine als auch große Tiere anziehend. Nebst den reichlich vertretenen Insekten sind hier unter anderem auch die Blindschleiche, der Igel, das Reh oder der Feldhase anzutreffen.
Die Streuobstwiese bietet aber nicht nur schöne Wohnmöglichkeiten, sondern durch das große Angebot an Pflanzen, Blüten, Früchten und Insekten auch einen reich gedeckten Tisch. Die beiden Spechtarten Wendehals und Grünspecht sowie auch der Wiedehopf sind zwar im oberen Stock zuhause, suchen aber ihre Nahrung bevorzugt auf der untersten Etage, am Boden.

Die Erhaltung der Entstehungsstätte tausender Obstsorten stellt nicht nur eine Gaumenfreude dar, sondern leistet auch einen wertvollen Beitrag zum Arten- und Naturschutz.

Adieu alte Hochstämme

Die Streuobstwiese, das idyllische Bild des ländlichen Raumes, die Heimat vieler Pflanzen- und Tierarten und die Entstehungsstätte von tausenden Obstsorten ist heute jedoch stark bedroht. Da die Pflege und der Unterhalt der Hochstammbäume sehr aufwendig sind und der Vollertrag erst nach ca. zehn Jahren erreicht wird, galten die Streuobstwiesen als unrentabel. Sie verloren ihren hohen Stellenwert für die Sicherstellung der Versorgung und gutes Geld machten von da an nur noch jene Bauern, welche den Obstsaft oder den daraus hergestellten Schnaps gut verkaufen konnten. So wurde bis in die 1970er Jahre immer häufiger gefordert, dass die Bäume gerodet beziehungsweise die Flächen in Niederstammanlagen umgewandelt werden. Dabei spielte auch die Mechanisierung der Landwirtschaft eine große Rolle. So ist es einfacher, ein Feld maschinell zu bestellen, wenn nicht auch noch verstreut Bäume im Weg stehen.
Einhergehend mit dem Rückgang dieser Kulturlandschaft ging auch der Wert der Landschaftsästhetik zurück, denn so laden die niederstämmigen Obstplantagen nicht zum Verweilen oder einem gemütlichen Picknick ein. Erst in den 1980er Jahren gelang es verschiedenen Interessensgruppen, unter anderem Landwirte, Naturschützer und Keltereien sowie auch der öffentlichen Hand, die Aufmerksamkeit wieder auf das Naturjuwel Streuobstwiese zu lenken und deren Schutz und die Förderung zu starten. Aber auch trotz allen Bemühungen ist

Der Wendehals fühlt sich auf intakten Streuobstwiesen besonders wohl. Daher gehört er, wie auch der Grünspecht und der Steinkauz, zu den Charakterarten dieses Lebensraumes.

Fotos: Fotolia (1), Viliam Simko CC BY-SA 4.0 (1)

Die ausladenden Kronendächer der Hochstämme sowie die Blütenpracht und der angenehm süßliche Duft laden zum Verweilen und Picknicken ein.

dieser Lebensraum noch heute bedroht und die alten Hochstämme in Siedlungsgebieten oder in deren Nähe müssen Platz machen für neue Bebauungen oder Vorgärten mit englischem Rasen.

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Wie erwähnt bieten Streuobstwiesen wichtige Lebensräume für zahlreiche Arten und bergen ein großes genetisches Potential. Um diese Arten und das Potential zu erhalten beziehungsweise zu fördern, bedarf es einiges an Arbeit. Bestehende Streuobstwiesen und einzelne Hochstammobstbäume müssen dringend erhalten bleiben. Dazu sind meist sehr zeitaufwendige Pflegemaßnahmen, wie beispielsweise der jährliche Obstbaumschnitt, unerlässlich. Zudem sollen wieder vermehrt die sehr selten gewordenen „alten Sorten" angepflanzt und bewirtschaftet werden. Die Erhaltung dieser „alten Sorten" ist eins der obersten Ziele der Schutzprojekte. Streuobstwiesen sind aber nicht nur für den Naturschutz von Bedeutung, denn es steckt viel mehr dahinter. Sie tragen maßgeblich zu einem idyllischen und beliebten Landschaftsbild bei und erhöhen die Landschaftsästhetik, welche wiederum für den Tourismus wichtig ist. Mit der Direktvermarktung der Früchte und der daraus gewonnenen Produkte wie Saft oder Schnaps kann diese Art der Bewirtschaftung für die Landwirtschaft durchaus rentabel sein.

In Österreich setzen sich verschiedene Arbeitsgruppen, Verbände sowie auch die Landesregierungen für die Erhaltung und den Schutz ein. Das Land Tirol hat die Lehranstalt Rotholz damit beauftragt, die typischen „alten Sorten" Tirols wieder zu pflanzen und zu vermehren, um dadurch ihren Weiterbestand zu sichern.

Streuobstwiesen liefern im Gegensatz zu Niederstammanlagen meist mehrere Obstsorten. Zum Erhalt der über 3.000 Obstsorten bedarf es allerdings einer intensiven Pflege.

Fotos: aleks.k/shutterstock (1), 1000 Words/shutterstock (1)

Mitgliederaktion

Wird Ihnen auch warm ums Herz bei so stilvollen „Seelentröstern“?

Wie wir wissen, kommt Wärme ja von innen und außen!

Dekorative und pfiffige Sitzauflagen für die Hütte oder die Stub‘n daheim!

Momentan erhältlich: „Mei Platzl“, „Dei Platzl“, „Hock di her“

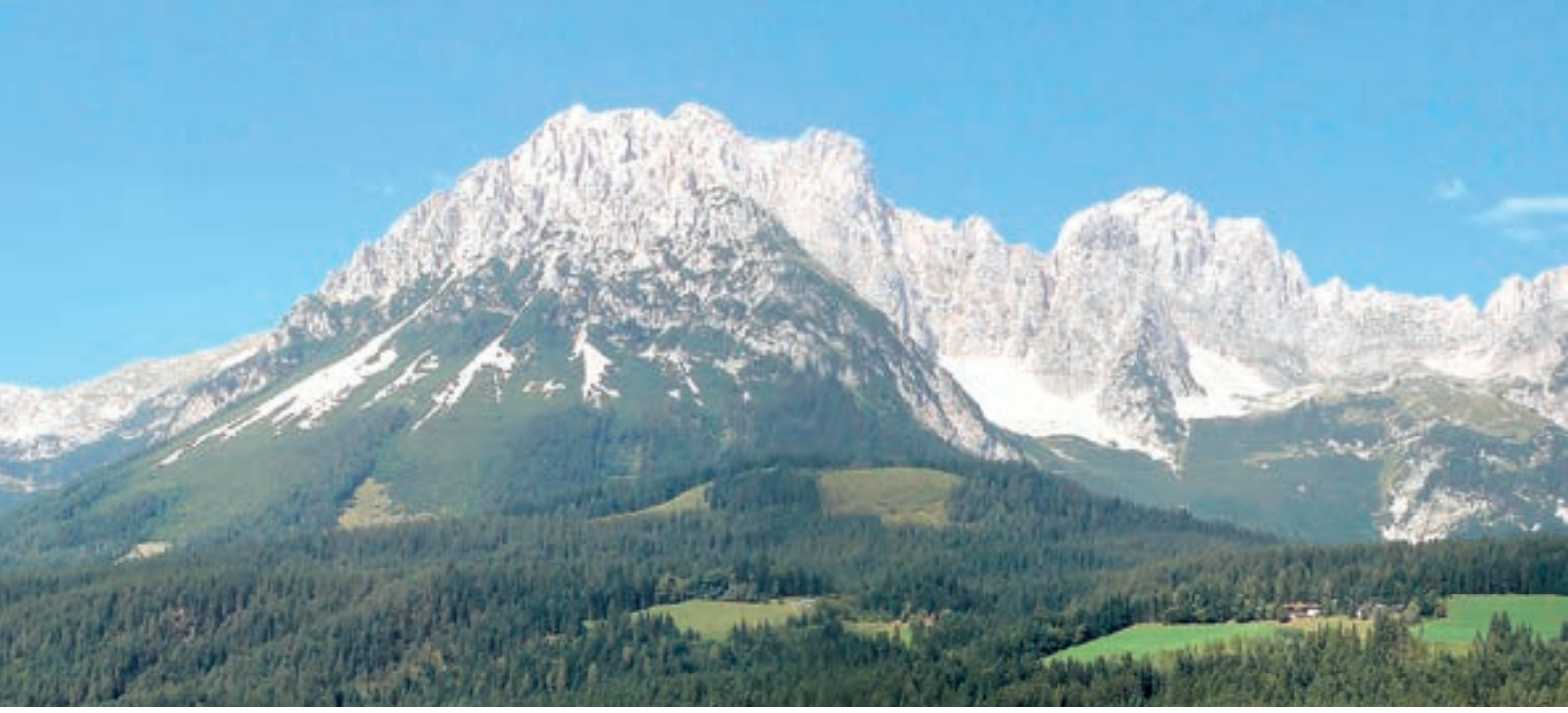
Das ideale Geschenk, um sich selbst eine Freude zu machen!

Die beiden „Gebrüder Zirm“ schützen und befreien Ihre Schuhe von lästigem Geruch und Nässe. Für Berg- und Winterschuhe ebenso geeignet wie für Schischuhe!

Suchen Sie sich Ihre ideale Begleitung aus!

„Bin a Beerige“, „Bin a Feine“, „Bin a Siaße“ oder „Bin a Lustige“ – Sie finden sicher Ihren Typ!

Die Geschenkideen für Mitglieder sind erhältlich in der Geschäftsstelle des TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck.



Ein Schutzgebiet stellt sich vor:
Naturschutzgebiet Kaisergebirge

Majestätisch erhebt sich das Kaisergebirge am Eingang zum Inntal und begrüßt alle, die von Nordost nach Tirol kommen. Der Wilde Kaiser mit seinen schroffen Felswänden und der Zahme Kaiser mit sanften Berghängen umkrönen das Kaisertal und das Kaiserbachtal mit blühenden Almen und stillen Wäldern. Mit knapp 93 km² gehört das Kaisergebirge nicht zu den größten, sicher aber zu den bekanntesten und eindrucksvollsten Schutzgebieten in Tirol.

Autorin: Mag.a Nicole Schreyer, Schutzgebietsbetreuerin Kaisergebirge

Schutzgebiete in Tirol

In Tirol gibt es insgesamt 81 Schutzgebiete, die in Summe über dreitausend km² (Kaisergebirge 93 km²) ausmachen – das sind über 25 % der Landesfläche, vor allem aber im Hochgebirge. Es gibt verschiedene Kategorien der Schutzgebiete, die nach ihrem wichtigsten Schutzinhalt ausgewiesen wurden. Naturschutz-, Landschafts- und Ruhegebiete erklären sich durch ihren Namen selbst. Beim Naturpark ist das Miteinander von Mensch und Natur besonders wichtig.
Naturschutzgebiete wie das Kaisergebirge dienen insbesondere dem Schutz der Pflanzen- und Tierwelt und der unbelebten Natur und zeichnen sich durch das Vorkommen von seltenen Lebensgemeinschaften aus. Im Kaisergebirge sind aber auch die ursprünglichen Kulturlandschaften in den Schutz miteinbezogen.

Der „Koasa“

Seit über 50 Jahren, seit der Unterschutzstellung im Jahr 1963, ist die Heimat zahlreicher geschützter Tier- und Pflanzenarten und einer urtypischen Tiroler Kulturlandschaft nun schon Naturschutzgebiet. Das Naturschutzgebiet Kaisergebirge erstreckt sich vom Inntal von einer Seehöhe von 480 m bis zum höchsten Gipfel des Wilden Kaisers, der Ellmauer Halt, auf 2.344 m.
Das Gebirgsmassiv des Kaisergebirges besteht aus zwei parallelen, west-östlich ausgerichteten Hauptkämmen, der Zahme Kaiser und der Wilde Kaiser. Diese sind etwa 20 km lang und 14 km breit und erstrecken sich östlich von Kufstein zwischen den sanften und felsarmen Rücken der Chiemgauer Ber-

Foto: Edith Czech/shutterstock (1)

ge im Norden und den Kitzbüheler Alpen im Süden. Das Naturschutzgebiet Kaisergebirge liegt in den beiden Bezirken Kufstein und Kitzbühel und ist umgeben von acht Gemeinden: der Stadt Kufstein, der Marktgemeinde St. Johann sowie Ebbs, Walchsee, Kirchdorf, Going, Ellmau und Scheffau.

Bergbauern und Almen prägen die Kulturlandschaft im „Koasa".

Paradies für Kletterer und Naturliebhaber

Die bis zu 1.000 m hohen Abstürze sowie die bizarren Felsspitzen verleihen dem Gebirge eine Wildheit und Großartigkeit, wie sie im weiten Umkreis nicht zu finden sind. Geologisch gehört das Kaisergebirge zu den Nördlichen Kalkalpen. Der Wettersteinkalk, der den bis zu 1.000 m mächtigen sichtbaren Oberbau bildet, prägt das Kaisergebirge mit seinen hellgrauen und steilen Felswänden. In den Mulden der Täler liegen jüngere Gesteine, vor allem Hauptdolomite. Nach der letzten Eiszeit wurde reichlich Moränenmaterial abgelagert. Die imposanten und steilen Felswände des Kaisergebirges, welche dem „Kaiser" zu seiner Berühmtheit verhalfen wirken bis heute besonders auf Alpinkletterer wie ein Magnet. Die steilen Felswände sind natürlich ein ausgezeichneter Lebensraum für Gämsen, die im Kaisergebirge sehr häufig sind und auch bei normalen Wanderungen ein häufiger Anblick sind. Zwei Adlerpaare umkreisen die Gipfel des Wilden Kaisers: Ellmauer und Goinger Halt, Scheffauer, Treffauer und Kopftörl, um nur die bekanntesten zu nennen.

Das letzte unerschlossene Tal Österreichs

Im Westen des Gebirges an der Gemeindegrenze von Kufstein und Ebbs führt der bekannte „Kaiseraufstieg" über eine Treppe in das Kaisertal. Bis im Jahre 2008 der Straßentunnel ins Kaisertal eröffnet wurde, war das Kaisertal das letzte ganzjährig bewohnte Tal Österreichs ohne Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Der Tunnel

Die steilen Felswände sind ein Paradies für Kletterer und Gämsen.

ins Naturschutzgebiet ist auch heute nur für die AnrainerInnen, Alm- und ForstbewirtschafterInnen und HüttenwirtInnen geöffnet. Wanderer müssen auch heute noch die etwa 300 Stufen lange Stiege des Kaiseraufstiegs erklimmen – werden dafür aber mit spektakulären Ausblicken belohnt.
Ein weiterer beliebter Zugang besteht von Kufstein aus auch über den Kaiserlift, der erst vor einem Jahr wieder neu eröffnet wurde. Von Osten gelangt man über die Griesenau in das Kaiserbachtal sowie von

Fotos: Schreyer (2)

Raufußhühner, wie beispielsweise Auerwild und Steinhühner, finden sich in verschiedenen Lebensräumen des Kaisergebirges.

der Südseite aus über den Hintersteiner See oder auch die Südhänge des Kaisergebirges von Ellmau und Going aus. Alle weiteren Zugänge in das Naturschutzgebiet sind recht anspruchsvoll und steiler. Genau das macht den besonderen Reiz des Gebietes aber auch aus.

Naturnahe Wälder für Wild- und Vogelreichtum

Im Kaisergebirge findet man aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen und Expositionen verschiedene Waldgesellschaften. Am weitesten verbreitet ist der nordalpine Fichten-Tannen-Buchenwald der montanen Stufe. In derselben Höhenstufe sind auch Bergahorn-Eschen-Wälder zu finden. Südexponiert haben sich verschiedene Buchen-Mischwälder etabliert. Viele der Wälder sind Schutzwälder, einige Wälder sind aufgrund der geringen Erschließung auch ungenutzt. Im hinteren Kaisertal gibt es sogar zwei Naturwaldzellen. Rehwild ist häufig in den Wäldern des Kaisergebirges, Rotwild ist hingegen kaum anzutreffen, das Kaisertal ist etwa komplett ohne Rotwildbestand.

Raufußhühner finden sich in verschiedenen Lebensräumen des Kaisergebirges. Im Wald kann man die Balzrufe von Birk- und Auerhähnen hören. Über der Waldgrenze sind Schneehühner zuhause, auch Steinhühner kommen wieder vor. Eine Besonderheit des Kaisergebirges ist auch das Vorkommen von fünf Spechtarten. Das Gelächter des Grünspechts begleitet Wanderer schon am Beginn des Kaiseraufstiegs.

Urtypische Almen mit Wildblumen

Durch die jahrhundertlange menschliche Nutzung haben sich je nach Untergrund und Nährstoffgehalt des Bodens verschiedene Weide- und Grasgesellschaften entwickelt: nährstoffreiche Mähwiesen, Weiden und Trittrasen, Trocken-, Halbtrocken- und Magerrasen. Die Zwergstrauchgebüsche werden aufgrund des kalkigen Untergrundes von der bewimperten Alpenrose gebildet und sind z. T. mit Latschen durchsetzt.

In höheren Lagen findet man verschiedene Seggengesellschaften bis zu 2.300 m hinauf. Darüber folgen Fels- und Schuttfluren sowie Schneeböden. Auch mehrere Feuchtgesellschaften sind im Kaisergebirge ausgebildet. Diese Fülle an unterschiedlichsten Lebensräumen ist Lebensgrundlage für eine Vielfalt an hoch spezialisierten Pflanzen und Tieren.

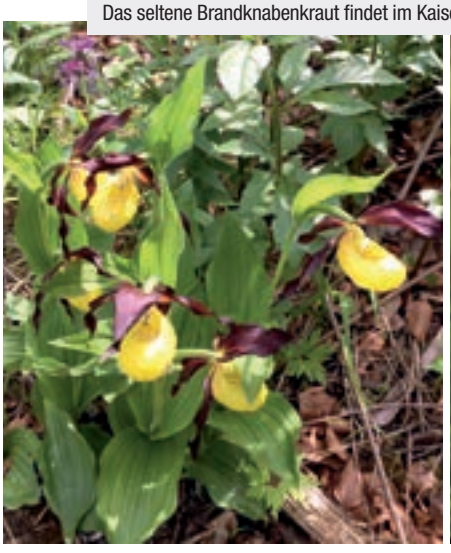
Orchideenreiches Kaisergebirge

Viele heimische Orchideenarten kommen im Kaisergebirge vor: Gelber Frauenschuh, Weißes und Rotes Waldvögelein, viele Knabenkrautarten, Waldhyazinthe und Sumpf-Stendelwurz, um nur einige zu nennen.

Weiters sind üppige Bestände der Christrose (Schneerose) und Aurikel (Platenigl) vorzufinden.

Durch den Gesteinswechsel und die geringe eiszeitliche Vergletscherung ist das Gebiet besonders reich an seltenen Pflanzen, wie beispielsweise die Zwerg-Alpenrose oder Burser‘s Steinbrech.

Der Frauenschuh ist im Frühsommer häufig im Kaisergebirge zu finden (li.).
Das seltene Brandknabenkraut findet im Kaisergebirge einen idealen Rückzugsraum (re.).



Fotos: Kirchmair (1),Arto Hakola/shutterstock (1), Schreyer (1), Larch (1)

Von Höllenottern, Kupferottern und smaragdgrünen Regenwürmern

Eine Besonderheit unter den wirbellosen Tieren ist der smaragdgrüne Regenwurm (*Allolobophora smaragdina*), welcher im Kaisergebirge seine westliche Verbreitungsgrenze erreicht. Bei den Amphibien ist bemerkenswert, dass sowohl der Feuersalamander als auch der Alpensalamander parallel im Kaisergebirge vorkommen.
Des Öfteren werden auch Schlangen angetroffen. Neben Ringelnattern handelt es sich entweder um die wärmeliebende Schlingnatter oder Kreuzotter, welche leicht verwechselt werden können. Kreuzottern kommen zusätzlich noch in den Farbvarianten schwarz (Höllenotter) und kupferrot (Kupferotter) vor.

Rückzugsgebiet für Säugetiere aller Art

Im Kaisergebirge finden viele Säugetiere ein ruhiges Refugium, wie z. B. Rötelmaus, Siebenschläfer, Hermelin, Schneehase, und die schon erwähnten Gämsen, Rehe und Hirsche.

Greifvögel wie Uhu, Sperlingskauz, Raufußkauz, Sperber, Habicht und Steinadler, haben hier noch einen Lebensraum. Alle heimischen Raufußhühnerarten kommen im Kaisergebirge in guten Zahlen vor und auch stark gefährdete Arten wie der Wanderfalke und der Gartenbaumläufer wurden nachgewiesen.

Älteste menschliche Spuren Tirols

In der jetzigen Kaiserbachklamm (Sparchenklamm) befindet sich die Tischofer-Höhle, welche eine geschichtsträchtige Vergangenheit hat. Sie gilt als älteste nachgewiesene Fundstelle menschlicher Besiedelung im Alpenraum. Es wurden aus Knochen gefertigte Werkzeuge und die bekannte Speerspitze (Lautscher Spitze) gefunden, die auf die jüngere Steinzeit datiert wurden, sowie Bronze- und Tonerzeugnisse aus späteren Epochen. Diese Funde zeigen, dass die Höhle in der jüngeren Steinzeit und in der Bronzezeit vom Menschen aufgesucht wurde.
Zusätzlich fand man noch Bären- und andere Tierknochen aus der Steinzeit sowie Skelettreste von Menschen aus der Bronzezeit. Insgesamt wurden ca. 380 Höhlenbären, 2 Höhlenhyänen, ein Höhlenlöwe, Wölfe, Füchse, Rentiere, Steinböcke und Murmeltiere bestimmt.

www.tiroler-schutzgebiete.at/schutzgebiete/naturschutzgebiete-in-tirol/kaisergebirge.html
www.facebook.com/Naturschutzgebiet-Kaisergebirge

Fotos: Mächler (2), Kirchmair (1)

Wildbrethygiene

bei Bewegungsjagden und beim Niederwild

Der Aspekt der Wildbretqualität wird im Zusammenhang mit Bewegungsjagden oft erst sehr spät diskutiert. Bei Bewegungsjagden, wie Rotwildrieglern oder Stöberjagden, ergeben sich eigene wildbrethygienische Risiken, die berücksichtigt werden müssen. Im zweiten Abschnitt wird auf die Versorgung des „Weihnachtshasen“ und eine Schnellmethode des Abbalgens eingegangen.

Autor: OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Gut organisierte Bewegungsjagden können bei geänderten waldbaulichen Voraussetzungen in der Abschusserfüllung und dem dafür notwendigen Aufwand sowie der damit zusammenhängenden Wildbeunruhigung zur Ergänzung der traditionellen Ansitz- und Pirschjagd wertvoll sein. Vor allem für die Abschusserfüllung bei Kahlwild ist davon auszugehen, dass Bewegungsjagden noch zunehmen werden. Aus wildbrethygienischer Sicht bergen diese Jagdformen jedoch Risiken, wie schlechterer Sitz des Schusses, verzögertes Aufbrechen, Übereinanderlagern beim Transport, Streckenlegung usw.

Eigene Untersuchungen

Im Rahmen von vier Stöberjagden und zwei Ansitz-Drückjagden wurden insgesamt 67 Stück Rotwild, 19 Stück Reh- und 2 Stück Gamswild untersucht. Erhoben wurden: Wildart, Alter, Geschlecht; Uhrzeit der Erlegung; Sitz des Schusses; Zeitraum von der Erlegung bis zum Aufbrechen; Zeitraum von der Erlegung bis zum Einlangen im Kühlraum; Beurteilung der hygienischen Wertigkeit des Wildkörpers nach Klasse I bis IV (I: keine Verunreinigungen der Körperhöhlen und Schlögelinnenseite, IV: hochgradige Verschmutzung); Lufttemperatur von der Erlegung des ersten Stückes bis zum Verbringen der Tagesstrecke in den Kühlraum; Temperatur in der Wildkammer/im Kühlraum; Wischprobe aus Bauchhöhle oder Schenkelinnenfläche 12 - 24 Stunden nach dem Aufbrechen (Bestimmung der Oberflächenkeimgehalte) und Messung des pH-Wertes zum Zeitpunkt 3 bis 5 Stunden (pH_{3-5}) nach dem Erlegen sowie 24 Stunden danach (pH_{24}).

Foto: Jody/shutterstock (1)

Die Streckenlegung als hygienischer Risikofaktor bei Bewegungsjagden

Auszug aus den Ergebnissen

Die Jagden fanden jeweils im Mittelgebirge bei Umgebungstemperaturen zwischen -10 bis +20 °C statt. In allen Jagden standen reviereigene, gekühlte Wildkammern zur Verfügung (+4 bis +6 °C). Die Treffer bei auf den Stöberjagden erlegten Stücken lagen mit rund 30 % Weichschüssen und 3 % Laufschüssen deutlich schlechter als bei auf Einzeljagd erlegten Stücken (9 % Weichschüsse). Das Aufbrechen von auf Stöberjagden erlegten Stücken erfolgte deutlich später als bei Stücken, welche im Einzelabschuss erlegt wurden, da die Schützenstände bis zum Ende der Jagd aus Sicherheitsgründen nicht verlassen und die Stücke in dieser Zeit auch nicht geborgen und aufgebrochen werden können.

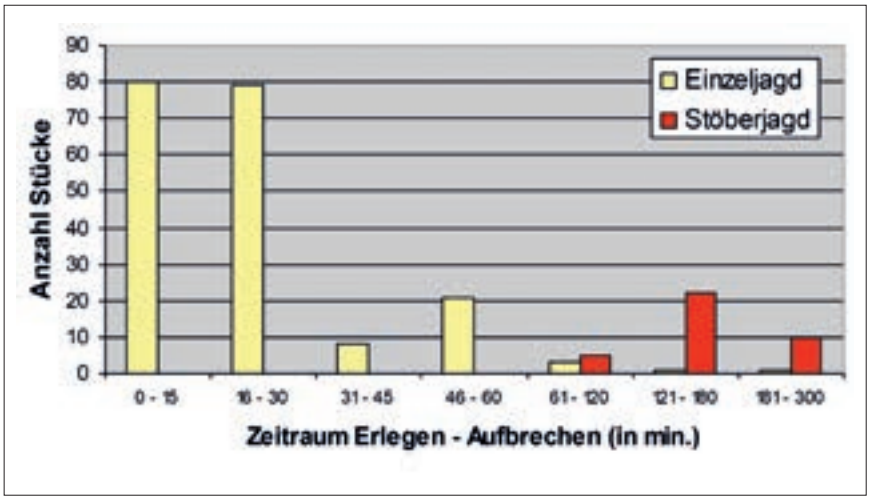
Es gab deutliche Zusammenhänge zwischen dem Sitz des Schusses sowie dem optischen Befund der Schlögelinnenseiten bzw. der Körperhöhlen (Hygieneklasse I bis IV) mit den Oberflächenkeimgehalten. Die schlechteren Hygieneklassen III und IV traten nur bei weich geschossenen Stücken auf. Im Vergleich der Gesamtkeimzahl auf der Fleischoberfläche (Schlögelinnenseite bzw. Bauchhöhle) wiesen die Stücke mit Weichschuss deutlich höhere Oberflächenkeimgehalte auf (470.000 Keime/cm²) als Stücke mit Kammerschuss (65.000 Keime/cm²).

Harnproben als Stressindikatoren

Zusätzlich wurden Harnproben zur Quantifizierung der Stressbelastung von unterschiedlich belastetem Wild (Einzeljagd ruhig, Stöberjagd, brunftaktiv) gezogen. Es zeigten nachgesuchte sowie brunftaktive Stücke deutlich höhere Cortisolwerte im Harn als Stücke, die vor dem Erlegen ruhig und vertraut waren. Die Belastung von brunftaktiven Stücken lag deutlich über jener von auf Stöberjagden erlegten. Die relativ niedrigen Cortisolwerte bei auf Stöberjagden erlegten Stücken sind vermutlich auch wesentlich darauf zurückzuführen, dass die Jagden gut geplant waren. Derartige Untersuchungen sind auch geeignet, um Diskussionen zum Thema „Tierschutz und Jagd“ zu versachlichen.

Empfehlungen für Bewegungsjagden

In unseren Untersuchungen waren Weichschüsse bei Rehwild (33 %) etwas häufiger als bei Rotwild (29 %). Aus der – gegenüber dem Einzelansitz – deutlich schlechteren Trefferlage bei auf Bewegungsjagden erlegten Stücken resultiert auch die Forderung, bei solchen Jagden tunlichst nur geübte Kugelschützen einzuladen und auf „Höflichkeits-Einladungen“ zu verzichten. Für jede Jägergruppe ist ein „Wildbretverantwortlicher“ auszuwählen (z. B. der Ansteller), der für die Bringung, den Transport, das fachgerechte Aufbrechen und insgesamt für die Einhaltung wild-



Zeiträume Erlegen – Aufbrechen bei 37 auf Stöberjagden und 197 auf Einzeljagd erlegten Stücken.

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Thalhammer Wildfutter mit der Herstellung von

SPEZIAL P27 REHFUTTER

SPEZIAL P28 REHFUTTER

Zusammensetzung:
50 % Pellets und 50 % Müsli

THALHAMMER WILDFUTTER

Brixnerstraße 4 | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/575154 oder 0664/1117418
Fax 0512/585489
thalwild@gmail.com
http://picasaweb.google.com/thalwild

Foto: Deutz (1), Grafik: Deutz

brethygienischer Grundsätze verantwortlich ist. Die von den einzelnen Gruppen angelieferten Stücke sollten von einem „Wild(bret)meister“ an der Sammelstelle nach dem Aufbrechen kontrolliert werden (Organreste in der Brust-/Bauchhöhle?, Drossel und Schlund entfernt?, Verschmutzungen?, großzügiges Ausschneiden der Ausschussseite bei Weichschüssen?, Fliegeneier? usw.). Beim Wildtransport ist darauf zu achten, dass Stücke (unabhängig ob aufgebrochen oder nicht) zur Vermeidung einer stickigen Reifung nicht übereinander transportiert werden.

Bewegungsjagden sollten schon aus wildbrethygienischen Gründen nicht länger als 2 bis 3 Stunden dauern. Zumindest an warmen Jagdtagen (Außentemperaturen von über +12 °C) wäre eine Einschränkung der Jagddauer auf 1,5 Stunden anzuraten. Wegen des bei solchen Jagden verlängerten Zeitraumes zwischen dem Erlegen und dem Aufbrechen der Stücke sollte daher bei hohen Außentemperaturen zur Vermeidung eines bakteriellen Verderbens verzögert aufgebrochener Stücke und auch zur Verhinderung einer stickigen Reifung die geplante Jagdzeit gekürzt und nach Möglichkeit auf die Streckenlegung verzichtet werden. Ein hohes Risiko für eine stickige Reifung birgt auch direkte Sonneneinstrahlung auf noch nicht aufgebrochene Stücke.

Der Verzicht auf eine Streckenlegung wurde bei einer Jagd wegen hoher Umgebungstemperaturen und Fliegenbelastung in der Praxis erprobt und stieß überraschenderweise auf keine große Gegenwehr. Es war sogar bei der Mehrzahl der Teilnehmer nach kurzer Zeit ein Verständnis für diese wildbrethygienischen Maßnahme zu erkennen. Der sich in den letzten Jahren entwickelte Brauch des Einfrierens von Brunfthirschen im Ganzen und der Vorlage dieser Hirsche nach Auftauen bei den Hubertusjagden ist aus wildbrethygienischer Sicht keinesfalls zu tolerieren.

Nach unseren Erfahrungen verschlechtert sich der Hygienestatus proportional zur Zahl des erlegten Wildes und zur Anzahl der Jäger. Dies weist auf die geringere persönliche Verantwortung des einzelnen Jägers in Sachen Wildbrethygiene im Zuge von Gesellschaftsjagden gegenüber der Einzeljagd hin.

Versorgen von Hasen – Auswerfen und Abbalgen

Wenn eine kühle Lagerung von erlegten Hasen nicht innerhalb weniger Stunden gewährleistet werden kann, empfiehlt sich ein ehebaldiges Auswerfen. Das alleinige Ausdrücken der Harnblase ist dafür kein Ersatz und birgt zudem die Gefahr, dass dabei Inhalt aus dem durch den Schuss verletzten Magen-Darm-Trakt die Bauchhöhle verunreinigt. Das Auswerfen kann entweder auf einer sauberen Unterlage oder besser im Hängen erfolgen. Eröffnung der Bauchdecke vom Becken bis zum Brustbein erfolgt unter Fingerschutz, damit das Gescheide nicht mit dem Messer verletzt wird. Danach wird die Schlossnaht zwischen den Springern (Hinterläufen) eröffnet und das Becken auseinandergedrückt. Darauf wird entweder zuerst der Weiddarm umschärft und dann nach Durchtrennen / Durchstoßen des Zwerchfelles Brust- und Bauchorgane als „Gesamtpaket“ entnommen oder zuerst in den Brustraum gegriffen, die Organe herausgezogen und erst am Schluss der Weiddarm umschärft. Falls die Hasenleber, die als aromatischste Haarwildleber gilt, verzehrt werden soll, ist die Gallenblase von der Leber ohne Verletzung der Gallenblase abzuschärfen. Die Nieren werden aus dem Feist gelöst, worauf keine Organe im Hasen verbleiben. Schlussendlich werden Organe und Gescheide auf krankhafte Veränderungen untersucht. Da der Feldhase anfällig für eine Reihe von Zoonoseerregern ist, werden für den Umgang mit Feldhasen entsprechende hygienische Maßnahmen, wie die Verwendung von Handschuhen und das Vermeiden von Schmierinfektionen (z. B. durch Essen oder Rauchen mit ungereinigten Händen), dringend angeraten.

Abbalgen klassisch oder mit Rundschnitt

Für das Abbalgen des Hasen gibt es zwei gängige Methoden. Die erste entspricht in etwa dem Aus-der-Decke-Schlagen eines Rehkitzes. Dabei wird der Hase an den Springern aufgehängt, vorher der Balg auf der hinteren Innenseite der Springer von den Sprunggelenken bis zur Blume aufgeschärft, der Balg von den Springern gelöst, die Blume tief abgeschärft und der Balg mit beiden Händen über den Rücken bis zu den Vorderläufen gezogen. Im Bereich des Bauches und Brustbeines sind kleine Messerschnitte notwendig. Danach werden die Vorderläufe etwas nach oben aus dem Balg gedrückt, der Balg abgezogen und vor den Pfoten mit einer Aufbrechzange oder

Übereinander gelagertes Wild führt zur stickigen Reifung der unten liegenden Stücke (li.). Das „Weichschussrisiko“ liegt bei Bewegungsjagden bei rund 30 % (re.)!

Fotos: Deutz (2), Wenzel/Deutz (3)

Schnellmethode des Abbalgens von Hasen am Tisch oder im Hängen.

Geflügelschere abgezwickt. Dann wird der Balg noch über den Hals gezogen und mit dem Kopf abgeschärft. Bei der zweiten Methode, einer Schnellmethode, wird der Hase auf eine Unterlage gelegt, und der Balg in Körpermitte quer zur Körperachse mittels eines Rundschnittes aufgeschärft. Die Schnittränder werden mit beiden Händen erfasst und der Balg zugleich Richtung Kopf und Keulen auseinander gezogen. An den Keulen wird die Blume gelöst und der Balg bis zu den Sprunggelenken abgezogen, vorne werden die Vorderläufe durch den Balg gezogen und die Springer vor dem Sprunggelenk und die Vorderläufe vor den Pfoten abgesetzt oder abgezwickt. In Richtung Kopf sind noch kleinere Messerschnitte notwendig, um dann im Hinterkopfbereich den Kopf mit dem Balg abzusetzen. Diese Methode ist sowohl am Arbeitstisch als auch im Hängen durchführbar.

JAKELE
JAGD + NATUR

AKTIONSANGEBOT*

Sehr gerne erstellen wir für Sie Ihr persönliches Angebot! Bitte rufen Sie uns an!

Blaser R8
Professional Success

Repetierbüchse Standardkaliber

mit Zfr. Zeiss Conquest
3 –12 x 50, LA
(original Blaser Sattelmontage + eingeschossen)

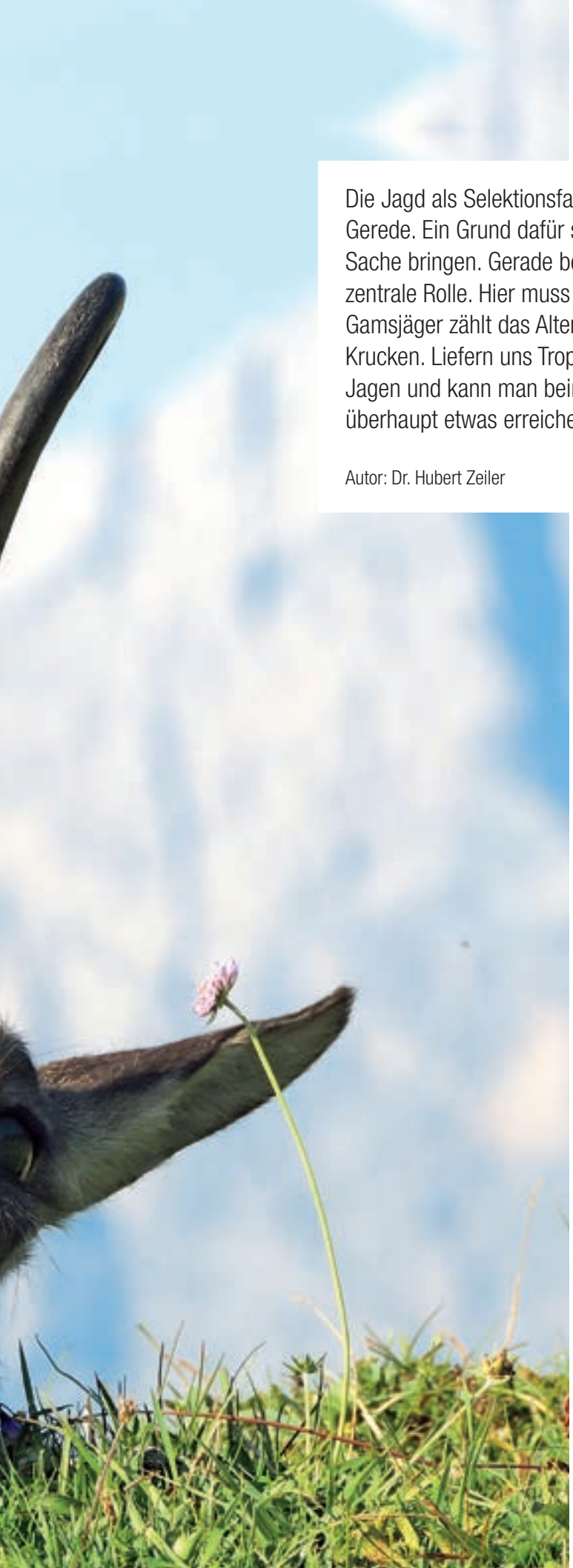
mit Zfr. Zeiss Victory HT
3 –12 x 56, Abs. 60 oder 2,5 –10 x 50, Abs. 60
(original Blaser Sattelmontage + eingeschossen)

JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG · Am Werkhaus 8 · D-87480 Weitnau-Hofen · www.jakele.de · Tel. +49 (0) 83 75 / 9 73 20

*solange Vorrat reicht

Gams

Auslese und Ansprechen



Die Jagd als Selektionsfaktor kommt in den letzten Jahren immer mehr ins Gerede. Ein Grund dafür sind genetische Studien, die zunehmend Licht in die Sache bringen. Gerade bei der Jagd auf Hornträger spielt die Trophäe eine zentrale Rolle. Hier muss man aber etwas einschränken, denn für einen wirklichen Gamsjäger zählt das Alter eines erlegten Stückes mindestens ebenso viel wie die Krucken. Liefern uns Trophäenmerkmale wirklich eine brauchbare Grundlage fürs Jagen und kann man beim Gamswild über die Auswahl nach Kruckenmerkmalen überhaupt etwas erreichen?

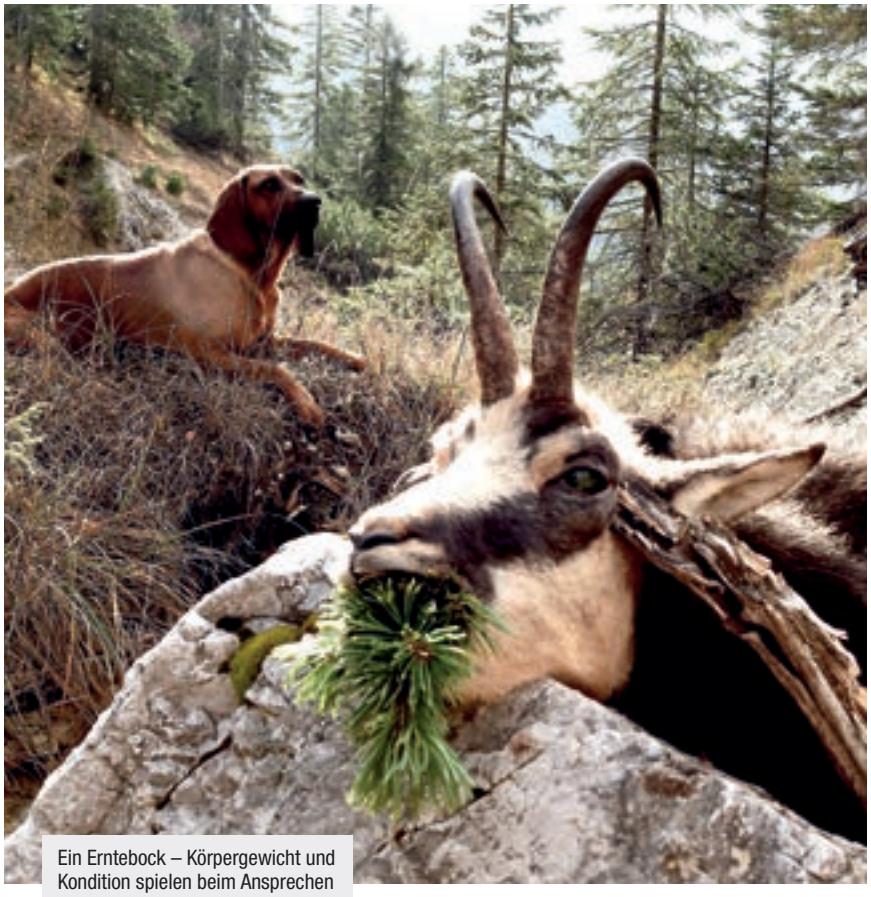
Autor: Dr. Hubert Zeiler

Krucken als Qualitätsmerkmal

Es war eine Studie über Hornträger, welche Wildbiologen und besonders Jäger in Nordamerika aufhorchen ließ. David W. Coltman hat die Auswirkungen der Trophäenjagd auf Dickhornschafe untersucht, und seine Ergebnisse waren ebenso erstaunlich wie ernüchternd. Am Ram Mountain in Alberta erfolgte die Freigabe der Widder nach Schneckenlänge. Wenn die Schnecke von der Seite gesehen 4/5 eines Vollkreises erreicht hat, dann konnte das Stück erlegt werden – in manchen Provinzen wird dafür der "full curl", also der volle Kreis verlangt. Die Auswahl nach der Hornlänge führte dazu, dass Widder mit schnellerem Hornwachstum früher entnommen wurden – noch bevor sie eine dominante Stellung im Rudel einnahmen und sich erfolgreich fortpflanzen konnten. Am Ram Mountain zeigte sich, dass dadurch die Widder mit besonders guter genetischer Qualität viel häufiger erlegt wurden. Die Hornlänge der Widder in diesem Bestand verringerte sich in 30 Jahren auffällig – also innerhalb von nur 5 Schafgenerationen. Ein ähnliches Beispiel kennen wir auch vom Mufflon im Süden Frankreichs. Lebensraumverlust und selektive Jagd auf die Widder mit den stärksten Schnecken führte im Süden Frankreichs beim Mufflon zu einer Verringerung der Körpergröße bei männlichem und weiblichem Wild sowie zu deutlich geringeren Schnecken bei den Widdern in allen Altersklassen – dies in einem Zeitraum von nur 28 Jahren in einem Gebiet von rund 17.000 ha.

Beide Beispiele zeigen, dass die Jagd das genetische Potential eines gesamten Bestandes verändern kann – wir nennen dies heute „durch den Menschen bedingte Evolution“. Wenn man aber durch konsequenten Abschuss der Besten eine messbare Verringerung von Hornlänge und Körpergröße erreichen kann, dann müsste man durch konsequente Auslese doch auch eine Vergrößerung erreichen, oder? Darauf gibt es eine kurze Antwort: Von dem Versuch ist dringend abzuraten! Wildtiere haben sich über tausende von Jahren angepasst, die Selektion nach ein oder zwei Trophäenmerkmalen, welche uns derzeit gerade einmal gefallen, ist ganz sicher keine Unterstützung dafür, dass Gams in ihrer Lebenswelt besser zu-

Foto: Pichler (1)



Ein Erntebock – Körpergewicht und Kondition spielen beim Ansprechen eine wesentlich größere Rolle als die Länge der Krucken.

rechtkommen. Und nur um letzteres geht es. Dazu kommt, dass wir nicht wissen können, welche genetischen Merkmale wir damit sonst noch beeinflussen, ohne dass wir uns dessen überhaupt bewusstwerden. Mittlerweile gibt es eine ganze Reihe von Beispielen, die zeigen, wie über Wilderei oder heutige Trophäenjagd die Genetik von Wildtierbeständen beeinträchtigt wird. Beispiele dafür gibt es bei Elefanten ebenso wie bei Rothirschen. Die Jagd durch den Menschen wirkt sich weltweit auf Wildtiere aus, und dabei geht es nicht nur um die zahlenmäßige Reduktion, wir beeinflussen damit auch das evolutionäre Potential jeder dieser bejagten Arten – also letztendlich deren Anpassungsmöglichkeiten. Genetische „Vielfalt" ist die Basis dafür. Vielfalt setzt voraus, dass wir verschiedenste Formen, Ausprägungen und Spielarten zulassen. Ein Gamsbock mit weiter Auslage gehört also ebenso dazu wie ein enger. Beim Gams ist der Versuch nach Kruckenmerkmalen auszulesen aber ohnehin wenig erfolgversprechend. Das zeigen Studien aus den italienischen Seealpen. Marco Rughetti und Marco Festa-Bianchet haben dort Gamsböcke aus bejagten und unbejagten Beständen verglichen. Dabei ging es um die Beziehung zwischen Hornlänge und Körpergewicht.

Ein Ergebnis: Die Kruckenlänge der erwachsenen Böcke steht kaum in Zusammenhang mit dem Körpergewicht. Das Körpergewicht spielt für den Brunfterfolg aber eine viel größere Rolle als die Länge der Krucken.

Die beiden Wildbiologen fanden wenig Unterschiede zwischen den Gamsböcken aus bejagten und geschützten Beständen. Sie schließen daher, dass der Phänotyp, also das Erscheinungsbild von Gamsböcken über die Jagd kaum beeinflusst werden kann. Die Ergebnisse aus der Studie weisen auf einen wichtigen Punkt hin: Ob sich jagdliche Auslese auf die genetische Vielfalt einer Wildart auswirkt, hängt davon ab, nach welchen Merkmalen der Jäger wählt – und, ob diese Merkmale für den Fortpflanzungserfolg des Wildtieres von Bedeutung sind. Wenn bei Gamsböcken die Krucken für den Brunfterfolg nur eine untergeordnete Rolle spielen, dann hilft es also wenig, wenn man versucht nach Kruckenmerkmalen zu selektieren.

Gams ansprechen

Höhe und besonders Stärke der Krucken sagen fast nichts über das Alter einer Gams. Kitze und Jahrlinge sind leicht anzusprechen, auch zwei- bis dreijährige Stücke haben noch ein kindliches Aussehen. In der Mittelklasse von etwa sechs bis neun Jahren fällt das Ansprechen schwer, während man sich bei alten Gams wieder leichter tut und oft sogar auf das Jahr ganz gut hinkommt. Ganz allgemein hilft es, wenn man das Stück einmal spontan in eine Altersgruppe einordnet. Innerhalb dieser Gruppe kommt man dann schon leichter weiter und oft reicht ja die Zuordnung zu einer Altersklasse völlig aus.

Verhalten

Ältere Gams stehen gern etwas abseits. Alte Geißen halten sich lieber am Rande der Gruppe auf, alte Böcke stehen häufig allein. Bockjährlinge sind ebenso wie manch Zweijährige noch bei den Scharwildrudeln. Eigene Verbände bilden die Böcke ab dem Alter von zwei bis drei Jahren. Erst reife Böcke sind wieder lieber allein oder zu zweit. Wie bei anderen Wildarten auch sind junge Tiere unbekümmert, ältere mehr aufmerksam

Fotos: Prem (1), Jehle (1), Illustration: Zeiler

und vorsichtig. Dennoch zeigen oft gerade alte Böcke große Nervenstärke und lassen sich von Fall zu Fall auch übergehen. Bei den Geiß-Kitzrudeln stehen in der Brunft hauptsächlich mittelalte Böcke, alte und vor allem sehr alte Böcke sind in der Brunft nicht mehr so viel auf den Läufen. Sie beteiligen sich auch kaum noch an den abenteuerlichen Hetzjagden.

Im Sommer halten alte Geißen zwar noch ganz gern Kontakt mit dem Rudel, es können sich aber auch einige alte Damen zusammentun und eigene kleinere Gruppen bilden. Steht die alte Geiß um diese Zeit ganz alleine, dann spricht einiges dafür, dass sie nicht gesund ist. Wird ein ganzes Rudel abgehoben, bleibt manchmal die ein oder andere alte Gamsgeiß zurück oder stellt sich dann allein irgendwo ein. Ein junger Gams springt, ein alter Gams steigt ...

Besonders ältere Geißen sind für den Bestand wichtig. Mit viel Erfahrung bringen sie starke Kitze sicher durch das erste Lebensjahr.

Körperbau

Bei jungen Gams wirkt das Haupt dreieckig und kurz. Mancher Jäger spricht im Zusammenhang damit auch noch vom reinen, unbekümmerten "Kinderblick". Bei alten Gams dagegen treten die Augenhöhlen und damit die Lichter stärker hervor, das Haupt wird breiter, deutlich länger und derber. Böcke bekommen oft eine Ramsnase. Ein alter Gams hat einen kastenförmigen, grobknochigen, Körperbau. Das Brustbein tritt bei ihm deutlich hervor, wodurch die Vorderläufe weiter hinten stehen. Bei alten Geißen wirkt der Träger im Verhältnis zum Körper oft dünn und aufgesetzt. Besonders im Winter scheinen reife und alte Böcke auf kürzeren Läufen zu stehen. Bei älteren Stücken hängt der Bauch etwas durch, sie weisen meist einen leichten Senkrücken auf und sind im hinteren Körperdrittel oft etwas eingefallen. Jüngere Gams sind schlank und stehen höher auf den Läufen.

Unbekümmert blickt der junge Gamsbock noch vielen Lebensjahren entgegen.

Pinsel und Gesäuge

Der Pinsel hilft bei der Altersansprache. Er ist aber, ebenso wie alle anderen Altersmerkmale auch, kein vollkommen verlässliches Kennzeichen für einen alten Gamsbock. Bei jungen Böcken sind es wenige längere Haare, die an einen etwas stärkeren Faden erinnern. Erst bei reifen, alten Gamsböcken ist er breit und auffällig dicht. Das sind dann Herren im Alter von mindestens zehn bis zwölf Jahren. Mittelalte Böcke haben dagegen kaum einen wirklich ausgeprägten, breiten Pinsel.

Das Gesäuge der Geißen ist im kurzen Sommerhaar gut erkennbar. Im längeren Winterhaar verschwindet es. Nur weil eine Geiß ohne Kitz unterwegs ist, heißt dies aber keinesfalls automatisch, dass sie nicht führt.

Färbung

Da Äser und Stirn mit zunehmendem Alter breiter werden, wird auch die weiße Stirnblässe breiter. Bei alten Gams verläuft sie von der Stirn zum Windfang gleichmäßig, bei jungen Gams wird sie gegen den Windfang deutlich schmäler. Die Zügel der mittelalten Stücke heben sich auf jeden Fall scharf ab. In den Zügeln alter Gams gibt es mehr und mehr graue Haare, der Kontrast der schwarzen Streifen zu den hellen Wangen wird geringer und im hohen Alter mehr und mehr verwaschen.

Grundsätzlich gibt es zwei Farbschläge: einen lichten und einen dunklen Typ. Die einen haben eher eine fahlgelbe Decke, die anderen eine rötlich braune. Bei den dunkel gefärbten ist das Ansprechen wesentlich schwieriger, in der Regel handelt es sich um jüngere Stücke. Der lichte Gams hat mit etwa zehn Jahren bereits eine ganz fahle Deckenfärbung. Beim dunklen Typ sind die Zügel auch in höherem Alter noch kaum verwaschen. Mittelalte Böcke – das sind die sechs-, sieben- und achtjährigen – sind zur Brunftzeit meist glänzend kohlrabenschwarz. Sie haben auch den besten Bart. Sind Böcke sehr dunkel, dann sollte man sich also den Gams genau anschauen. Die Decke alter Böcke geht dagegen eher ins Graubraune, im Spätherbst ist sie beinahe dachsfarben.

Alte Geißen brauchen oft außerordentlich lang, bis sie das Winterhaar vollkommen gewechselt haben – manchmal sind sie erst

Foto: Kirchmair (1)

Ist der Gams alt, so muss nach Ansprechmerkmalen nicht mehr viel gesucht werden. Unterschiedliche Farbschläge – im Sommer, wie im Winter – gilt es dennoch zu beachten.

Anfang August richtig durchgefärbt. Dennoch bleibt ihr Haar meist fahl mit wenig Glanz. Wirklich alte Geißen sind meist auch im Winterhaar auffällig lichter, das heißt, grau bis schwarzbraun. Sie verfärben nicht mehr ins dunkle, tiefschwarze Winterhaar. Alte Geißen tragen auch nicht mehr die dunkle, schwarze Winterdecke, sondern bleiben eher grau mit struppigem, rauem Haar.

Ganz allgemein fehlt bei alten Gams der seidige Glanz im Haar, es wirkt stumpf und rau. Das Sommerhaar alter Gams bleibt fahl. Der oft erwähnte helle Keulenfleck ist ein Jugendmerkmal, der aber nicht immer deutlich ausgeprägt ist.

Ein alter Gams macht Freude

Viele unerfahrene Gamsjäger machen immer wieder den Fehler, dass sie zu viel auf die Krucken achten. Höhe oder gar Auslage sagen aber wenig über das Alter eines Stückes. Stark verpechte Krucken sind bei Böcken ein gutes Altersmerkmal, weil der Gams Jahre braucht, um einen dicken Pechbelag aufzubauen. Aufpassen sollte man aber bei stark verpechten Geißen, denn sie sind im Gegensatz zu den Böcken mit neun oder zehn Jahren noch nicht wirklich alt. Grundsätzlich gilt: Ein Merkmal allein sagt wenig! Verhalten, Färbung und Körperbau geben zusammen ein Bild, das weiterhilft. Wie gesagt, die Trophäe spielt beim Gamsjagern eine untergeordnete Rolle – wirklich Freude macht ein alter Gams.

In gut strukturierten Beständen fällt das Ansprechen richtig alter Gams nicht mehr schwer.

Gams
Das Buch zur Leseprobe

Hubert Zeiler
288 Seiten, über 200 Farbbilder,
exklusiv in Leinen, Format: 18 x 25 cm
ISBN: 978-3-85208-100-7
Preis: € 65,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag
Wickenburggasse 3, 1080 Wien,
Tel.: +43 01 405 16 36/39,
Fax: +43 01 405 16 36/59
E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

Kaum eine Wildart verbindet man so sehr mit den Bergen, wie den Gams. Kaum eine Wildart, um die sich so viele Legenden ranken. Kaum eine Wildart aber auch, über die so wenig gute Literatur greifbar ist, die sich auf dem Wissensstand unserer Zeit befindet.
Hubert Zeiler hat dies zum Anlass genommen, sich über Jahre intensiv in Forschung und Praxis mit dem Gams auseinanderzusetzen. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist das Buch „Gams". Selbst der erfahrenste Gamsjäger wird in diesem umfassenden Werk Überraschendes und für ihn Neues finden. Ein Buch, das alle bisherigen Bücher über den Gams weit in den Schatten stellt!

Aus dem Inhalt:
- Entwicklungsgeschichte, zoologische Einordnung, Verbreitung
- Verhalten
- Lebensraum und Lebensraumnutzung
- Ernährung
- Zuwachs und Bestandesdynamik
- Hörner und Krucken
- Krankheiten
- Störungen
- Raubfeinde
- Jagd

Fotos: Pacher (1), Pichler (1)

Stuckjagern

In meiner Ausbildungszeit zum Berufsjäger hat man uns Lehrlingen – beigebracht, dass gerade der Abschuss beim weiblichen Wildüber die richtige Auslese und damit einen guten Rotwildbestand entscheidet.

Autor: WM Konrad Esterl, Bayern

Nach über vierzig Jahren als Berufsjäger in großen und klassischen Hochwildrevieren, mit damals noch sehr guten Rotwildbeständen, behaupte ich, dass die Haupterbträger für starke Hirsche bei den Alttieren zu suchen sind. Konnte ich doch immer wieder, in einem langen Zeitraum, meine Alttiere mit ihrem Nachwuchs und dessen Entwicklung beobachten. Ich durfte mich mit großen und sehr erfahrenen Waidmännern der damaligen Zeit wie S. Königl. Hoheit Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern und Herzog Albrecht in Bayern unterhalten. Und sie erklärten uns immer wieder, wie wichtig die richtige Auslese beim weiblichen Rotwildabschuss ist. Wir, die Bergjaga im Bayrischen Hochgebirge, haben eine eigene Sprache und auch Kleidung. Auf diese Eigenständigkeit, gerade in der Sprache, legen wir den größten Wert. Während man im norddeutschen Raum von Alttieren oder auch Rottieren spricht, heißt es bei uns schlicht und ergreifend: Stuck. Und zum Schmaltier sagen wir Schmalstuck.

Das Stuckjagern ist was für Kenner und Könner. Es erfordert ein enormes Fingerspitzengefühl und ich konnte mich manches Mal nicht mehr zurückhalten, wenn ich in der Wildkammer die besten Stuck brutal niedergemetzelt, auch des öfteren ohne ihrem Nachwuchs, am Wildrechen hängen sah. Und wenn es dann auch noch hieß, man habe ja wieder so einen großen braunen Rindenfresser zur Strecke gebracht, und man sich ob der wahnsinnig großen Leistung brüstete. Was mit den mutterlosen Kälbern geschieht, interessierte ja niemanden. Einmal verstieg sich so ein Waidmann sogar zu der Bemerkung, das Kalb werde dann schon „verrecken", und ich musste mich umdrehen, weil ich sonst diesem Dilettanten an die Drossel gesprungen wäre.

Bei meinem Antritt als junger Berufsjäger hoch oben am Spitzingsee hatte ich mehrere Rotwildfütterungen zu betreuen. An der Fütterung im Lochgraben, einem wilden Bergbach, standen mehrere Alttiere mit ihren Kälbern. Das Futterwildrudel wurde von einem riesigen, eselgrauen Stuck zu Futterstadl und Einstand geführt. Diese sehr erfahrene Altmutter, grobknochig und großrahmig in ihrem Erscheinungsbild, führte ein sehr strenges Regiment in ihrem Einstandsgebiet. Selbst jüngere Hirsche mussten, wenn sie sich nicht besonders anständig an Futterraufe und Silagetisch aufführten, mit den harten Läufen dieser Ausnahmeerscheinung rechnen.

Wehe dem Kalb oder auch dem Stuck, das sich dieser Persönlichkeit in den Weg stellte. Da konnte es schon passieren, dass das Stuck, auf den Hinterläufen stehend, grobe und sicherlich auch schmerzhafte Hiebe mit den Vorderläufen austeilte. Einige starke Hirsche stammten von dieser „Muttel", wie man im Werdenfelser Land auch zu den Alttieren sagt, ab. Jedes Jahr führte das Stuck ein starkes Kalb und war eine fürsorgliche Mutter ihrem Nachwuchs gegenüber. Seinen Einstand hatte den Sommer über das Stuck mit einem anderen Alttier, sicherlich eine ihrer Töchter, in der Nähe des Dorfes am Spitzing. Dort, wo heute ein großes Hotel steht, war einstens der beste Brunftplatz und dort zog auch das Stuck mit anderen Rudelmitgliedern zu Äsung, Brunft und Minnespiel. Ja, es konnte schon manches Mal passieren, dass der Schulbus, der unsere Kinder zur Schule nach Schliersee und Neuhaus brachte, längere Zeit halten musste, bis das mehrköpfige Brunftrudel, bei dem sich meistens ein mittelalter Hirsch als Stammvater angesiedelt hatte, über die Straße gezogen war. Das Wild gehörte zum Dorf, wie Almvieh und Einwohner.

Jedes Mal, wenn ich bei Einbruch des Winters den Futterstadel öffnete, dann stand das Alttier mit seinem Rudel als erste vor der gefüllten Raufe und Silagetisch. Und viele Jahre führte das Stuck ein starkes Kalb, seine Stärke dem Nachwuchs vererbend. Oberhalb des Dorfes, an einem Steilhang mit langsam zuwachsendem Kahlschlag, äste oft bis in den hellen Tag hinein das Rudel mit seiner Führerin. Am Fuß des Hangs, neben dem Lochgraben, steht heute die Gundl Alm, ein feines, kleines Hotel, und es konnte schon mal vorkommen, dass in der Nacht das Rudel mit seiner Anführerin die Mülltonnen in Augenschein nahm und gehörig umdrehte.

Das alte Stuck vom Lochgraben

Auch als das Stuck in die Jahre gekommen war, führte es noch ein geringes Kalb und war dabei sehr misstrauisch geworden. An einem Novembermorgen – dicker Nebel lag über dem Spitzingsee, das Almvieh war längstens dem heimatlichen Stall zugetrieben worden – saß ich oberhalb der Gundl Alm an. Der weibliche Abschuss hatte oberste Prämisse, denn ich musste noch einige Jagdgäste auf den Brunftgamsbock führen. In meiner bescheidenen Hock, so heißt bei uns ein Bodensitzerl, hatte ich mich gerade eingenistet, als Steine den Hang herunter kullerten. Mit aufgestellten Behängen und beweglicher Nase, deutete meine BGS-Hündin, die alte Hella, nach oben. Im nächsten Augenblick erschien neben einem emporgerissenen Wurzelteller ein alter Stuckgrind. Sehr steifläufig zog das Stuck auf den Schlag hinaus. Ein sehr geringes Kalb, es hatte noch talergroße Kälberflecken, zog seiner Mutter hinterher. Es war das alte Stuck vom Lochgraben.

Immer wieder konnte ich meine Alttiere mit ihrem Nachwuchs und dessen Entwicklung beobachten.

Fotos: Mächler (1), Kirchmair (1)

Besonders sensibel reagiert Kahlwild auf Fehler in der Bejagung. Fingerspitzengefühl des Jägers ist hier gefordert.

Lange brauchte ich hier nicht überlegen, es musste einfach sein. Im nächsten Augenblick kugelte das Kalb von einer guten Kugel getroffen den Hang runter und ward augenblicklich verendet. Mit einer müden Flucht zeichnete auch dann einen kurzen Augenblick später das Stuck den Erhalt der Kugel und lag verendet neben seiner so spät gesetzten Tochter. Ich bin mir auch heute noch, in der Rückschau, sicher: Es musste sein, ich hatte ein gutes Werk getan. Gerade als ich zu Altmutter und Kalb aufstieg, rief mir ein später Urlaubsgast aus dem nahen Hotel ein Waidmannsheil zu. Er hatte mich bei meinem Tun beobachtet und zeigte Verständnis für meine „jagerische" Tat. Im nächsten Augenblick kamen aus dem gleichen Hotel die Rufe „Mörder! Mörder!". Mehrmals versuchte ich, diesen zweiten Gast zu beruhigen und aufzuklären, aber der hatte sich so richtig in Rage geschrien und warf donnernd das Fenster zu. Wieder einmal hatte sich gezeigt, dass wir, die Jägerschaft, genau zwischen Hammer und Amboss sitzen. Einige selbst ernannte Naturschützer glauben, sie müssten uns Aufklärung verschaffen, dass wir viel zu viel Wild haben; die selbst ernannten Tierschützer wollen uns genau das Gegenteil beweisen. Im Grunde verstehen sie so viel, wie der Geißbock von der Geranienpflege.

Ein anderes Stuck, auch eine Tochter des erlegten Alttiers, hatte nun das Kommando am Lochgraben-Futterstadl übernommen. Auch dieses Alttier führte viele Jahre das Lochgraben-Rudel zu Äsung und Brunftplatz. Der Brunftplatz im Dorf am Spitzingsee musste leider einem Hotelneubau weichen. Dort, wo einstens der Brunftschrei der Geweihten ertönte, stehen heute Blechlawinen und statt der Urlaute aus der groben Drossel der Hirsche hört man das Plärren der Kofferradios. Statt des Brunftgeruchs der Hirsche muss man sich mit dem penetranten Geruch von Parfüm und Sonnenöl zufrieden geben.

Vertrautes Wild

Viele Jahre führte nun diese Urmutter, dieses Urbild von einem Stuck, ein starkes Kalb zu Seeleiten und Valepper-Almen – in einer veränderten Welt. Der enorme Freizeitdruck und die ungezügelte Erschließung unserer Bergheimat mit Straßen, Liften und sonstigen Errungenschaften der Neuzeit haben unserem Wild viel Lebensraum genommen und auch der gesamten Natur großen Schaden zugefügt.

Das sonst so vertraute Rotwild meines Reviers zog immer später zu Äsung und auch Nachtruhe, blieb oft den ganzen langen Tag in seinem Einstand, hatte Hunger und der Wildschaden war somit vorprogrammiert. Auf das Wild als dem schwächsten Glied, auf Lebewesen, die keine Chance haben, sich zu verteidigen, oder zur Wahl zu gehen, wurde und wird fest eingedroschen. Wenn das Abschlachten unseres Wildes so weitergeht, dann können unsere Enkelkinder das Bergwild eines Tages vielleicht noch im Zoo beobachten, aber der Berg wird dann ein für alle Mal leer und tot sein.

Zwar zog die jetzige Rudelführerin noch lange zum Lochgraben-Futterstadl und über Jahre hinweg war sie die Chefin am Stadl und Einstand, aber mit der Zeit kam auch diese so besorgte Urmutter in die Jahre – sie wurde nicht nur immer heimlicher, sondern auch unsteter und scheuer. An einem sehr schönen Frühsommermorgen saß ich in meiner so bescheidenen und versteckten Hock, die ich unter eine weit ausladende Hochgebirgsfichte gezimmert hatte.

Ein leichter Dunstschleier hatte sich langsam von der Seeleiten gehoben, vor und oberhalb von mir ästen gierig mehrere Gamsgeißen mit ihren Kitzen und Jahrlingen. Eine Fuchsfähe schnürte mit dem Fang voll Mäusen dem Bau zu. Oberhalb einer kleinen Sunke blendete mich ein schmutziggrauer Rotwildspiegel. Ein einzelnes Alttier leckte stetig, mit nach hinten gefegten Lauschern an der Stockachsel einer Salzlecke. Endlich drehte sich das Stuck und ich konnte einwandfrei das Fehlen eines Gesäuges zwischen den Hinterläufen feststellen. Langsam zog unter dem Stuck ein sehr geringes Schmalstuck auf die freie Almfläche. Hier gab es nicht viel zu überlegen. Langsam brachte ich meine Ferlacher Bockbüchsflinte aus der Ecke meiner Hock hervor, zog den außen liegenden Hahn auf und ging bedächtig ins Ziel. Mit einer stürmischen und hohen Flucht quittierte das Schmalstuck den Erhalt der Kugel, flüchtete noch

Fotos: Schwärzler (1), Fotolia (2)

circa zwanzig Meter bergab und kugelte sich dann, mehrmals überschlagend, in einer schmalen Rinne zu mir hinunter. Das dabeistehende Alttier stürmte mit hohen Fluchten, ohne noch einmal zu verhoffen, an und unter mir vorbei, dem Einstand am unteren Lochgraben zu. Ich war mir sicher, in der Eile das Altstuck vom Lochgraben erkannt zu haben. Es war das vorletzte Mal, dass ich bis zu ihrem tragischen Ende diese Altmutter gesehen hatte. Der Winter zog in diesem Jahr sehr spät ins Land, so dass ich lange das Futterstadl-Wild nicht sehen konnte. Erst Mitte Dezember türmten sich auf den Wechseln zu den Fütterungen enorme Schneemengen. Das Wild zog sehr spät und voller Angst zu Raufe und Silage. Mehrere Ansitzdrückjagden – sie stehen beispielhaft für die Verwilderung unserer Jagd-Sitten – hatten es von den Fütterungen weggehetzt, zu Raufe und Silage. Diese Hetzjagden haben den Wildbestand enorm reduziert, aber den Wildschaden vorprogrammiert und hochgetrieben. An einem sehr kalten Winterabend saß ich lange schon an der Lochgraben-Fütterung, in Erwartung meines Wildes. Ganz verängstigt zogen, immer wieder den Wind prüfend, mehrere Stuck Kahlwild zur Fütterung. Man sah den Tieren die Angst an, als sie das Futter herunterschlangen. Immer wieder sicherte das Wild zum Hang oberhalb der Fütterung. Ein kleiner Trupp von Hirschen, bei dem sich ein einzelnes Stuck befand, zog ebenfalls zum Futterstadl.

Das alte Stuck hatte sich einem Hirschtrupp angeschlossen – es war ein kurzes Wiedersehen mit der „Alten". Jedes Geräusch vermeidend pirschte ich von der Fütterung weg

SWAROVSKI OPTIK

DAS NEUE EL
DIE GRENZENLOSE PERFEKTION

Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

MILLER UNITED OPTICS AUSTRIA

Das Fachgeschäft mit Beratung, Service und Qualität.
6020 Innsbruck, Meraner Straße 3 • Tel. 0512/59438

Sonderkonditionen auf alle SWAROVSKI Produkte bei Vorlage des Jagdausweises.

An der Schwarzkopf-Fütterung stand seit vielen Jahren eine wahre „Riesin“ von einem Alttier.

und machte, dass ich heim kam. Endlich ging auch dieser sehr strenge Winter vorbei und ich konnte noch einmal das Altstuck in die Linsen meines Jagdglases nehmen. Es war an einem sehr schönen Sonntag, als meine Frau und ich mit den Buben zu meiner Mutter nach Bad Wiessee fuhren. Wenig oberhalb des Tunnels am Spitzingsee äste am sehr steilen Vorsprung das alte Stuck. Mein Gott, wie sah das Stuck aus. Es war nur noch ein Knochenbündel. Am Abend saß ich dann am Tunnel an, meine Warterei war nicht von Erfolg gekrönt und ich musste mit gemischten Gefühlen nach Schliersee zu einem Heimatabend fahren, wo mich meine Frau telefonisch erreichte und mir mitteilte, dass das alte Stuck völlig konfus am Parkplatz zwischen den Autos herumirren würde. Ich fuhr sofort heim und holte die Schonzeitbüchse. Direkt vor dem Tanzlokal, dem „Spinnradl“, saß das alte Stuck neben einem Auto. Die Lichter waren vollkommen weiß, es war blind geworden. Nach der Erlösung, es hatte den Schuss auf den Hals nicht mehr vernommen, brachte ich diese Altmutter, die so viele Kälber zur Welt und durch die harten Bergwinter geführt hatte, im nahen Altholz des Lochgrabens unter einer Altfichte unter, wo sie dann von den Kolkraben und den Füchsen „verräumt“ wurde.

Einer meiner besten Freunde, Klaus Peter Freiherr von der Kettenburg, von der gesamten „Jagerei“ nur kurz „da Peta“ genannt, half mir das ganze Jahr über bei den Revierarbeiten. Ihm war die Heugabel mindestens so lieb wie sein unverwüstlicher Mannlicher-Schönauer, er schoss eine ausgezeichnete Kugel. An der Schwarzenkopf-Fütterung stand seit vielen Jahren eine wahre Riesin von einem Alttier. Auch dieses Stuck war dem Peter so sehr ans Herz gewachsen, dass er oft noch nach Dienstschluss, er war Regierungsdirektor bei einer staatlichen Behörde, zur Fütterung stapfte. Es waren nur wenige Tage im Winter an denen er nicht nach seinen Lieblingen und deren Nachwuchs schaute. Das Stuck, wenn es den Peter hörte, zog ihm völlig vertraut entgegen. Ja, es bettelte den Freund richtiggehend an. Diese Urmutter von einem Alttier – grobknochig und viereckig wie ein alter Bauernschrank und ein Riese von einem Weib, bekam von uns den Namen „da Kastn“. Viele Jahre führte auch dieses Edelstuck besonders starke Kälber zur Fütterung am Schwarzenkopf. Meine zwei besten Hirsche, der Prinzregent und der Kronprinz, stammten von dieser Urmutter ab. Ja, der Prinzregent hatte das gleiche „Gschau“ wie seine edle Mutter. Dieser „Grande Dame“ wich an der Fütterung alles, aber auch wirklich alles Wild aus, wenn sie zur Raufe zog.

Guter Anblick

Nach langer Zeit, das Stuck hatte seinen Einstand am Oberen Richtereck, es war in die Jahre gekommen und führte kein Kalb mehr, sollte der „Kastn“ erlegt werden, ja es war wirklich höchste Zeit. Auch mir war diese „Dame“ sehr ans Herz gewachsen.

Am Oberen Richtereck, einem sehr steilen Schlag, hatte ich der Feisthirsche wegen einen sehr hohen Hochsitz mit Dach in eine breitschäftige Hochgebirgsfichte gebaut.

An einem recht regnerischen Tag, ein richtiger Landregen hatte die Oberhand über die Bergregion gewonnen, saß ich auf meiner hohen Warte, um nach den Feisthirschen zu schauen. Gleichmäßig zog der Bergwind, Nebelfetzen vor sich herschiebend, zu Tal, in steter Gleichmäßigkeit tropfte auch der Regen auf das Dach meiner hohen „Hock“. Am Steig, der zu meinem

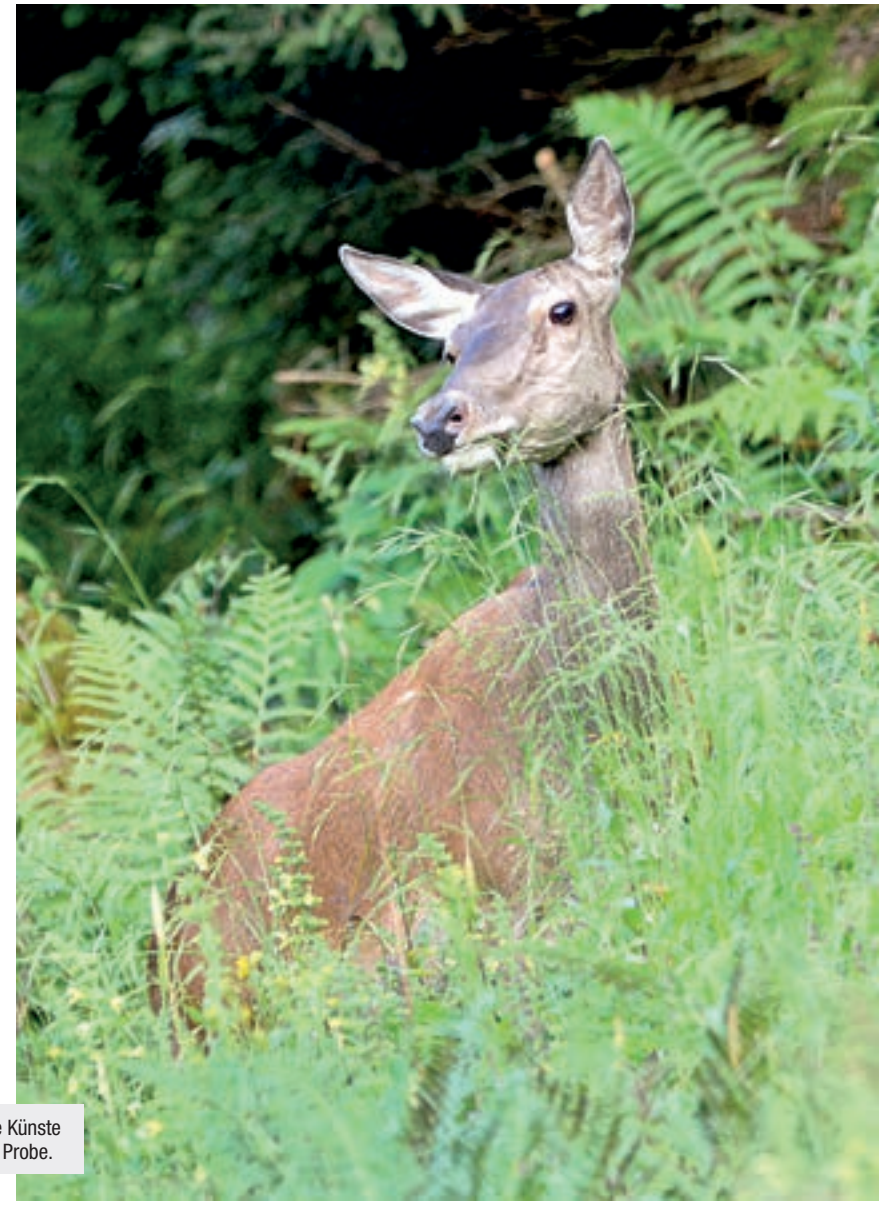
Foto: Mächler (1)

Sitz führte, erschien auf einmal eine Dächsin mit ihrem hoffnungsvollen Nachwuchs. Dort, wo ich vom Steig weggepirscht war, untersuchte die besorgte Dachsmutter eingehend meine Fährte.

Meine brave BGS-Hündin, die Hella, zitterte wie Espenlaub, sie hatte die Witterung von der Dachsfamilie, die keine zehn Meter von ihr entfernt am Steig verhoffte, in die Nase bekommen. Ein einzelner älterer Gamsbock, der Regen hatte richtige Bahnen in seine Sommerdecke gezogen, äste vor meinen Augen vertraut von Kraut und Schlagflora. Nach einem ruckartigen Schütteln, der Bock stand mit schiefem Haupt und nässend unter einem windschiefen Bergahorn, tat sich der Schlagbewohner nieder. In aller Ruhe konnte ich den Bock nun in die Linse meines Spektives nehmen. Hier hatte ich einen reifen und alten Bock vor mir und er hatte gewiss schon seine zehn bis zwölf Bergwinter auf seinem feisten Ziemer. Immer wieder stellte ich im Laufe von vielen Jahren fest, dass ältere Gamsböcke im Bergwald ihren Einstand einnehmen und der sehr erfahrene Kollege aus den Tegernseer Bergen, Wildmeister Klaus Moderegger, bestätigte meine Beobachtung. Ein alter Gamsbock kann die Unruhe, die von jüngeren Böcken oder vom Scharwild ausgeht, einfach nicht mehr vertragen, er will seine Ruhe haben.

Keine zehn Meter hinter dem Gamsbock erschien jetzt das urige, trockene und edle Haupt von einem Stuck. Auch sie hatte hier im Schlag Siesta gehalten. Mir klopfte das Herz bis zum Hals, denn es war „da Kastn". Lange musste ich warten, ehe ich mich auch überzeugen konnte, dass das Stuck kein Kalb mehr führte, denn zwischen den Schlegeln fehlte das Gesäuge. Ich musste auch lange mit mir ringen, bis ich meinen Mannlicher-Schönauer unter der Lodenkotze hervorholte und in Anschlag ging. Donnernd fuhr die 6,5x57 aus dem Lauf meiner Büchse und schlug unter dem Stuck ein, nur Flurschaden hinterlassend. Ich hatte gründlich gefehlt. Lange untersuchten Hella und ich den Anschuss, aber es war so – ich hatte gründlich vorbei gefunkt. Nass bis auf die Haut und auch missgestimmt, schaute ich nur, dass ich diesen Ort der Schande verließ. Am nächsten Morgen, beim Probeschuss am Schießstand bei der Waitzinger Alm, schoss meine Büchse einwandfrei. Hier lag die Schuld einwandfrei beim „Steuermann". Der Winter zog ins Land und mit dem Schnee in unseren Bergen erschien auch der „Kastn" an der Schwarzenkopf-Fütterung und ließ sich den Winter über wieder vom Peter verwöhnen.

Im Laufe des Sommers saß ich öfter am Oberen Richtereck an, aber die alte Dame ließ sich nicht blicken, bis zu jenem wunderschönen Sommerabend. Ich hatte mich mit dem Peter zur Abendpirsch verabredet, nahm aber, bevor ich mit ihm ausrückte, im nahen Spitzingsee noch ein erfrischendes Bad. Beim Ausstieg aus dem See stieg ich in eine zertrümmerte Glasflasche und schnitt mir die halbe Ferse auseinander. Blutend „wia d'Sau" und humpelnd zog ich mich zum „Jagahäusl" rauf. Der Herr Regierungsdirektor verband meine Schnittwunde und mit einem ausgeschnittenen alten Gummistiefel am verletzten Fuß und einem normalen Bergschuh am gesunden Fuß zogen wir zum Mösl, einem kreisrunden Hochmoor am Schwarzenkopf. Obwohl die hohe Zeit der Rehe schon fast vorbei war, holte ich aus meiner Jagdjoppe den vom Schwiegervater geschenkten Rehblatter und fiepte ganz verhalten in die nahe Dickung. Lange rührte sich überhaupt nichts, nur ein winziger Zaunkönig erboste sich über unsere Anwesenheit. Leise unterhielten wir uns über den Futtereinkauf für die vier großen Fütterungen. Da, keine achtzig Meter vor uns, äste ein Stuck mit einem sehr starken Kalb und im nächsten Augenblick gesellte sich zur Kleinfamilie noch ein riesiges Stuck. Der „Kastn" hatte



Die Jagd auf Kahlwild stellt auch die Künste des erfahrenen Berufsjägers auf die Probe.

Foto: Kirchmair (1)

Gegen die neue und so oft propagierte Bewegungsjagd wäre nicht das geringste einzuwenden, wenn sie richtig und von verantwortungsvollen, erfahrenen Jägern ausgeübt würde.

sich diesem kleinen Rudel angeschlossen, denn nun stand auch ein starkes Schmaltier beim Familienverband. Wieder führte diese Urmutter kein Kalb.

Es musste jetzt unbedingt sehr schnell gehen – denn sonst hätte der Peter seinen Liebling erkannt. „Peta, mach di fertig, des Stuck is gelt und wird erlegt". Mit einer sauberen Kugel, was anderes hatte ich vom Freund auch nicht erwartet, brach diese Urmutter nach zwei Fluchten zusammen und war schnell verendet. Ich musste dem Freund nun klaren Wein einschenken, was er hier erlegt hatte, denn als wir vor dem Stuck standen, musste auch dieser großartige Waidmann erkennen, dass ausgerechnet sein Liebling durch seine Kugel erlegt war. Lange konnte der Peter nichts sagen. Aber als das Stuck dann in der Wildkammer hing, hatte sich der Peter allmählich beruhigt, durfte er sich doch an den wunderbaren Grandln freuen, die er dann seiner Frau zum Weihnachtsfest, in einer schönen Brosche gefasst, schenken konnte. Das Stuckjagern erfordert viel Erfahrung und ein enormes Fingerspitzengefühl.

Gegen die neue und so oft propagierte Bewegungsjagd wäre nicht das geringste einzuwenden, wenn sie richtig und von verantwortungsvollen, erfahrenen Jägern ausgeübt würde. Wenn aber bei so einer Hetzjagd, noch dazu mit hochläufigen Hunden, auf alles Dampf gemacht wird und wenn dann am Abend vierzehn Alttiere und nur sechs Kälber auf der Streck liegen, ist der Wildschaden vorprogrammiert. Und dann fällt man aus allen Wolken, wenn auf einmal enorme Schälschäden auftreten. Das Wild, besonders die verwaisten Kälber, traut sich oft tagelang nicht mehr zu den Fütterungen, hat durch den enormen Energieverbrauch wegen des Hetzens Hunger und leidet unter enormem Stress. Was tut dann die geschundene Kreatur? Ihr bleibt nur der Wald, es verbeißt und es schält und die gleichen großartigen Waidmänner, die für ihre waidmännischen Taten auch noch gelobt werden, rufen sofort wieder nach erhöhtem Abschuss. Wir Berufsjäger machen nach der bestandenen normalen Jägerprüfung noch eine zwei- bis dreijährige Lehrzeit, ehe wir uns nach einer weiteren bestandenen Prüfung Berufsjäger nennen dürfen. Es ist doch nicht mehr vermittelbar, dass die Forstbeamten nicht die gleiche Jägerprüfung absolvieren müssen wie der normale Jagdscheininhaber. Hier wird doch bewusst mit zweierlei Maß oder verschiedenen Ellen gemessen. Genau diese Forstbeamten schimpfen sich dann auch noch „Profi". Dies ist schlichtweg eine Beleidigung des Berufsjägerstandes. ❙

Das Buch zur Leseprobe:

Hie gut Waidwerk – alle Wege

Konrad Esterl
Hardcover, 239 Seiten,
zahlreiche Abbildungen
Format: 14,8 x 21 cm.

Preis: € 19,95

Wildmeister Konrad Esterl hat wieder zur Feder gegriffen. Jede Menge bayerischer Originale, schicksalhafte Begegnungen und rührige Naturbegegnungen vereint sein neues Buch. Besser noch, als »Das Jagen - das ist halt mein Leben «, lustiger, nachdenklicher. Für alle, die die Ursprünglichkeit der Jagd und aufrichtige Ehrlichkeit lieben. Mit einem Vorwort von Edmund Stoiber.

Verlag J. Neumann-Neudamm
Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen, Tel. +49 (0) 05661 9262-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de, Internet: www.neumann-neudamm.de

Foto: Rudigier (1)

Warum jagen wir – jage ich?

Simple Frage. Aber für viele Jäger doch verdammt schwer zu beantworten. Vor allem dann, wenn wir nach der persönlichen Motivation befragt, keine klare, verständliche und für jedermann nachvollziehbare Antwort parat haben. Wenn wer dann, in die Enge getrieben, beginnt, diffus herumzulabern, gar mit Angstbeißen anzufangen, dann brennt der Hut, dann ist das bestimmt nicht mehr zum Lachen.

Autor: LJM-Stv. Ernst Rudigier

Es ist nun einmal absolut wahr, dass die Antworten, die Argumente vieler Jäger auf diese Frage sehr dürftig sind. Einer der Hauptgründe dafür dürfte wohl sein, dass sich viele allein schon über die sachlichen Gründe für die Jagd keine großen Gedanken machen, sich gängiger Floskeln bedienen, mit denen wir uns bei nüchtern denkenden Mitmenschen eher lächerlich machen. Über die ureigensten Motive selbst denken wohl noch weit weniger nach. Wenn sie es aber doch tun, scheuen sich viele, ihre persönlichen Motive zu nennen. Und das ist auch verständlich, denn meist folgen auf so ein „Outing" Argumente von Jagdgegnern – die für Fachleute derb, konstruiert und mitunter auf den ersten Blick unwahr sind. Aber sie klingen für die Allgemeinheit zunächst einmal nachvollziehbar und schlüssig.

Und genau dem müssen wir entgegenwirken und Mut zeigen. Denn wenn wir unsere Motive ehrlich benennen, geben wir mit dem derzeitigen Stand der Wissenschaft und unserer Jagdleidenschaft zumindest ein stimmiges Bild ab und erwecken bei eigentlich neutral eingestellten Mitbürgern nicht den Eindruck, als hätten wir etwas zu verbergen. Die sachlichen Gründe für die Jagd zu benennen reicht nicht. Wir müssen auch unsere persönlichen Motive nennen. Einerseits also die Jagd in ihrer Rolle beschreiben, die sie in der uns verbleibenden Natur spielt und andererseits, was sie für jeden für uns persönlich bedeutet.

Da wir in einer Demokratie mit Presse- und Meinungsfreiheit leben, ist es klar und selbstverständlich, dass die Jagd, wie jede andere Aktivität, wie jede andere Gruppierung auch in den Fokus der öffentlichen Debatte rückt.

Die Öffentlichkeit verlangt erst einmal eine Erklärung, ob eine Tätigkeit bzw. eine Gruppierung für die Umwelt, die Allgemeinheit unbedenklich ist. Für Jagd und Jäger können wir diese Unbedenklichkeit erwiesenermaßen beanspruchen. Nicht nur das! Keine andere gesellschaftliche Gruppierung leistet auch nur annähernd Vergleichbares für Natur und Umwelt. Und das, mit Bestimmtheit betont, ausschließlich auf eigene Kosten! Das zweite, das die Allgemeinheit interessiert, sind die bereits erwähnten sachlichen und persönlichen Motive für die Jagd.

Die Öffentlichkeit verlangt erst einmal eine Erklärung, ob eine Tätigkeit bzw. eine Gruppierung für die Umwelt und die Allgemeinheit unbedenklich ist.

Die Jagd an sich steht – mit einigen wenigen Ausnahmen – nicht zur Diskussion. Die „Ersatz-Regulator-Begründung" stimmte und stimmt heute noch; nur ist diese eben nur ein einzelner sachlicher Grund für die Jagd und hat mit unseren persönlichen Motiven nur am Rande zu tun. Die Jäger sind bis dato unter ihrer Argumentationskapazität geblieben, weil sie sich – wie schon erwähnt – einfach nicht getraut haben, die reine Freude an der Jagd deutlich zu machen.

Jäger sind also Ersatz für Großräuber, gäbe es uns nicht, träten massive Störungen der natürlichen Abläufe auf. Das will natürlich niemand und deshalb haben wir über Jahrzehnte diese zweifellos wahre Begründung ins Rennen geschickt.

Können wir uns heutzutage mit dieser und weiteren sachlichen Argumenten für die Jagd wirklich beruhigt zurücklehnen? Ich glaube es nicht! Denn wenn wir neben den sachlichen Gründen (notwendige Regulationsfunktion, Gewinnung von hochwertigen Lebensmitteln, Nutzung natürlicher Ressourcen u. a. m.) nicht auch unsere persönlichen Motive offensiv kommunizieren – nämlich die reine Freude an der Jagd und dem Lebensgefühl, das damit verbunden ist, wenn wir diese Gründe gegen vorgebrachte „Scheinargumente" nicht verteidigen, machen wir uns unglaubwürdig und setzen uns weiteren Angriffen aus.

Die Freude, Leidenschaft und das Lebensgefühl, das mit der Jagerei verbunden ist, reihe ich unter dem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit ein.

Foto: Rudigier (1)

Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Wo brütet der Gänsesäger?

a) Schwimmnest
b) Felsvorsprünge
c) In alten Greifvogelnestern
d) Baumhöhlen

2. Wie wird ein dreiläufiges Gewehr mit zwei nebeneinanderliegenden Kugelläufen und einem darunterliegenden Schrotlauf bezeichnet?

a) Doppelbüchsdrilling
b) Bockdrilling
c) Bergstutzen

3. Kann es zur Kreuzung zwischen einem Schnee- und Feldhasen kommen?

a) Ja
b) Nein

4. Um welche Jagdhunderasse handelt es sich hier?

a) Deutsch Langhaar
b) Kleiner Münsterländer
c) Großer Münsterländer

5. Wie lange dauert die Keimruhe beim Rehwild?

a) 16 Wochen
b) 18 Wochen
c) 21 Wochen
d) 24 Wochen

6. Was ist ein Hosenflicker?

a) Jagdlehrling
b) Ein geschlechtsreifes junges männliches Wildschwein
c) Ein anderes Wort für einen Wolpertinger
d) Ein Jäger mit kaputter Lederhose

Fotos: Fotolia (2), Blaser (1), Rudigier (2)

7. Bei welcher Strophe des Balzgesanges ist der Auerhahn völlig taub?

a) Kappen b) Trillern c) Schleifen

8. Welche Pflanzen gehören zu den Hauptnahrungslieferanten des Auerwildes?

a) Preiselbeere b) Enzian c) Heidelbeere
d) Weißtanne e) Vogelbeere f) Weißdorn

9. Was nennt man bei den Jagdhunden einen Blinker?

a) Einen Vorstehhund, der vorsteht, auch wenn kein Wild da ist.

b) Einen Stöberhund, der beim Suchen nach Wild wie verrückt mit dem Schwanz wedelt.

c) Einen Vorstehhund, der sich drückendes Wild bewusst ignoriert.

d) Eine Bracke, die auch auf kalten Fährten stark angibt.

e) Einen Jagdhund mit einem metallbesetzten Halsband.

10. Bei welchem einheimischen Nadelbaum fallen die Zapfen nicht als Ganzes ab, sondern zerfallen am Baum?

a) Weißtanne b) Waldkiefer c) Bergkiefer d) Fichte

11. Was ist ein Jägernotweg?

a) Ein sicherer Weg, damit der Jäger bei Einbruch von schlechtem Wetter ohne Probleme ins Tal gelangen kann.

b) Eine Rettungswagen-taugliche Straße, die ins Jagdrevier führt.

c) Ein mit dem Nachbarrevier vereinbarter Zugang zum eigenen Revier, wenn dieses nur durch das Nachbarrevier erreicht werden kann.

d) Ein Weg von der Jagdhütte zu einem Helikopter-fähigen Landeplatz, damit verunfallte Jäger so schnell wie möglich medizinisch versorgt werden können.

12. Wie viele Gämsen wurden im Jagdjahr 2014/2015 in Österreich erlegt?

a) 18.002 Stück b) 18.324 Stück
c) 19.690 Stück d) 21.630 Stück

Lösungen:
1: d; 2: a; 3: a; 4: c; 5: b; 6: b; 7: c; 8: a, c, d, e; 9: c; 10: a; 11: c; 12: c;

Fotos: Mächler (1), Rudigier (2), Klub Tirolerbracke (1), Traube (1)

Michael Mathias Kiefer

Tierpräparator, Maler und Kameramann

Brisanter und aktueller könnten die in den 50er Jahren von Michael Mathias Kiefer anlässlich der internationalen Jagdausstellung in Düsseldorf ausgestellten Gemäldetafeln nicht sein.

Autor: Bernd E. Ergert

Internationale Jagdausstellungen gab es bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts – Budapest 1880, Graz 1880/1882/1890/1949, Kleve 1881, Hartberg 1886, Leoben 1887, Wien 1910, Leipzig 1930, Berlin 1937, Hannover 1951, Düsseldorf 1954, Novi Sad 1967, Budapest 1971, Kindberg 1977, Plovdiv 1981, Nürnberg 1986. Es galt in erster Linie „Insidern" und „Interessierten" die verschiedenen Themen des Jagdwesens zu vermitteln. Es ging um die Jagd in der Praxis, die Jagdkultur, das jagdliche Brauchtum, das Trophäen-Schauen und die Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Natur- und Tierschutz. Ein weiterer wichtiger Teil der Ausstellungen war die Bewertung der Trophäen unter vergleichbaren Bedingungen. 1890 wurden in Graz die ersten Geweihe nach einer eigens dafür entwickelten, objektiven Formel bewertet und prämiert. Graf Meran erarbeitete 1894 eine Formel für Schönheitspunkte. Die englische Firma Rowland Ward entwickelte eine Formel, um den Handelswert von Geweihen zu erfassen. In Wien 1910 wurde erstmals die Nadler-Formel angewendet. Ab 1937 wurde die Prager-Formel angewendet. Seit 1971 wird die Formel des CIC verwendet.

Michael Mathias Kiefer hat schon vor gut 60 Jahren die Problematik „Wild – Mensch" in den Alpen klar erkannt und auf 2 Gemäldetafeln als „Sommer – Winter"-Motiv dargestellt.

Werdegang

Der Maler Michael Mathias Kiefer wurde am 8. Juli 1902 in München als Sohn eines Bäckermeisters geboren. Dass er Tiermaler werden würde, stand für ihn unverrückbar fest. Sein Vater und ein Freund der Familie nahmen ihn, wann immer es möglich war, schon im Vorschulalter mit in Museen und die Natur. Mit Vorliebe zeichnete er Vögel – am liebsten Greifvögel. Ganz so einfach ließ sich diese Berufung in den Zwischenkriegsjahren aber nicht erfüllen. Nach dem Abitur wurde er Tierpräparator in Diensten der Zoologischen Staatssammlung München. Schon während seiner Ausbildung verbrachte er jede freie Minute zeichnend und modellierend im Tierpark Hellabrunn oder in der Natur, um freilebende Tiere zu beobachten.

Die Münchner Zoologen Dr. Krieg und Dr. Lindner wussten wohl, warum sie gerade den jungen Präparator Michael Mathias Kiefer aus der Zoologischen Staatssammlung 1925–1927 auf ihre 1. Gran-Chaco-Expedition nach Argentinien, Paraguay und in den Süden Brasiliens mitnahmen. Er war Zoologe und Künstler zugleich. Das Fotozeitalter war zwar schon angebrochen, konnte aber bei weitem die Gesamtkomposition des gezeichneten Lebewesens in seinem natürlichen Lebensraum nicht ersetzen. An einen Freund nach München schrieb er: „... das Einzige, was ich bedaure, ist, dass die Zeit so schnell vergeht und noch etwas, dass ich kein Ölmalzeug dabei habe. ... nun habe ich mir eine ganze Anzahl Blocks mitgenommen und wahrscheinlich werde ich doch nicht damit ausreichen. Es gibt auch zu viel, was man gerne mit dem Stift festhalten möchte."

Nach seiner Rückkehr besuchte er die Akademie der Bildenden Künste in München und wurde Schüler von Prof. Angelo Jank. Wie musste ihm zu Mute sein, als er nach den 20 Monaten der Südamerika-Expedition, mit dem überall beobachteten Reichtum der Fauna in ihren angestammten Lebensräumen, nun in Angelo Janks Tiermalschule im Münchener Akademiegarten sich ausschließlich Pferd, Kuh und Esel zu widmen hatte. Er unternahm aber auch in dieser Zeit Studienreisen nach Ostpreußen, Ungarn und in die Türkei.

Auf der 2. Gran-Chaco-Expedition (1931–1933) war Kiefer mit seinem geschulten Auge bereits für die fotografische und fil-

Fotos: Ergert (2)

mische Dokumentation verantwortlich. Die Arbeit des zoologischen Präparators übernahm hier schon sein Nachfolger Eugen Schuhmacher. In dieser Zeit entstanden viele seiner Gemälde und Zeichnungen, die er erfolgreich in Asunción und Buenos Aires ausstellen konnte.
Noch im gleichen Jahr begann er mit der Errichtung seines zukünftigen Wohnhauses und Ateliers in Feldwies am Chiemsee. Die Bergnähe und der Artenreichtum hatten es ihm angetan. Außerdem brauchte er Platz für seinen eigenen Tiergarten – ein Gehege für Fuchs, Reh, Schwan, Rebhuhn und Wildgans. Seine Hasen hielt er sogar direkt im Atelier – einer wurde 7 oder 8 Jahre alt. Ihn studierte er, wie er alt, grau und müde wurde.

Um mit seinen Worten zu sprechen

„Der Anfang war nicht leicht, aber die Ausdauer brachte schließlich den Erfolg." Kiefer publizierte in der Zeitschrift „Kosmos" und für den Franckh'schen Schulbuchverlag noch weit in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg seine sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich vorbildlichen Tierdarstellungen. Kein Jagdmaler und Künstler vermochte es, für Ausstellungen, Museen und Tierparkes Dioramen mit gemalten Landschaften so zu schaffen wie er. Für die „Münchner Gemsenausstellung" schuf er ein Diorama als gemalten Hochgebirgshintergrund mit einem plastischen Vordergrund aus Naturmaterialien. Jagdzeitschriften bedurften einfach seiner verlässlichen Mitarbeit. Diese 40-jährige Tätigkeit als Illustrator für alle Jagdzeitschriften brachte ihm viel Bewunderung und Ansehen ein. Schon 1927 erschien in „Der Deutsche Jäger" ein mit seinen Zeichnungen illustrierter Aufsatz „Wild und Jagd im Grand Chaco" – Krokodile schieben sich über den Ufersand den Edelreihern, Störchen, Nimmersatten, Ibissen und Enten entgegen, im sumpfigen Gelände liegen kleine rote Spießhirsche verborgen. Seine Zeichnungen sind von ihrem schraffierenden, konturierenden und verdichtenden Duktus her künstlerisch und stets interessant bis in die Einzelheiten. Zugleich sind sie doch immer auch anschaulich, sinnvoll und dokumentierend richtig. Sie geben die Charakteristika der Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen und Verhaltensweisen wieder.
Teile seines Werkes wurden der Öffentlichkeit im Rahmen großer Kunstausstellungen in München, Berlin und Düsseldorf vorgestellt sowie alljährlich bei der königlichen privaten Künstlergenossenschaft von 1860 in München (MKG); zuletzt 1985 im Deutschen Jagd- und Fischereimuseum München. Michael Kiefer starb im März 1980 in Feldwies am Chiemsee. Er war nicht Tiermaler im herkömmlichen Sinne. Er vermittelte vielmehr Impressionen vom Wesen der Tiere in ihrer Umgebung.

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE

Auerhahn trifft Amerika

Revierjäger Josef Rauth (genannt „Eichler Pepi", † 1959), der stolze Jäger aus Seefeld, zeigt hier einen erlegten Auerhahn auf einem amerikanischen Auto um die 50er-Jahre am Seefelder Plateau, im Hintergrund die Hohe Munde.

Besitzen auch Sie interessante Jagdfotos aus alten Tagen?

Dann schicken Sie diese samt kurzem Kommentar und Jahreszahl der Aufnahme unverbindlich an den

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at

Die besten und interessantesten Fotos werden in unserer Zeitschrift „Jagd in Tirol" je nach vorhandenem Platz veröffentlicht.

Spielhahnjagd

Alois Lagg und Karl Poberschnigg bei der Spielhahnjagd in Lermoos im Jahr 1954.

Fotos: Heimatmuseum Seefeld - Heinz Strasser (1), Poberschnigg (1)

Mitgliederaktion!

Windschutzjacke
Wind-Protect-Jacke

- atmungsaktive Klimamembrane
- winddicht
- wasserdicht

Material:
100 % Polyester Antipilling Microfleece
Größen:
S-XXL

49,90 Euro

Jagdhemd
langarm

- robuste Doppelnähte
- 2 Brusttaschen
- Kentkragen
- Krempelärmel mit Befestigungslasche

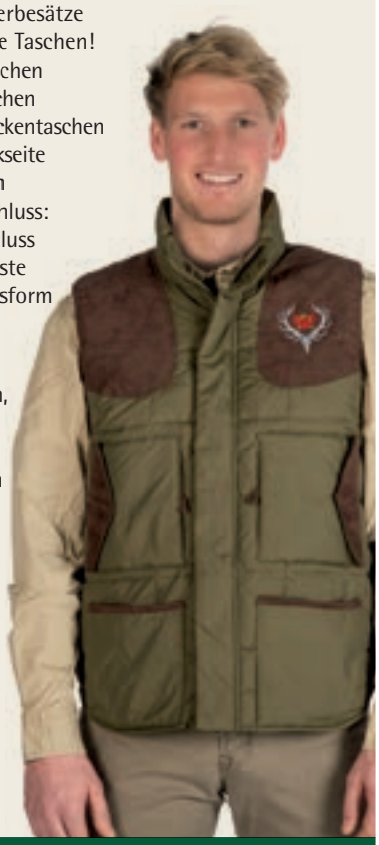
Material:
100 % Baumwolle bügelleichte Twill-Qualität
Größen: S-XXXL

32,90 Euro

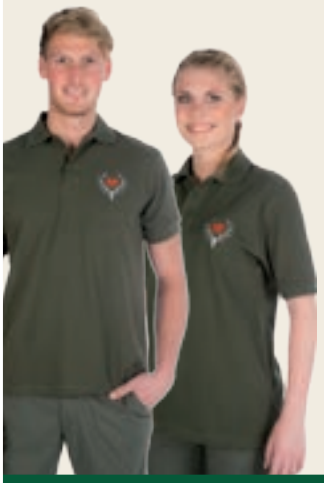
Daunen-Weste
superleicht & geschmeidig

- hochwertige Gänsedaunen-Füllung
- superleicht (nur ca. 480 Gramm)
- Veloursledersätze
- jede Menge Taschen!
  6 Außentaschen
  2 Innentaschen
  2 prakt. Beckentaschen an der Rückseite
- Stehkragen
- Frontverschluss: Reißverschluss & Knopfleiste
- gerade Passform

Material:
Futter: 80 % Gänsedaunen, 20 % Federn
Oberstoff: 100 % Nylon
Größen:
M-XXL



79,90 Euro



Polo-Shirt
für sie & ihn

Material:
100 % gekämmte Baumwolle
Größen:
S-XXL

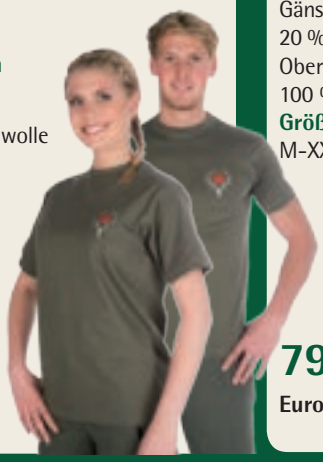
16,90 Euro

T-Shirt
Rundhals,
für sie & ihn

Material:
100 % Baumwolle
Größen:
S-XXXL

Kurzarm
14,90 Euro

Auch als langarm erhältlich.



Softshell-Weste
ärmellos

- Material: pflegeleichtes Softshell
- 3 Lagen Funktionsmaterial
- winddicht, atmungsaktiv und wasserdicht
- Innenseite aus Microfleece, Netzfutter im Vorderteil
- 2 Seitentaschen

Material: 95 % Polyester, 5 % Elasthan
Größen: S-XXL

39,90 Euro

Schildmütze

- mit verstellbarem Metallclip-Verschluss

Material: 100 % Baumwolle
Größen: Einheitsgröße

9,90 Euro

Sweatjacke
Reißverschluss

- klassische, leichte Sweatjacke
- Ripp-Bündchen
- Doppelnähte an Hals, Ärmeln und Bund
- 2 Eingrifftaschen

Material:
100 % reine Baumwolle
Größen: S-XXL

29,90 Euro

Bestellungen bitte an: Tiroler Jägerverband (auch per E-Mail)
Meinhardstraße 9 • A-6020 Innsbruck • Tel.: +43 (0) 512 / 57 10 93 • Fax: +43 (0) 512 / 57 10 93 - 15
E-Mail: info@tjv.at • **www.tjv.at** • Preise inkl. gesetzl. MwSt. und zzgl. Versandkosten

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle
6020 Innsbruck
Meinhardstraße 9
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:
von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:
- DVD „Im Bann dieser Berge“ (€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln:
  Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
  Format 56 x 70 cm (€ 22,00)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

Rechtsberatung:
Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:
Wir dürfen in Erinnerung rufen, dass die Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes auch unter der kostenlosen Telefonnummer 0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Erzähl uns von deinem ersten Jagderlebnis
… und gewinne tolle Preise

Du hast den Jungjägerkurs absolviert und deine ersten Jagderlebnisse stehen vor der Tür. Diese Erlebnisse sind die wohl prägendsten im Leben eines Jägers/einer Jägerin und wir möchten daran teilhaben. Wenn du gerne schreibst und fotografierst, sende uns einen Kurzbericht über deinen ersten Pirschgang im Jagdjahr 2016/2017.
Die besten Berichte werden anschließend in der **JAGD IN TIROL** abgedruckt. **Unter allen Teilnehmern werden ein Jagdrucksack mit Überraschungsinhalt und weitere kleine Preise verlost.** Sende deinen Kurzbericht (1.500 bis 2.500 Zeichen), einige Bilder von dir und deinem Jagderlebnis sowie die Angaben zu deiner Person (Name, Alter, Wohnort, Jagdrevier) an unsere Redaktion (info@tjv.at). Wir freuen uns auf spannende und kreative Berichte. **Einsendeschluss: 30. Dezember 2016.**

TJV

4. November 2016: A.o. Vollversammlung

Wie bereits in der September-Ausgabe ausführlich angekündigt (Jahresvoranschlag, Einladung mit Tagesordnung und Infos), findet am 4. November 2016 die a.o. Vollversammlung des TJV zu Wahlen und Jahresvoranschlag 2017 statt.

Weidmannsruh

unseren Weidkameraden

Gerhard Botzenhard
D-Lauptheim-Baustetten, 69 Jahre

Guido Schmidt-Chiari
Wien, 83 Jahre

Foto: Rattensberger (1)

Österreichisches Jägerschaftsschießen 2016

MF Franz Egger, Fritz Gaber, Roland Kwiatkowski, Markus Huber, Helmut Schwentner, Martin Huber, Reinhard Eberl (v.l.n.r.).

Das Österreichische Jägerschaftsschießen wurde als Kombination (Kugel und Schrot) ausgetragen, wobei jeder Landesverband eine Mannschaft entsendete. Der Tiroler Jägerverband schickte mit dem Mannschaftsführer Franz Egger die Schützen Reinhard Eber, Fritz Gaber, Markus Huber, Martin Huber, Roland Kwiatkowski und Helmut Schwentner zu diesem anspruchsvollen Bewerb.

Als Veranstalter war heuer die Steirische Landesjägerschaft beauftragt, die den Wettkampf in der Schießstätte Zangtal / Voitsberg durchführte. Sieger in der Kombination wurde Niederösterreich mit 2.527 Punkten vor Wien mit 2.458 Punkten und der Steiermark mit 2.424 Punkten. **Tirol wurde mit 2.373 Punkten 8**. Sieger im Schrotbewerb wurde Wien mit 1.232 Punkten vor Niederösterreich mit 1.197 Punkten und der Steiermark mit 1.183 Punkten. **Tirol wurde mit 1.114 Punkten 8.** Sieger beim Kugelwettbewerb wurde Niederösterreich mit 1.330 Ringen vor **Tirol mit 1.259 Ringen** und der Steiermark mit 1.241 Ringen.

Der Tiroler Jägerverband ist nächstes Jahr Veranstalter des 40. Österreichischen Jägerschaftsschießens.

Franz Egger, Mannschaftsführer

Der Bayerische Gebirgsschweißhund

Klub für Bayerische Gebirgsschweißhunde 1912 e.V. (Hrsg.)

Das Buch beschreibt den Bayerischen Gebirgsschweißhund von der Entstehungsgeschichte über Zucht, Erziehung, Ausbildung und Haltung sowie die Prüfungen bis zum Einsatz auf der Wundfährte. Es zeigt die hohen Anforderungen auf, die an Erbgut, Abführung und Einsatz eines solchen Spezialisten für die gerechte Nachsuchenarbeit gestellt werden müssen.

Hardcover, 192 Seiten,
ISBN: 978-3-7888-1798-5
Preis: € 29,95

Verlag J. Neumann-Neudamm,
Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen, Tel. +49 (0) 05661 9262-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de, www.neumann-neudamm.de

SONNEN- & MONDZEITEN OKTOBER 2016

SEPTEMBER 2016		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
		☀	☀	☾	☾
●	1 Sa	07:14	18:53	07:26	19:19
	2 So	**07:16**	**18:51**	**08:27**	**19:45**
	3 Mo	07:17	18:49	09:27	20:12
	4 Di	07:18	18:47	10:27	20:42
	5 Mi	07:20	18:45	11:25	21:16
	6 Do	07:21	18:43	12:22	21:54
	7 Fr	07:23	18:41	13:16	22:38
	8 Sa	07:24	18:39	14:05	23:27
◐	**9 So**	**07:26**	**18:37**	**14:52**	**-**
	10 Mo	07:27	18:35	15:33	00:23
	11 Di	07:28	18:33	16:11	01:25
	12 Mi	07:30	18:31	16:46	02:32
	13 Do	07:31	18:29	17:19	03:43
	14 Fr	07:33	18:27	17:50	04:58
	15 Sa	07:34	18:25	18:23	06:14
○	**16 So**	**07:36**	**18:23**	**18:57**	**07:33**
	17 Mo	07:37	18:21	19:34	08:53
	18 Di	07:39	18:20	20:16	10:10
	19 Mi	07:40	18:18	21:04	11:24
	20 Do	07:42	18:16	21:58	12:31
	21 Fr	07:43	18:14	22:58	13:29
◑	22 Sa	07:45	18:12	-	14:18
	23 So	**07:46**	**18:10**	**00:01**	**15:00**
	24 Mo	07:48	18:09	01:06	15:25
	25 Di	07:49	18:07	02:10	16:05
	26 Mi	07:51	18:05	03:14	16:33
	27 Do	07:52	18:03	04:16	16:59
	28 Fr	07:54	18:02	05:18	17:23
	29 Sa	07:56	18:00	06:19	17:48
●	**30 So**	**06:57**	**16:58**	**06:20**	**17:15**
	31 Mo	06:59	16:57	07:20	17:44

1. BIS 15. NOVEMBER 2016

	1 DI	07:00	16:55	07:19	18:06
	2 MI	07:02	16:53	09:16	18:52
	3 Do	07:03	16:52	10:11	19:34
	4 Fr	07:05	16:50	11:02	20:21
	5 Sa	07:06	16:49	11:50	21:13
	6 So	**07:08**	**16:47**	**12:31**	**22:12**
◐	7 Mo	07:10	16:46	13:10	23:14
	8 Di	07:11	16:45	13:45	-
	9 Mi	07:13	16:43	14:17	00:22
	10 Do	07:14	16:42	14:47	01:32
	11 Fr	07:16	16:41	15:18	02:46
	12 Sa	07:17	16:39	15:50	04:03
	13 So	**07:19**	**16:38**	**16:25**	**05:21**
○	14 Mo	07:20	16:37	17:04	06:40
	15 Di	07:22	16:36	17:50	07:58

Foto: Marath (1)

Praktikum beim Tiroler Jägerverband

Praktikumszeitraum: 4. Juli bis 19. August 2016

Da ich meine Kenntnisse im Bereich Jagd, Natur und Wildtiere sowie deren Wechselwirkung mit ihren Lebensräumen verbessern wollte, habe ich mich für ein Praktikum beim Tiroler Jägerverband beworben. Als Nichtjäger war natürlich das Kennenlernen des Tiroler Jägerverbandes, dessen Mitarbeiter und deren Aufgaben und täglichen Arbeitsabläufe eine weitere Motivation für die Wahl meiner Praktikumsstelle.

Kurz zu meiner Person: Ich heiße Benjamin Kössler, bin 23 Jahre alt und komme aus Stanz bei Landeck. Ich studiere „Forstwissenschaften" (MSc) an der BOKU in Wien, woraufhin mir die Möglichkeit gegeben wurde, im Bereich Forst/Wild-Wald-Monitoring unter der Leitung von Miriam Traube arbeiten zu können. Mein erster Arbeitstag begann mit einer freundlichen Begrüßung durch den Geschäftsführer, Mag. Martin Schwärzler, und dem Kennenlernen des Teams. Anschließend besprachen wir meine Aufgaben und zu bearbeitenden Projekte. Meine erste Aufgabenstellung war die Erarbeitung eines Konzeptes für eine Untersuchung, die verschiedene Verbissschutzmittel auf ihre Wirksamkeit testet und evaluiert. Im Laufe meiner ersten Praktikumswoche stand unter anderem ein Außendienst mit Christine Lettl auf dem Programm. Dabei sammelten wir Proben für eine Methode der Schätzung von Gamswildpopulationen im Pitztaler Hochgebirge.

Viel gelernt

Des Weiteren beschäftigte ich mich mit der Herstellung von „Fährtenbildern" und hierfür in Betracht kommenden Materialien, deren Kosten und Herstellung. In den darauffolgenden Wochen haben wir dann etliche Fährtenbilder von Hirsch, Reh, Wildschwein usw. erstellt. Das Spannende daran war nicht nur, dass ich dadurch wahrscheinlich die Spuren im Gelände besser deuten kann, sondern auch die Herangehensweise und Lösungsfindung bei einer Problemstellung. Den größten Teil meiner Arbeitszeit beschäftigte ich mich mit der Mitwirkung an der Erstellung der neuen Unterlagen für die Jungjägerausbildung. Dabei bearbeitete ich das Kapitel „Forstkunde", im Speziellen die Themen Gehölzkunde, Waldverjüngung, Waldfunktionen, Entwicklungsstufen sowie die Beurteilung der Verjüngungssituation. Weitere Tätigkeiten im Laufe meines Praktikums waren die Teilnahme an einer Wildschadenaufnahme, diverse Literaturrecherchen, Teilnahme an Redaktionssitzungen sowie Dienstbesprechungen und vieles mehr.

Als Fazit zu meiner Praktikumszeit kann ich sagen, dass ich die Zeit sehr genossen habe und sehr viel über die Tätigkeiten und Leistungen des Tiroler Jägerverbandes gelernt habe. So verbesserten sich meine Kenntnisse nicht nur im Bereich der Jagd und Wildtiere, sondern ich lernte auch verschiedene Fragestellungen zu bewältigen. Eine weitere interessante Erfahrung war die Mitarbeit an der JAGD IN TIROL. Hierzu muss ich erwähnen, dass ich vor dem Praktikum nicht wusste, wie viel Arbeit und Engagement in so einer Zeitschrift steckt.

Abschließend möchte ich mich noch recht herzlich bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Tiroler Jägerverbandes für die stetige Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft bedanken.

Benjamin Kössler

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im Oktober:

- Oktober Nordlicht, glaub es mir, verkündet harten Winter dir.
- Herrscht im Oktober zu viel Sonn´, hat in der Fasnacht die Kält' ihre Wonn'.
- Wenn´s im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit, wenn´s aber donnert und wetterleucht´, der Winter dem April an Launen gleicht.
- Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar.
- Oktober, der fröhliche Wandermann, er pinselt Wald, Weide und Hecken an.

Lostage im Oktober:

06. Oktober: St. Bruno, der Kartäuser, lässt Fliegen in die Häuser.
09. Oktober: Regnet's an St. Dionys, wird der Winter nass – gewiss.
17. Oktober: St. Gallus lässt den Schnee fallen, treibt die Kuh in den Stall und den Apfel in den Sack.
21. Oktober: Wie der St. Ursula-Tag anfängt, soll der Winter beschaffen sein.
25. Oktober: Mit Krispin sind alle Fliegen hin.
28. Oktober: Simon und Juda die zwei, führen oft Schnee herbei.

Quelle: www.wissenswertes.at

Foto: TJV (1)

Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Oktober

96 **Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:** **Univ. Prof. Obwegeser** Hugo, CH-Schwerzenbach

93 **Zur Vollendung des 93. Lebensjahres:** **Rhomberg** Arthur, Innsbruck

89 **Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:** **Schleich** Josef, Nassereith

88 **Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:** **Plattner** Erwin, Oetz

87 **Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:** **Löscher** Friedhelm, Mieming; **Widmoser** Dominikus sen., Kitzbühel

86 **Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:** **Einhauer** Andrä, Tristach; **Moser** Stanislaus, Wildschönau; **KR Senn** Meinrad sen., Ladis

85 **Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:** **Graf Leutrum v. Ertingen** Karl-Magnus, D-Schwieberdingen; **Pfister** Rudolf, Mayrhofen; **Schott** Josef, CH-Kleinlützel; **Tempele** Josef, Sillian

84 **Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:** **Dr. Bühler** Wolfgang, Steinberg am Rofan; **Verkerk** Hans-Friedrich, D-Wiesbaum-Mirbach; **Zimmermann** Wilhelm, Wildermieming

83 **Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:** **Brugger** Thomas, Ellmau; **Grander** Wilhelm, Waidring; **Köll** Johann, Arzl; **Neurauter** Oskar, Ochsengarten; **Rohrmoser** Karl, Gerlosberg

82 **Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:** **Hilber** Andreas, Trins; **Kirschner** Oswald, Ladis; **Dr. Ing. Kroll** Gert, CH-Malters; **Ing. Pach** Karl, Wien

81 **Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:** **Gschwendtner** Benedikt, D-Fischbachau; **Hirner** Gerhard, D-Schorndorf; **Liegl** Helmut, D-Bernried; **Neuner** Hermann, Jerzens; **Poberschnigg** Erwin, Lermoos; **Salchner** Franz, Gschnitz; **Dipl.-Ing. Schaare** Helmut, D-Apelern; **Ing. Sinagl** Antonin, CZ-Mezibori; **Thaurer** Josef, Kaltenbach; **Trixl** Josef sen., Hochfilzen; **Winkler** Anton, Jenbach

80 **Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:** **Franz** Gerhard, D-Weitramsdorf; **Köhler** Kurt, D-Goldbach; **Kollau** Wolfgang, Steinach; **Monitzer** Alfred, Nassereith

79 **Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:** **Ing. Ballmann** Jürgen, D-Waltenhofen; **Blasisker** Leopold, Hopfgarten i. Defr.; **Gruber** Hans, Kirchberg i. T.; **Haider** Heinrich, Breitenbach a. I.; **Ober** Rudolf Walter, Angerberg; **Regensburger** Josef, Pfunds; **Schneitter** Wilhelm, Zirl; **Schwab** Johann, Kufstein; **Steinkasserer** Karl Jakob, I-Antholz Mittertal; **Stöckl** Anton, Kauns; **Werlberger** Josef, Thiersee; **Widner** Friedrich, Fügen; **Winkler** Alois, I-Brixen

78 **Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:** **Aarnio-Wihuri** Marja, FIN-Helsinki; **Dr. Arnold** Hermann, Mutters; **Bachmann** Franz, Heinfels; **Dr. Bauer** Armin, D-Singen; **Ebner** Otmar, Kolsass; **Fink** Franz Karl, D-Diedorf; **Geissler** Ferdinand, D-Nagold; **Hellweger** Hubert, D-Wernau; **Köll** Josef, Sautens; **Nachtmann** Ingrid, Ellmau; **Psenner** Josef, I-Barbian; **Reiter** Franz, Dölsach; **Schmidt** Ernst, D-Waldkraiburg

77 **Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:** **Auer** Anton, Schmirn; **Auer** Erwin, Iselsberg; **Dr. Brega** Giovanni, I-Milano; **Erler** Franz, Vomp; **Fuchs** Hubert, Pfunds; **Gatt** Karl, Absam; **Inderst** Fritz, Gries a. Br.; **Kalchgruber** Fred, Vomp; **Karrer** Karl, Unterlangkampfen; **Malaun** Josef, Nassereith; **Matt** Ludwig, Landeck; **Seiser** Johann, Reutte; **Steiert** Peter, D-Au; **Vilotto** Guiseppe, I-Cavaion Veronese

76 **Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:** **Edenstrasser** Erich, Rattenberg; **Graf** Harald, Schwaz; **Greger** Ernst, D-Neumarkt; **Groten** Arno, D-Aachen; **Habel** Hermann, Mutters; **Hausberger** Hermann, Tarrenz; **Kirchmair** Franz, Gries a. Br.; **Kirchner** Josef, Schwendt; **Dipl.-Ing. Mayer-Uellner** Hans Jochen, D-Aachen; **Pensa** Carlo Maria, I-Esino Lario; **Pirchmoser** Johann, Thiersee; **Praxmarer** Alois, Silz; **Ruprechter** Erhart, Reith i. A.; **Schipflinger** Richard, Wörgl; **Schultes** Ernst, Jerzens; **Sorg** Anton, D-Schwäbisch Gmünd; **Spielmann** Hermann, Schattwald; **Thaler** Peter, St. Johann i. T.; **Thum** Anton, Lienz; **Told** Andreas, Oetz

75 **Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:** **Arnold** Siegfried, Sölden; **Eder** Martin, Innsbruck; **Keuschnigg** Josef, Kirchdorf i. T.; **Mairl** Walter, I-Uttenheim; **Oberndorfer** Werner, Pinsdorf; **Peter** Michael, D-Herborn-Uckersdorf; **Scherl** Walter, Grins; **Schiessl** Manfred, D-Amberg; **Dr. Schwarzenbach** Alfred, CH-Erlenbach; **Strickner** Alois, Steinach; **Vergeiner** Egon, Lienz; **Wiedemann** Walter, St. Anton a. A.

70 **Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:** **Achrainer** Fritz, Westendorf; **Bogatzki** Alfred, Fieberbrunn; **Egg** Hugo, Obernberg; **Flüß** Raymund, D-Remscheid; **Dr. Huber** Burkard, Lienz; **Kaufmann** Hans-Ulrich, CH-Wollerau; **Klotz** Franz, Sölden; **Ladner** Artur, Strengen; **Lechner** Walter, Götzens; **Locher** Hans, CH-Oberrohrdorf; **Müllhaupt** Walter, CH-Zürich; **Pacher** Rudolf, Thiersee; **Parth** Anneliese, Umhausen; **Pirktl** Franz, Mieming; **Reidt** Nikolaus, CH-Klosters; **Rizzi** Massimo, I-Longone al Segrino; **Schmid** Rudolf, See; **Schmutz** Heinz G., D-Römerstein-Domstetten; **Schneider** Anton, Zirl; **Schöpf** Georg, Neustift; **Siller** Franz Alois, Neustift; **Stritzelberger** Josef, D-Stuttgart; **Thaler** Josef, Mayrhofen; **Tipotsch** Josef, Schwendau; **Tödtli** Markus, CH-Zürich; **Tuttnauer** Fritz, Kitzbühel; **Dr. Wagner** Wolfgang, D-Bayreuth; **Waler** Hermann, Thurn; **Werhahn** Paul P., D-Düsseldorf; **Witting** Franz, Gries i. S.; **Wolf** Sebastian, Aldrans; **Zauner** Engelbert, Feichten

65 **Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:** **Bergmann** Fritz, St. Johann i. T.; **Fuchs** Christoph, CH-Wölflinswil; **Haueis** Josef, Zams; **Hirner** Siegfried, Fügen; **Dr. Hofer** Ernst, Wien; **Huter** Raimund, Pfunds; **Kainz** Hubert, Wörgl; **Kerle** Hubert, Lermoos; **Laimgruber** Franz, Absam; **Mag. Moigg** Franz, Wien; **Müller** Peter, D-Sulzberg; **Pfandler** Eduard, St. Leonhard i. P.; **Rombach** Willy Andreas, D-Vöhrenbach; **Schnegg** Bruno, Oetz; **Tanzer** Anton, Neustift i. St.; **Wellnitz** Alfred, D-Reit im Winkl

60 **Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:** **Antretter** Johann, Westendorf; **Bichler** Georg, Gattererberg; **Burgstaller** Helmut, Kirchbichl; **Burtscher** Hubert, Igls; **Frischmann** Franz, Wattens; **Gassebner** Helmut, Navis; **Hartmair** Peter, Kirchbichl; **Hueber** Waltraud, Telfs; **Kager** August, Leibnitz; **Koll** Hubert, Längenfeld; **Neurauter** Angelika, Silz; **Dipl.-Ing. Oser-Veltins** Peter, D-Meschede; **Rastner** Alfons, Mühlbachl; **Schweiger** Sieghard, Vomp; **Unger** Joachim, D-Remchingen/Enzkreis; **Volderauer** Franz, Neustift i. St.; **Zangerl** Josef, See

Jagdaufseher-Lehrgang 2016

Der Jagdaufseher-Lehrgang (3 Wochen) findet in der Benediktinerabtei Sankt Georgenberg-Fiecht im Stift Fiecht zu folgenden Terminen statt.

- **31.10.2016 bis 12.11.2016**
- **28.11.2016 bis 03.12.2016**
- **Kurszeiten:** Montag bis Samstag, täglich von 08.00 bis 17.20 Uhr

Voraussetzungen:

- Teilnehmer/innen müssen seit dem Jagdjahr 2011/2012 durchgehend im Besitz einer Tiroler Jagdkarte gewesen sein (gesamt somit 5 Jahre)
- Teilnehmer/innen müssen 250 Stunden Revierpraxis vorweisen können (gegliedert nach den Ausbildungsinhalten im Revierbuch; d. h. Praxisstunden zu vollständig allen Inhalten der Revierpraxis) – Bestätigung durch den BJM einholen!

Kosten:

Die Kursgebühr beträgt € 450,- und ist mit der Anmeldung bis 19.10.2016 zu entrichten. Es besteht eine Übernachtungsmöglichkeit direkt im Stift Fiecht. Einzelzimmer (alle mit Dusche/WC) inkl. Frühstück: € 45 pro Nacht. **Kontakt:** Monika Schlögl, Tel.: +43 (0)5242 632760. Es gibt ausreichend Parkmöglichkeiten vor dem Stift Fiecht.

Unterlagen:

Die Unterlagen werden von den Vortragenden selbst bei Kursbeginn als Skript zur Verfügung gestellt und sind bereits in der Kursgebühr enthalten.

Allgemeine Informationen:

Das Ansuchen um Zulassung zur Jagdaufseherausbildung und -prüfung samt Beilagen ist **bis spätestens Mittwoch, den 19. Oktober 2016** ausnahmslos bei der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, einzubringen. Nach § 13 Abs. 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum TJG 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, sind dem schriftlichen Antrag beizuschließen:

a) Geburtsurkunde,
b) Lebenslauf,
c) Nachweis einer gültigen Tiroler Jagdkarte,
d) Nachweis über den Besitz einer Tiroler Jagdkarte oder einer Jagdkarte eines anderen Landes in den der Antragstellung vorausgegangenen fünf Jahren, das sind die Jagdjahre 2011/12 bis 2015/16,
e) Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 14 TJG*,
f) Nachweis über die absolvierte jagdliche Revierpraxis in den der Antragstellung vorausgegangenen fünf Jahren im Ausmaß von mindestens 250 Stunden gemäß § 33 Abs. 5 lit. d des TJG 2004 und § 15 (jedenfalls Kopien der Seiten 3, 4 und 70 des Revierbuches) und
g) Bestätigung über die zum Zeitpunkt des Ansuchens nicht länger als fünf Jahre zurückliegende Teilnahme an einem mindestens 16-stündigen Lehrgang in Erster Hilfe*.

**Die Bestätigung über die Teilnahme am Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes (lit. e) sowie jene über die Teilnahme am Lehrgang in Erster Hilfe (lit. g) sind spätestens vor dem Beginn der schriftlichen Prüfung beizubringen.*

Beim Jagdaufseher-Lehrgang herrscht Anwesenheitspflicht (80 %). Gewichtige Verhinderungsgründe sind dem Kursleiter oder in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes (0512/571093) bekannt zu geben.

Für offene Fragen melden Sie sich bitte gerne bei uns in der Geschäftsstelle Tiroler Jägerverband: Tel: +43 (0) 512 - 57 10 93 oder per E-Mail: info@tjv.at

TJV

ANZEIGEN- UND REDAKTIONS-SCHLUSS

… für die November-Ausgabe der Jagd in Tirol ist am

Montag, 10. Oktober 2016

Wir bitten um Ihr Verständnis!

Das Team der JAGD IN TIROL

Revierjägerkurs 2017

Gemäß § 19 der 4. DVO zum TJG 2004 ist ein Berufsjäger vom Tiroler Jägerverband zum Revierjäger zu ernennen, wenn er eine mindestens vierjährige, einwandfreie, hauptberufliche Dienstzeit als Berufsjäger zurückgelegt hat und den vom Tiroler Jägerverband eingerichteten Fachkurs für Revierjäger in der Dauer von mindestens zwei Wochen besucht und die Revierjägerprüfung mit Erfolg abgelegt hat.

Ein Ausbildungslehrgang zur Ablegung der Revierjägerprüfung könnte in der zweiten Aprilhälfte 2017 organisiert werden (Mindestteilnehmerzahl: 4 Personen).

Berufsjäger, welche die Voraussetzungen erfüllen und Interesse an der RJ-Ausbildung haben, werden ersucht, sich bis spätestens 30. November 2016 schriftlich beim Tiroler Jägerverband anzumelden.

Anmeldungen senden Sie bitte unter Angabe Ihrer Kontaktdaten an:
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, E-Mail: info@tjv.at

Jagdaufseherprüfung 2016

Die Jagdaufseherprüfung 2016 beginnt am Freitag, den 18. November 2016 (Schießprüfung) und wird am Mittwoch, den 7. Dezember 2016 (schriftliche Prüfung und mündliche Prüfung der 1. Gruppe) sowie am Freitag, den 09. Dezember 2016 (mündliche Prüfung der 2. Gruppe) fortgesetzt.

Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen theoretischen sowie einen mündlichen theoretischen Teil und in einen praktischen Teil (Handhabung von und das Schießen mit Jagdwaffen). Die Prüfung beginnt mit dem Prüfungsschießen am Freitag, den 18. November 2016, ab 09.00 Uhr, am Schießstand des Tiroler Jägerverbandes in Tarrenz. An diesem Prüfungsschießen dürfen nur zur Prüfung angemeldete Personen teilnehmen, die die Prüfungsgebühr erlegt haben; die Prüfungswerber haben sich dabei mit der gültigen Tiroler Jagdkarte auszuweisen. Der konkrete Zeitplan des Prüfungsschießens wird in einer eigenen Prüfungseinteilung den angemeldeten Personen bekanntgegeben. Die Prüfungswerber haben sich eine halbe Stunde vor dem ihnen zugewiesenen Termin am Schießstand in Tarrenz einzufinden.

- Die schriftliche Prüfung findet am Mittwoch, den 07. Dezember 2016, 08.30 Uhr in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, im Anschluss an den vom Tiroler Jägerverband veranstalteten Ausbildungslehrgang statt.
- Die mündliche Prüfung wird am Mittwoch, den 07. Dezember 2016 (1. Gruppe) und am Freitag, den 09. Dezember 2016 (2. Gruppe) ebenfalls in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, abgehalten. Die Einteilung hierfür wird den Prüfungswerbern im Anschluss an die schriftliche Prüfung bekannt gegeben werden.

Ansuchen um Zulassung zur Prüfung samt Beilagen sind von den Prüfungswerbern bis spätestens Mittwoch, den 19. Oktober 2016 ausnahmslos bei der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, einzubringen. Nach § 13 Abs. 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, sind dem schriftlichen Antrag beizuschließen:

a) die Geburtsurkunde,
b) der Lebenslauf,
c) der Nachweis einer gültigen Tiroler Jagdkarte,
d) der Nachweis über den Besitz einer Tiroler Jagdkarte oder einer Jagdkarte eines anderen Landes, in den der Antragstellung vorausgegangenen fünf Jahren, das sind die Jagdjahre 2011/12 bis 2015/16,
e) die Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 14,
f) der Nachweis über die absolvierte jagdliche Revierpraxis in den der Antragstellung vorausgegangenen fünf Jahren im Ausmaß von mindestens 250 Stunden gemäß § 33 Abs. 5 lit. d des Tiroler Jagdgesetzes 2004 in Verbindung mit § 15 und
g) eine Bestätigung über die zum Zeitpunkt des Ansuchens nicht länger als fünf Jahre zurückliegende Teilnahme an einem mindestens 16-stündigen Lehrgang in Erster Hilfe.

Die Bestätigung über die Teilnahme am Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes (lit. e) sowie jene über die Teilnahme am Lehrgang in Erster Hilfe (lit. g) sind spätestens vor dem Beginn der schriftlichen Prüfung beizubringen. Nach § 13 Abs. 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetzes 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, kann anstelle einer Bestätigung nach Abs. 2 lit. e ein Nachweis über die Teilnahme an dem im Rahmen des Ausbildungskurses für Waldaufseher nach der Tiroler Waldordnung 2005, LGBl. Nr. 55, durchgeführten Lehrgang über den nach § 17 vorgesehenen Prüfungsstoff beigebracht werden. Der Nachweis des Besuches einer Forstfachschule ersetzt die Bestätigung nach Abs. 2 lit. e nur dann, wenn der Prüfungswerber den erfolgreichen Abschluss jenes Teiles des Ausbildungslehrganges für Jagdaufseher, in dem die erforderlichen Kenntnisse gemäß § 17 Abs. 1 lit. b vermittelt wurden, nachweist.

Zulassung: Gemäß § 13 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, hat der Vorsitzende der Prüfungskommission zur Prüfung Personen zuzulassen, die an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 14 in einem zeitlichen Mindestumfang von 80 v. H. der gesamten und jedenfalls nicht weniger als der Hälfte der Lehrveranstaltungszeit je Prüfungsgegenstand teilgenommen sowie die Nachweise bzw. Bestätigungen nach Abs. 2 lit. c, d, f und g erbracht haben. Die Revierpraxis nach Abs. 2 lit. f kann ganz oder teilweise entfallen, wenn im Zuge von Berufsausbildungen die Inhalte der Revierpraxis nach § 15 Abs. 6 im gleichwertigen Ausmaß vermittelt wurden; sie entfällt zur Gänze für den Personenkreis nach § 21 Abs. 3. Über den Umfang der Anerkennung der Revierpraxis hat der Vorsitzende mittels Bescheid abzusprechen. Die Ablehnung der Zulassung zur Prüfung hat durch Bescheid zu erfolgen. Über die Zulassung zur Prüfung erfolgt eine schriftliche Verständigung durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

Prüfungserleichterungen, Prüfungsersatz: Die konkreten Regelungen für Prüfungserleichterungen bzw. Prüfungsersatz sind dem § 21 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016, zu entnehmen. Für Rückfragen steht der Vorsitzende der Prüfungskommission unter der Telefonnummer 0512/508-2532 zur Verfügung.

Gebühren: Die Prüfungsgebühr wird gemeinsam mit den für die Anmeldung und Ausfertigung zu entrichtenden Gebühren und Abgaben wie folgt vorgeschrieben:

- **Prüfungsgebühr:** € 50,-
- **Stempelgebühren:** € 14,30 (Ansuchen), € 3,90 (für jeden Bogen einer Beilage, jedoch nicht mehr als € 21,80 je Beilage), € 14,30 (Zeugnisgebühr)
- **Landes-Verwaltungsabgabe:** € 5,- (Zeugnis)

Die Einzahlung des Gesamtbetrages ist **vor Beginn der Schießprüfung** durch Vorlage des Zahlungsbeleges nachzuweisen. Die Schießprüfung ist mit der **eigenen Jagdwaffe** abzulegen, Kaliber der Munition und Visiereinrichtung haben den Vorschriften der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idF LGBl. Nr. 63/2016 (§ 17 Abs. 2), zu entsprechen.

Nähere Informationen über den Prüfungsstoff erteilt der Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, auf Anfrage.

Dr. Richard Bartl, Vorsitzender der Prüfungskommission

TJV-Akademie für Jagd und Natur

Räuchern von Wildbret

Räuchern mit Wild, der feine Unterschied

Das Räuchern von Wildbret ist eine ganz besondere Spezialität und in vielfältiger Weise umsetzbar. Wir unterhalten uns über das Salzen, Marinieren und Pökeln, Kalträuchern, Warmräuchern und Heißräuchern. Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Gerätschaften: Räucherschränke, Watersmoker, Barrelsmoker oder Räuchern am Grill. Oftmals sind es die Kleinigkeiten, die den feinen Unterschied machen.

- **Vortragender:** Fleischer und Grillmeister Markus Mair, WIFI Innsbruck
- **Datum:** **14. Oktober 2016**
- **Uhrzeit:** 13.00 bis 17.00 Uhr
- **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** 89 Euro
- **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)

Erste Hilfe für den Hund

Wie beim Menschen sind auch bei Unfällen mit Tieren die ersten gesetzten Notfallmaßnahmen oftmals von entscheidender Bedeutung. Anhand eines Vortrages mit Bildern aus der tierärztlichen Praxis werden Fälle, die jeden Hundeführer betreffen können, aufgearbeitet. Großes Augenmerk wird der hygienischen Wundversorgung gewidmet. Weiters werden wertvolle Tipps für das Fixieren und Ruhigstellen sowie den Transport verletzter Tiere gegeben. Vom plötzlich auftretenden Anfallsleiden bis zur Verhinderung von Spätfolgen eines Zeckenbisses gibt es sehr umfangreiche Erste-Hilfe-Maßnahmen, auf die je nach Interesse der Zuhörer schwerpunktmäßig flexibel eingegangen werden kann.

- **Vortragender:** Mag. Christian Messner, Tierarzt
- **Datum:** **23. November 2016**
- **Uhrzeit:** 19.00 Uhr
- **Ort:** Seminarraum TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** 10 Euro
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 30 Teilnehmer

Kochworkshop Gams

„Wild auf Gams“

Die Gams lebt im Hochgebirge und ernährt sich von feinsten Kräutern. Bereiten Sie an einem genussvollen Abend ein mehrgängiges Menü rund ums Thema Gams zu. Erlernen Sie wertvolles Wissen über Zubereitungsarten von Gamsfleisch. Küchenmeister Philipp Stohner gibt Impulse und einfache Rezepte, die in kurzer Zeit zu tollen Kochergebnissen führen!

- **Vortragender:** WIFI Küchenexperte
- **Datum:** **25. November 2016**
- **Uhrzeit:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** 89 Euro
- **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)

Fotos: Voyagerix/Shutterstock (1), TJV (1), Kirchmair (1)

Kochworkshop für Profis „Wild“

Kochen mit Wild

Sie möchten die aktuellen Trends, neue Ideen oder etwas mehr Pepp für Ihre Speisekarte? In puncto Kochtechniken oder auch Beilagengestaltung erfahren wir momentan eine große Trendwende. Erlernen Sie praktische Tipps und Tricks für zeitgemäße Wildgerichte, ohne die Klassik außer Acht zu lassen.

- **Vortragender:** WIFI Küchenexperte
- **Datum:** **2. Dezember 2016**
- **Uhrzeit:** 13.00 bis 17.00 Uhr
- **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** 205 Euro
- **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)

Programm 2017

TJV Akademie für Jagd und Natur

Das Team der TJV Akademie freut sich, Ihnen schon heute einen Vorgeschmack zu den Veranstaltungen 2017 geben zu können. Viele bewährte wie auch neue Themen wurden in das Programm mit aufgenommen. Von der Lebensraumbewirtschaftung über Praxisseminare zum Thema Kochen, Schießen, Hundearbeit oder Fahrtraining bis hin zu Abendveranstaltungen zu aktuellen Fragestellungen wie dem „Einfluss der Bejagung auf das Raum-Zeit-Verhalten des Rehwildes“ wird ein breit gefächertes Angebot für die Fort- und Weiterbildung unserer Jägerinnen und Jäger zur Verfügung stehen. Wir freuen uns jetzt schon auf Ihre Teilnahme und auf spannende und lehrreiche Veranstaltungen im nächsten Jahr.

Steinwild – Ansprechen Grundpraxiskurs

Ein Auge fürs Detail braucht jeder Steinwildjäger! Das Alter ist ein entscheidender Faktor für die Struktur des Bestandes. Für Hege und Jagd ist das Ansprechen von Steinwild von großer Bedeutung. Die gewandten Gipfelbesteiger sind allerdings oft aus großer Entfernung zu beobachten und anzusprechen. Daher gibt der Steinwildreferent des TJV als Experte eine praxisorientierte Einführung in die Ansprache von Steinwild. Eine Exkursion zur Steinwildkolonie bietet die optimale Übungsgelegenheit im Gelände unter Führung von Experten.

- **Vortragender:** Ernst Rudigier, Steinwildreferent TJV
- **Datum und Uhrzeit:** **3. Dezember 2016,** 10.00 bis 16.00 Uhr
- **Ort:** Alpinarium Galtür (Enziansaal)
- **Kosten:** gratis
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 30 Teilnehmer
- **Hinweis:** Die Teilnehmer brauchen warme Winterkleidung und falls vorhanden Fernglas, Spektiv und Stativ.

Fotos: Fotolia (1), Codemo (1), Kirchmair (1)

Tierisch starke Medizin

Am 24. August hielt Barbara Hoflacher in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes einen spannenden Vortrag zum Thema „Tierisch starke Medizin". Während sie das mitgebrachte Murmeltierfett zu einer Salbe verarbeitete, referierte sie über die wichtigsten Punkte bei der Herstellung von eigenen Salben aus Tierfetten. Dabei räumte sie auch den ein oder anderen Mythos, wie beispielsweise dass Murmelfett stinkt, aus dem Weg. Die Kursteilnehmer erhielten zu den einzelnen Verarbeitungsschritten nicht nur die wichtigsten Informationen und erlernten Kniffe, sondern konnten sich auch bei der praktischen Umsetzung beteiligen. Daneben wurde aufgezeigt, welche Tierfette sich für was eignen und mit welchen Zusatzprodukten, wie Bienenwachs oder ätherischen Ölen, man die Salben verfeinern kann. So sollen die Salben nicht nur gesund sein, sondern uns auch optisch und olfaktorisch ansprechen. Herzlichen Dank an Barbara Hoflacher für den spannenden Vortrag und ihr Engagement für die Erhaltung des Wissens zu den Heilkräften der Natur. ❙

TJV

Barbara Hoflacher stellte gemeinsam mit den Teilnehmern eine Murmeltiersalbe her.

Bleifreie Jagd in der Praxis

Die kaum mehr überschaubare Auswahl an verschiedensten Laborierungen und Geschosstypen für Jagdmunition stellt das Wissen des Jägers auf die Probe. Zur Erörterung verschiedenster Fragen der Charakteristik bleifreier Geschosse fand im August am Schießstand Tarrenz ein Workshop zu diesem Thema statt. Der Vormittag gestaltete sich mit einem aufschlussreichen Vortrag zu den wesentlichen technischen Fragen. Ein schier unerschöpfliches Feld für Diskussion bildete dabei die Frage der richtigen Reinigung des Laufes in Abstimmung mit dem Geschosstyp. Am Nachmittag folgte der Praxisteil mit dem Beschuss verschiedener Geschosse auf Blöcke aus ballistischer Seife. Durch Öffnen der Seifenblöcke konnte die simulierte Wundkaverne untersucht werden; besonders auffallend war der Unterschied zwischen Deformations- und Teilzerlegungsgeschossen.

Ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit an dem spannenden Workshop gilt allen interessierten Jägern und vor allem Bezirksjägermeister Norbert Krabacher für die fachliche Unterstützung und Bereitstellung des Schießstandes Tarrenz. ❙

Das Öffnen der Blöcke aus ballistischer Seife ermöglichte die Beurteilung der Wundkavernen.

Fotos: TJV (4), Schwärzler (1)

BEZIRK IMST

Vor der Jagd Probeschießen, um Fehlschüsse zu vermeiden

Die Schießanlage in Tarrenz (Parkplatz oberhalb der Kirche) steht den Jägerinnen und Jägern zum Übungs- und Einschießen zur Verfügung.

Schießtage: jeden Freitag ab 30. April bis 14. Oktober 2016 von 15.00 bis 19.30 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung
Standgebühr: € 5.-
Vereinbarung eines Sondertermins unter Tel. 0664/3508827, 05412/64533 oder 0680/2353105.

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister

BEZIRK LANDECK

Jubilar Fritz Scherleitner

Anlässlich seines 80. Geburtstages konnte unser langjähriger Jagdkamerad Fritz Scherleitner in der Genossenschaftsjagd Tobadill am 03. August 2016 einen 6-jährigen Geburtstagsbock erlegen. Ein kräftiges Weidmannsheil wünschen deine Tobadiller Jagdkameraden mit den Pächtern Jürgen Wolf und Reinhold Ladner.

Jagdgemeinschaft Tobadill

BEZIRK KUFSTEIN

Annemarie Rauch †

Annemarie Rauch, Besitzerin vom renommierten Gasthaus „Fuchswirt“ in der Kelchsau, ist am 3. September 2016 im Alter von 95 Jahren verstorben.

Annemarie Rauch, wohl eine der bekanntesten Jägerinnen in Tirol, war seit ihrer Jugend passionierte Jägerin. Mit ihrem Ableben ist ein Stück Tiroler Geschichte und Kultur unwiederbringlich untergegangen. Über 60 Jahre lang, bis fast zu ihrem Tod, war sie vorbildliche Pächterin mehrerer großer Reviere in der Kelchsau. Ihre besondere Leidenschaft war die Jagd in den Bergen – auf den Brunfthirsch und auf die treibenden Gamsböcke. Die Pflege und Fortführung der Tradition, sei es auf der Jagd oder bei der Erhaltung alter Bauernhöfe, war Annemarie Rauch stets ein besonderes Anliegen. Ihre wunderschönen Häuser, Gehöfte und Stallungen in der Kelchsau, alle in ihrem unverwechselbaren und unnachahmbaren, vollendeten Stil renoviert, werden auch in Zukunft ein bleibendes Zeugnis davon sein. Ihr lebenslanges vorbildliches Engagement für die Heimatpflege und Erhaltung der Tradition wurde u. a. mit einer Auszeichnung vom Landeshauptmann gewürdigt.
Trotz aller Heimatverbundenheit hat Annemarie Rauch auch auf fast allen Kontinenten dieser Erde gewaidwerkt. Ihre Lebensfreude und ihr bis zuletzt erhaltener Tatendrang waren legendär, ansteckend und bewundernswert. Die Gespräche mit ihr auf ihrer geliebten Alm, umgeben von den schönsten Haflingern von Tirol, waren geprägt von ihrer unvergesslichen Ausstrahlung, Gastfreundschaft und Herzlichkeit. Die Pfarrkirche in der Kelchsau konnte die kaum überschaubare Zahl der Trauergäste, die Annemarie Rauch zum Ausdruck ihrer Dankbarkeit und großen Wertschätzung ihre letzte Ehre erwiesen, bei weitem nicht aufnehmen. In einem sehr persönlich gehaltenen Trauergottesdienst wurde das Schaffen der zutiefst humanen und tierliebenden großen Dame und Jägerin gewürdigt. In diesem Sinne wird uns Annemarie Rauch immer in Erinnerung bleiben!
Wir Kelchsauer Jäger werden der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. Der Herrgott möge Annemarie Rauch die ewige Ruh‘ geben!

Bernhard Metzler für die Kelchsauer Jäger

Hubertus-Maschtal Wildschönau

Bereits im Jahr 1984 engagierte sich der damalige Jagdpächter im Revier Hackeltal in der Wildschönau, Manfred Zboril, für die Errichtung eines Hubertus-Maschtals, das schließlich im Oktober 1985 vom damaligen Pfarrer aus Auffach, Sebastian Klingler, feierlich eingeweiht wurde. Noch bis ins Jahr 2006 übte Manfred Zboril die Jagd sehr gewissenhaft und waidgerecht aus.
Nach 30 Jahren wurde das Hubertus-Maschtal nun auf seine Kosten renoviert und erstrahlt seit Mitte August wieder in neuem Glanz. Die Renovierungsarbeiten übernahm Siegfried Klingler, ein spätberufener Jäger.
Als sein langjähriger Jagdaufseher und Freund möchte ich Manfred im Namen der Wildschönauer Jägerschaft für sein unermüdliches Engagement für die Jagd in unserem Bezirk danken und ihm weiterhin gute Besserung wünschen. Weidmannsheil!

Ing. Günther Laimböck, BJM-Stellvertreter

Fotos: TJV (1), Jagdgemeinschaft Tobadill (1), Privat (1), Laimböck (1)

BEZIRK LIENZ

Altobmann Michael Holzer †

Am 30. April 2016 verstarb der langjährige Obmann des Jagdvereines Kals am Großglockner, Michael Holzer, nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit. Much hat erst mit mehr als 30 Jahren seine erste Jagdkarte gelöst. Aber die Jagdleidenschaft hat sein Leben geprägt. Bereits im Jahre 1973 wurde er zum Jagdaufseher bestellt.

Much war auch an der Gründung des Kalser Jagdvereines im Jahre 1990 wesentlich beteiligt. In den ersten fünf Jahren fungierte er als Obmann-Stellvertreter, in den Jahren 1995 bis 2015 war er dessen Obmann. Er führte den Verein sehr umsichtig und er war vor allem allseits sehr respektiert.

Ein sehr großes Anliegen waren ihm neben dem waidgerechten Jagen auch der Jägerbrauch und das Mitwirken des Jagdvereines in der Gemeinde und im Bezirk. So drängte er auf die Erstellung einer Kalser Jagdchronik. Die eigene Hubertusfeier in Kals, die Bezirkshubertusfeier sowie der jährlich abgehaltene Bauern- und Jagagungl waren ihm ebenso wichtig wie die Kalser Jagdhornbläser. Für seine Verdienste erhielt Much im Jahre 2011 das Ehrenzeichen des Bezirkes Lienz. Im Rahmen des Jubiläums „25 Jahre Jagdverein Kals a. Gr." wurde Much als Dank für seine langjährige Tätigkeit für den Verein eine Hubertusstatue überreicht. Überaus groß war daher auch die Anzahl der Jäger aus nah und fern, die ihn auf dem letzten Weg begleiteten und den letzten Bruch an seinem Sarg niederlegten. Du fehlst dem Jagdverein und deinen Jagdkameraden! Weidmannsruh!

BJM Ing. Martin König, Franz Mattersberger

Überregionale Steinwildkonferenz

Erstmals richtete die kleine aber feine Steinwildhegegemeinschaft Innerfragant (Gemeinde Flattach, Kärnten) unter Obmann Dr. Hans Malliga das diesjährige länderübergreifende Steinwildsymposium aus.

Nach einer vom Wetter nicht begünstigten Steinwildbeobachtung am sogenannten Haselstein ging es zur Sitzung beim Fraganter Wirt in Außerfragant. Dazu konnte Steinwildhüter Peter Ebner Kollegen aus Kärnten, Osttirol und Salzburg begrüßen. Anwesend war auch der Obmann der Steinwildhegegemeinschaft Großglockner Hans Pichler aus Heiligenblut, dessen Vater in den 1960er Jahren das Steinwild im Großglocknergebiet einbürgerte. Die Steinwildhegegemeinschaft Innerfragant besteht seit dem Jahr 1989, hat 13 Reviere auf einer Fläche von 10.000 Hektar, wovon zwei Drittel Steinwildgebiet sind. Hier befindet sich ein gesunder Steinwildbestand von 40 bis 60 Stück, die alle zugewandert sind.

Beim Erfahrungsaustausch zeigte sich, dass in einigen Steinwildkolonien Räudefälle auftreten, die natürlich Anlass zur Sorge geben. Für Wildbiologe Dr. Gunther Greßmann vom Nationalpark Hohe Tauern Tirol, der ein interessantes Referat zum Thema „Der Alpensteinbock – vom Hornwachstum bis zur Lebenserwartung" hielt, ist der Klimawandel einer der Faktoren der Erkrankung des Steinwildes. Ing. Markus Lackner, Ranger im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten und Geschäftsführer der Steinwildhegegemeinschaft Großglockner: „Wir haben einen gesunden Steinwildbestand von 298 Stück. Mit Räude erlegen mussten wir 12 Stück und daher sind verstärkte Beobachtungen durch die Steinwildhüter nötig. Im Jahr 2015 wurden durch Regulierungsabschüsse 40 Stück Steinwild der Wildbahn entnommen."

Laut Rupert Pacher sind in Osttirol 484 Stück Steinwild, Otto Brenner von der Steinwildhegegemeinschaft Hohe Tauern West gab 150 Stück an und Otto Loitfellner von Hohe Tauern Ost hat 150 Stück Steinwild im Revier. Die Bezirksjägermeister Franz Kohlmayer aus Spittal/Drau und Ing. Martin König aus Lienz riefen zu einer länderübergreifenden Wachsamkeit bezüglich Räude auf. Für seine Bemühungen in Sachen Steinwild erhielt Obmann Dr. Hans Malliga ein besonderes Hüttenbuch aus Holz, das die leidenschaftliche Jägerin Brigitte Wallner (inzwischen leider verstorben) kreierte, überreicht.

Musikalisch wurde das Steinwildsymposium von den Flattacher Jagdhornbläsern unter Hornmeister Christoph Vierbauch umrahmt.

Sieglinde Liebhart

Kollegen aus Kärnten, Osttirol und Salzburg waren der Einladung zum länderübergreifenden Steinwildsymposium nach Kärnten gefolgt.

Fotos: Mattersberger (1), Liebhart (1)

Dritter Osttiroler Jagafrühschoppen

Am Sonntag, den 20.8.2016, ab 11.00 Uhr, lud die Bezirksstelle Lienz des Tiroler Jägerverbandes bei strahlendem Augustwetter gemeinsam mit dem Hüttenwirt des Annaschutzhauses am Ederplan in Dölsach, Johann Wallensteiner, zum dritten Osttiroler Jagafrühschoppen.

Eingeleitet wurde die Feierstunde mit einem Wortgottesdienst beim Heimkehrerkreuz am Ederplan, zelebriert von Hornmeister Mag. Markus Bodner. Feierlich umrahmt wurde die besinnliche Andacht durch die Jagdhornbläsergruppen aus Lavant und durch die Jagdhornbläser vom benachbarten Mölltal aus Mörtschach.

Mag. Bodner ging in seiner Predigt besonders auf den „Ruf des Berges" für Jäger und Wanderer ein.

Ein kurzer Auszug aus seinen Gedanken: „Was ruft er denn, der Berg oder der Bergwald? Wenn uns der Berg ruft – malt er vor allem die schöne Aussicht in den besten Farben aus. Dann will er uns locken. Es ist ja schön oben, besonders hier am Ederplan, zu sein.

Für Berg- und Jagdkameraden sind die Berge und der Bergwald zu einer zweiten Heimat geworden. Wir haben uns in der Bergwelt eingerichtet wie in den eigenen vier Wänden. Auf bekannten Wegen gehen wir auf unsere Berge und in unsere Jagdreviere. Aber wenn man am Abend glücklich und zufrieden nach Hause kommt, dann sind uns unsere Berge und der Wald noch enger ans Herz gewachsen." Nach der Andacht ging es hinunter zur Unterhaltung zum Annaschutzhaus, wo die Jäger und Freunde der Jagd vom Hüttenwirt schon mit Speisen von der Wildbretküche und vom Griller erwartet wurden.

Die „Mödris-Musikanten" sowie die Lavanter Jagdhornbläser und die Jagdhornbläsergruppe Mörtschach spielten mit ihren Instrumenten abwechselnd schneidig auf. Es war wieder ein sehr geselliger und unterhaltsamer Frühschoppen, der erst am späten Abend seinen Ausklang fand.

Leider sind trotz bestem Wetter in diesem Jahr weniger Besucher unserer Einladung gefolgt, als die vergangenen Jahre. Besonders die Teilnahme einer größeren Zahl an Jagdkameraden hätte die Veranstalter sehr gefreut!

Mein Dank gilt Mag. Markus Bodner für die besinnliche Andacht, den Mitorganisatoren, besonders Hgm. Hans Winkler, den Musikanten, den Jagdhornbläsern, dem Hüttenwirt Johann Wallensteiner, allen Helfern sowie besonders den treuen Besuchern, die unserer Einladung gefolgt sind! Mit einem kräftigen Weidmannsheil!

Ing. Martin König, Bezirksjägermeister

Die Lavanter Jagdhornbläser mit Hornmeister Mag. Markus Bodner umrahmten die besinnliche Andacht gemeinsam mit ihren Kollegen aus Mörtschach.

Foto: TJV Lienz

JAGDZEITEN IN TIROL

Männl. Rotwild Kl. I	**01.08.-15.11.**
Männl. Rotwild Kl. II & III	**01.08.-31.12.**
Schmalspießer und Schmaltiere (einjährig)	**15.05.-31.12.**
Tiere und Kälber	**01.06.-31.12.**
Gamswild	**01.08.-15.12.**
Gamswild in Osttirol	**01.08.-31.12.**
Männl. Rehwild Kl. I & II	**01.06.-31.10.**
Schmalgeißen & männl. Rehwild Kl. III (einjährig)	**15.05.-31.12.**
Alles übrige Rehwild	**01.06.-31.12.**
Steinwild	**01.08.-15.12.**
Muffelwild: Schafe und Lämmer	**15.05.-31.12.**
Muffelwild: Widder	**01.08.-31.12.**
Murmeltier	**15.08.-30.09.**
Feld- und Alpenhase	**01.10.-15.01.**
Dachs	**15.07.-15.02.**
Haselhahn	**15.09.-15.10.**
Alpenschneehuhn	**15.11.-31.12.**
Stockente, Ringeltaube	**01.10.-15.01.**
Fasan	**01.10.-15.01.**

- **Ganzjährig bejagbar:** Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild
- **Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:** Wolf, Braunbär, Baummarder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Bläßhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe
- **Auerhahn und Birkhahn: Rahmenschusszeit:** Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage

4. Aktionswochenende der Innsbrucker Jägerschaft

Samstag, 15. Oktober 2016, 11.00 bis 18.00 Uhr: „Tag des Wildes“ in der Innsbrucker Altstadt beim Goldenen Dachl:

- Moderation durch ORF-Moderator Martin Papst
- Jagdhornbläser und Jagdhundestaffel
- Infos rund um Wild, Wald und Natur
- Wildbretspezialitäten vom Feinsten
- Wild- und waldpädagogisches Kinderprogramm
- Trachtige Modenschau

Sonntag, 16. Oktober 2016, 11.00 bis 15.00 Uhr: Stelldichein der Innsbrucker Jägerschaft in den Revieren:

- Höttinger Bild (Hötting)
- Grüner Boden (Hofwald)
- Rosnerweg (Arzl)
- Sonnenburgerhof / Bergisel (Wilten)
- Tantegert (Amras)
- Hoferbodenweg/Kreuzung im Wald (Igls)

Agro Alpin 2016 Gemeinsam für den Lebensraum Wald

Der Tiroler Jägerverband, die Tiroler Landwirtschaftskammer und die Landarbeiterkammer laden am 12. November 2016 mit Beginn um 10.00 Uhr zum gemeinsamen Landwirtschaftstag 2016. Dieser findet heuer im Rahmen der Agro Alpin Messe im Messegelände Innsbruck statt und rückt das Thema „Lebensraum Wald – Jagd – Forst – Freizeit“ in den Mittelpunkt.

Referenten:

- Dipl.-Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher, MBA Kammeramtsdirektor der LK Salzburg
- Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ulrike Pröbstl-Haider, Universität für Bodenkultur, Wien

Anschließend Podiumsdiskussion zum Thema „Wer darf den Wald nutzen?“ **Generelle Öffnungszeiten der Messe:** 10. bis 13. November 2016 ab 09.00 Uhr

LAK | lk Landwirtschaftskammer Tirol | Tiroler Jägerverband

Jubiläumsfeier und Jubiläumschießen

Anlässlich ihres 30-jährigen Jubiläums laden die Jagdhornbläser des Mieminger Plateaus am Sonntag, den 9. Oktober 2016 zur Jubiläumsfeier und zum Jubiläumsschießen unter dem Ehrenschutz von BJM Norbert Krabacher und Bgm. Dr. Franz Dengg ein.

Festprogramm

- **09.00 Uhr:** Festgottesdienst (Pfarrkirche Untermieming), gestaltet von den „Oberländer Jagdhornbläsern“ unter der Leitung von Kpm. Hanspeter Pranger
- **11.00 bis 15.00 Uhr:** Jägerschießen (Eduard-Wallnöfer-Schießstand)
- **Schießprogramm:** 3 Schuss Probe, 3 Schuss; Wertung auf Gamsscheibe (100 m Entfernung, sitzend aufgelegt), elektronische Auswertung
- **Waffen:** normale Jagdgewehre ab Kal. .222 (keine Match- und Vermintwaffen), Zielfernrohr beschränkt bis 8-fache Vergrößerung
- **Gebühren:** Einlage: € 15,--; kein Nachkauf. Die Teilnahme ist nur mit gültiger Jagdkarte möglich.

JAGDVEREIN FÜGEN - ZILLERTAL

informiert seine Mitglieder …

Samstag, 22.10.2016

TONTAUBEN-VEREINSMEISTERSCHAFT
Anmeldung unter info@jagdverein-fuegen.at oder 0676/3757958

Samstag, 29.10.2016

HUBERTUSFEIER IN FÜGEN
Treffpunkt 17.15 Uhr beim Kohlerhof. 17.30 Uhr Fackelzug zur Marienbergkapelle, Gestaltung vom hochwürdigen Pfarrer E. Gerst, anschließend Jägerball im Kohlerhof.

Sonntag, 27.11.2016, 18.00 Uhr

ADVENTLICHE ACHENSEESCHIFFFAHRT
Treffpunkt Anlegestelle Pertisau, € 25,- p.P. Anmeldung unter info@jagdverein-fuegen.at oder 0676/3757958

Powerd by:
Jagd+Freizeit ZILLERTAL

Foto: Türtscher

HEIMATWILD ALPENGAMS

NACHHALTIG ERHALTEN

Foto: A. Mächler

KUFSTEIN, 27.-28.10.2016

Hotel Andreas Hofer, www.andreas-hofer.com

Symposium zur Erstellung eines Strategieplans zum Management der Alpengams

DONNERSTAG, 27. OKTOBER 2016

Anmeldung ab 08:30

09:30 Begrüßung und Eröffnung

10:00 THEMENBLOCK I: GAMS & MENSCH

Gamswild im Alpenraum – eine Tierart, ein Gebirge, viele Jagdgesetze
Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg
(Vorsitzender des BJV-Ausschusses „Hochwild“)

Gesellschaft und Jagd im Wandel
Prof. Dr. Klaus Stüwe (Inhaber des Lehrstuhls für Vergleichende Politikwissenschaft an der KU Eichstätt-Ingolstadt)

Gamswild – der EU-Rahmen
Dr. Filippo Segato (Generalsekretär der FACE)

Wird der Rückgang der Alpengams durch globale Veränderungen bestimmt?
Prof. Dr. Marco Apollonio (Zoologe der Universität Sassari, Direktor des Interuniversitätszentrums für Wildtierforschung, Florenz)

Die Bewahrung des jagdkulturellen Erbes und ethischer Grundsätze, eine Voraussetzung, damit wir auch morgen noch jagen können
Dr. med. Jörg Mangold (Facharzt für Allgemeinmedizin, Tier- und Landschaftsmaler, Autor)

12:00 Mittagspause

13:30 THEMENBLOCK II: LEBENSRAUM UND NUTZUNG

Nutzt das Gamswild neue Lebensräume?
Dr. Luca Pedrotti (Wissenschaftlicher Koordinator Nationalpark Stilfser Joch)

Gamsbejagung in forstlichen Sanierungsgebieten aus Sicht eines Praktikers
Gerhart Zwirglmaier (Landesjagdberater in Bayern)

Bestandesdynamik und Abschussentwicklung im Bundesland Salzburg
DI Rudolf Reiner, MSc (Forst- und Jagdmanagement, ÖBf)

15:00 Kaffeepause

15:30 THEMENBLOCK III: VERHALTEN, STRESS UND BEJAGUNGSSTRATEGIEN

Wissenschaftliche Forschung – Beiträge zum nachhaltigen Gamswildmanagement
Dr. Luca Corlatti (Marie Curie Postdoc Stipendiat FRIAS, Lehrstuhl für Wildtierökologie und Management, Universität Freiburg)

Der Klimawandel im Hochgebirge – was bedeutet er für das Gamswild?
Prof. Dr. Walter Arnold (Leiter des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie, Wien)

Gamsmanagement in Graubünden – Synthese aus Schutz und Nutzung
Dipl. nat. Hannes Jenny (Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden)

40 Jahre Gamsräude in Südtirol – jagdliche Strategie auf dem Prüfstand
Dr. Andreas Agreiter (Amt für Jagd und Fischerei Südtirol)

19:00 Abendprogramm

FREITAG, 28. OKTOBER 2016

08:30 Exkursion „Lebensraum Gamswild“
oder
09:00 Workshops
- Workshop 1: **Jagdliche Richtlinien**
- Workshop 2: **Lebensraum und Interessensgruppen**
- Workshop 3: **Forschung**

12:00 Mittagspause

13:30 Einleitung
13:45 Vorstellung der Workshop-Ergebnisse
14:30 Schlussdiskussion
15:00 Kaffeepause
15:30 Zusammenfassung des Strategieplans
16:00 Veranstaltungsende

Bezirkshubertusfeier Imst

Die Hubertusfeier des Bezirkes Imst findet am Samstag, den 22. Oktober 2016 in Tarrenz statt. Den Ehrenschutz übernehmen Landesjägermeister Anton Larcher, Bezirkshauptmann HR Dr. Raimund Waldner, Bgm.-ÖK-Rat Rudolf Köll.

Programm:

- **18.00 Uhr:** Sammeln der Jägerinnen, Jäger und Gäste beim Autohaus Krißmer (Mazda Krißmer)
- **19.00 Uhr:** Abmarsch des Festzuges zum Musikpavillon
- **19.15 Uhr:** Begrüßung durch BJM Norbert Krabacher, Grußworte der Ehrengäste, Festrede (Hubertusrede) von Klubobmann LA. Bgm. Mag. Jakob Wolf
- **19.45 Uhr:** Segnung des Hubertushirsches, anschließend Hubertusmesse und Dankgottesdienst – zelebriert von Hochwürden Abt German Erd.

Die Hubertusfeier wird von der Musikkapelle Tarrenz, dem Imster Jägerchor und den Gurgltaler Jagdhornbläsern musikalisch umrahmt.

- **20.30 Uhr:** Gemütlicher Jägerabend im Mehrzwecksaal Tarrenz mit Unterhaltungsmusik von „Alpin POWER“

Die Bezirksstelle Imst des Tiroler Jägerverbandes, die Pächter der EJ Tarrenz Nord, der Erleger des Hubertushirsches, der Pirschführer sowie die Tarrenzer Jäger beehren sich, Sie und Ihre Angehörigen sowie die Bevölkerung des Bezirkes Imst herzlichst einzuladen.

Tischreservierung:

Gemeindeamt Tarrenz.Tel.: 05412/63352
BJM Norbert Krabacher, Tel.: 05412/64533 oder 0664/3508827)

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister

Bezirkshubertusfeier Kitzbühel

Die Hubertusfeier des Bezirkes Kitzbühel findet am Samstag, den 5. November 2016 in Going am Wilden Kaiser statt und wird von der örtlichen Jägerschaft organisiert.

Programm:

- **17.30 Uhr:** Aufstellung am Sammelplatz beim Feuerwehrhaus
- **17.45 Uhr:** Einzug zum Festplatz mit dem Festwagen und der Bundesmusikkapelle Going
- **18.00 Uhr:** Begrüßung durch BJM Martin Antretter und Bgm. Alexander Hochfilzer, Überreichung des Schützenbruches an den Erleger des Hubertushirschen
- **18.15 Uhr:** Hubertusansprache durch LJM Anton Larcher
- **18.45 Uhr:** Einzug in die Kirche, Hubertussegen und Hubertusmesse zelebriert von Pfarrer Josef Haas, musikalisch gestaltet von den Erpfendorfer Jagdhornbläsern
- **20.00 Uhr:** Hubertusabend beim Stanglwirt, musikalisch gestaltet von der Tanzlmusik „Halb-Halb“

Martin Antretter, Bezirksjägermeister

Bezirkshubertusfeier Ibk-Stadt

Die Bezirksstelle Innsbruck-Stadt des Tiroler Jägerverbandes und die Jägerschaft der GJ Igls laden zur Bezirkshubertusfeier am Freitag, den 4. November 2016, Beginn um 18.00 Uhr, in die Igler Pfarrkirche, Widumweg 4, 6080 Igls herzlich ein.

Die Tiroler Jagdhornbläser werden die Hubertusmesse in Igls musikalisch gestalten.

Programm:

- Feierliche Hubertusmesse in der Igler Pfarrkirche, musikalisch gestaltet von den Tiroler Jagdhornbläsern
- Einzug der Jägerschaft im alten Igler Schulgarten & Begrüßung
- Segnung durch Pfarrer Magnus Roth (OPraem)
- Grußworte der Ehrengäste
- Hubertusansprache

Im Anschluss laden wir zu einem geselligen jagdlichen Ausklang bei Glühwein und einem Würstl-Potpourri. Die Bezirkshubertusfeier Innsbruck-Stadt findet bei jeder Witterung statt. Über Ihre/Deine Teilnahme freut sich schon jetzt die Bezirksstelle Innsbruck-Stadt des Tiroler Jägerverbandes und die Jägerschaft der GJ Igls!

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin
Martin Feichtner, Pächter der GJ Igls

Bezirkshubertusfeier Lienz

Die Bezirksstelle Lienz des Tiroler Jägerverbandes und die Bezirksgruppe Osttirol des Tiroler Landesjagdschutzvereins laden alle Jägerinnen und Jäger sowie Freunde der Jagd am Sonntag, den 6. November, um 18.00 Uhr zur Bezirkshubertusfeier in den Schlosspark von Schloss Bruck bei der St. Hubertus-Statue recht herzlich ein.

Programm:

- **17.45 Uhr:** Fackelzug vom Parkplatz Hochstein zur Hubertus-Skulptur
- **18.00 Uhr:** Begrüßung durch BJM Ing. Martin König, Hubertusmesse, Gestaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Kartitsch, Kranzniederlegung bei der Hubertusskulptur

Im Anschluss an die Feier lädt die Bezirksstelle Lienz des Tiroler Jägerverbandes wieder zur schon traditionellen Agape im Schlosspark herzlich ein. Auf Ihre Teilnahme freuen sich Bezirksjägermeister Ing. Martin König und Bezirksobmann Ing. Robert Niederbacher.

Foto: Türtscher (1)

Ausflug Füssner Jöchle

Die Pensionisten der Berufsjägervereinigung des Bezirkes Reutte veranstalteten dieses Jahr einen Ausflug zum Füssner Jöchle. Trotz des nicht gerade schönen Wetters war es ein wunderbarer Ausflug. Die Teilnehmer möchten sich bei Hubert Poberschnigg herzlich bedanken, ebenso bei Klaus Walch, der den Tag unermüdlich musikalisch begleitete.

Berufsjägervereinigung / Reutte

Ehrung WM Herbert Köck

Ein seltenes Jubiläum konnte der Tiroler Landesjagdschutzverein 1875, Bezirksgruppe Reutte feiern. Wildmeister Herbert Köck aus Häselgehr wurde für seine 70-jährige Mitgliedschaft geehrt. Herbert Köck wurde 1949 Hilfsjäger, 1952 Revierjäger, 1963 Revieroberjäger und 1973 Wildmeister.

Reinhold Schrettl

Wildmeister und Ehrenobmann Hubert Poberschnigg, Obmann-Stellvertreter Reinhold Schrettl, „Altlandesobmann“ Peter Basetti, Bezirksobmann Peter Müller, Landesobmann Gottfried Hecher, Wildmeister Herbert Köck (v.l.n.r.).

CD „Wir sind die Jägerinnen von Kitzbühel“

Mit viel Liebe und Engagement hat Lisa Schwöllenbach vier Lieder (Text und Melodie) für Jägerinnen und Jagdkameraden geschrieben und mit professionellen Musikern gemeinsam gesungen und gespielt, um eine besondere CD entstehen zu lassen. Alle Lieder haben die Jagd zum Thema und sollen Freude machen.

Die CD mit Textbeilage ist direkt bei Lisa Schwöllenbach (lisa@schwoellenbach.com) bestellbar und in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes erhältlich (Preis: € 10,-).

SCHUSSGELDER*

ROTWILD:	Hirsch	€ 111,00
	Tier und Kalb	€ 51,00
STEINWILD:	Bock	€ 102,00
	Geiß	€ 81,00
	Kitz	€ 51,00
GAMS:	Bock	€ 79,00
	Geiß	€ 79,00
	Kitz	€ 39,00
REH:	Bock	€ 65,00
	Geiß	€ 33,00
	Kitz	€ 33,00
MUFFEL:	Widder	€ 79,00
	Schaf	€ 47,00
	Lamm	€ 36,00
MURMELTIER:		€ 34,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 65,00

* BJ Kollektivvertrag 2016

Fotos: TBJV Reutte (1), TLJSCHV 1875 (1)

Faszination Fasan

Christoph Schraven

Fotoband mit 144 Seiten,
mehr als 200 Farbfotos,
Französisches Format (24 x 28 cm).
ISBN: 978-3-85208-140-3
Preis: € 39,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag
Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Tel. (01) 405 16 36/39
E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

Einst aus dem asiatischen Raum zu uns gekommen war er jahrzehntelang das Liebkind des Niederwildjägers: der Fasan. Von diesem farbenprächtigen Vogel könnte man tausende Bilder zeigen. Das Buch „Faszination Fasan" zeigt „nur" knapp zweihundert. Aber diese zweihundert sind die besten, die jemals gemacht wurden.

Das Buch zieht einen bunten Bogen durch das Fasanenjahr: Wie sich die Wintertrupps auflösen und der Hahn sein Revier bezieht, wie er Widersacher vertreibt, die Henne bezirzt, über die Brut der Henne wacht und wie schließlich die Küken schlüpfen.
Das Buch zeigt, wo Fasane leben und wovon sie sich ernähren, es beschreibt aber nicht nur das Leben dieses faszinierenden Vogels, sondern auch, was er zum Wohlfühlen braucht und was der Mensch tun kann, um die Feldlandschaft wieder ein wenig fasanenfreundlicher zu gestalten. Auch die Jagd auf den Fasan kommt in diesem Fotoband nicht zu kurz. Bunte Herbstbilder lassen erahnen, warum der bunte Vogel einst zur Hohen Jagd zählte.
Christoph Schraven, der Verfasser dieses beeindruckenden Fotobandes, war von Kindheit an vom Fasan fasziniert. Schon als Schüler beobachtete er die Vögel, lauschte den Hennen, wie sie ihre Küken riefen, lernte die Sprache der Fasane, lernte auch die Fressfeinde des Vogels genauestens kennen (und schätzen), bejagte von früh an im Herbst mit Freude den Fasan, fotografierte ihn und lernte ihn so in jeder Lebenslage kennen. Auch mit den weltweit mehr als dreißig Unterarten des Fasans beschäftigte er sich intensiv. Fast alle dieser Unterarten sind in diesem Buch – erstmals! – abgebildet.

Blattjagd

Bertram Graf von Quadt

Hardcover, 208 Seiten,
ISBN: 978-3-7888-1799-2
Preis: € 19,95

Verlag J. Neumann-Neudamm
Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen,
Tel.: +49 (0) 05661 9262-26,
E-Mail: info@neumann-neudamm.de,
www.neumann-neudamm.de

Bertam Graf Quadts Leidenschaft ist die Rehwildjagd. In ganz Europa hat er Erfahrungen gesammelt. Unterhaltsam und mit vielen praktischen Tipps schildert er die aufregende Jagd auf den roten Bock zur Blattzeit. Mit zahlreichen Praxisinfos, Zeichnungen und Fotos. Ein echter Ratgeber für jeden Rehwildjäger!

Grüne Begegnung

Bernd Krewer
Hardcover, 200 Seiten,
zahlreiche s/w-Abb.
ISBN: 978-3-7888-1806-7
Preis: € 19,95

Verlag J. Neumann-Neudamm
Schwalbenweg 1
D-34212 Melsungen
Tel.: +49 (0) 05661 9262-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de
www.neumann-neudamm.de

Im Laufe eines langen Lebens begegnet man unzähligen Menschen. Manche trifft man nur ein einziges Mal, andere begleiten einen über einen längeren Zeitabschnitt.

Einige sind über Jahre berufliche Kollegen, wieder andere lernt man nur durch Zufall kennen. Bernd Krewer schreibt von einer Vielzahl ganz persönlicher „Begegnungen" mit Menschen, die ihn im Laufe seines Lebens geprägt haben, aber auch von besonderen jagdlichen Begegnungen in der Natur.

BARF
Rohfütterung für Hunde

Danja Klüver

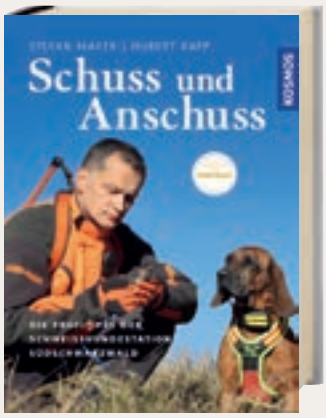
Klappenbroschur,
112 Seiten,
133 Farbfotos,
ISBN: 978-3-440-14796-2
Preis: € 14,99

Franckh-Kosmos Verlag, Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 2191-0, E-Mail: info@kosmos.de
Internet: www.kosmos.de

BARF bedeutet, den Hund artgerecht und natürlich zu ernähren: „biologisch artgerechtes rohes Futter". Je nach Größe, Alter und Lebenslage variiert, ist diese Fütterung für alle Hunde geeignet.

Die Tierärztin und erfahrene BARF-Ernährungsberaterin Dr. med. vet. Danja Klüver erklärt, wie es geht: Sie stellt geeignete Futtermittel wie Fleisch, Knochen, Obst, Gemüse und Kräuter vor, zeigt die Berechnung von Futterrationen, liefert Futterpläne und Rezepte und gibt Tipps zur praktischen Fütterung.

Schuss und Anschuss



Stefan Mayer, Hubert Kapp

laminierter Pappband, 144 Seiten,
154 Farbfotos, 8 Farbzeichnungen,
ISBN: 978-3-440-15052-8
Preis: € 24,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 2191-0,
E-Mail: info@kosmos.de
www.kosmos.de

Im deutschsprachigen Raum werden jährlich etwa 3,7 Millionen Schüsse auf Schalenwild abgegeben. Werden Tiere mitunter verfehlt oder gar verletzt, kommt es auf den Jäger an: Nur sein korrektes Verhalten am sogenannten Anschuss und seine richtigen Entscheidungen können unnötige Leiden des Tieres verhindern und wertvolles Wildbret vor dem Verderben bewahren. Wie er dabei vorgehen und welche Fehler er vermeiden muss, erläutern die versierten Profis Hubert Kapp und Stefan Mayer in ihrem Buch Schuss und Anschuss. Ein unverzichtbarer Praxisratgeber für den Jagdalltag, für waid- und tierschutzgerechte Jagd!

Hubert Kapp und Stefan Mayer sind anerkannte Schweißhundführer und Gründungsmitglieder der „Schweißhundestation Südschwarzwald“, die mit ihren Hunden jährlich über 500 Nachsuchen durchführt. Die „Anschussseminare“ der Autoren stoßen regelmäßig auf große Resonanz.

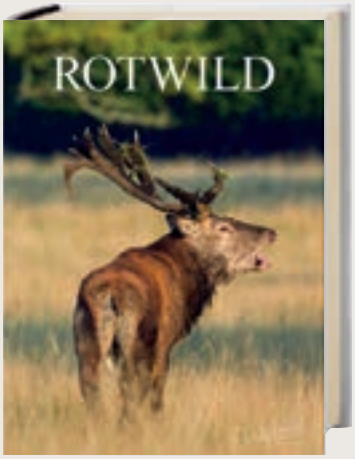
Körpersprache
von Hund und Mensch

Johanna Esser
Klappenbroschur, 112 Seiten,
158 Farbfotos
ISBN: 978-3-440-14532-6
Preis: € 14,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstr. 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de
www.kosmos.de

Hunde beobachten ihre Halter genau und können an kleinen Nuancen der Körpersprache erkennen, was als Nächtes passiert oder wie ihr Mensch momentan gelaunt ist. Die „Kommunikation ohne Worte" spielt auch in der Erziehung eine große Rolle.

Hundehalter verstehen ihre Hunde nur, wenn sie deren Verhalten richtig deuten. Andererseits kann die eigene Körpersprache gezielt in der Erziehung eingesetzt werden. Ein aufrechter, souveräner Gang signalisiert zum Beispiel: „Ich weiß, wo es langgeht und habe den Überblick“. Hunde reagieren darauf mit mehr Aufmerksamkeit und Folgebereitschaft. Wie das geht, zeigt das Buch. Ein Ratgeber für jeden Hundehalter und der Schlüssel zur Kommunikation mit dem Hund.



Rotwild
Jagdzeiten International

Gerhard Böttinger

Hardcover, 192 Seiten
ISBN: 978-3-7888-1580-6
Preis: € 29,95

Verlag J. Neumann-Neudamm
Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen
Tel.: +49 (0) 05661 9262-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de
www.neumann-neudamm.de

Wer je eine laute Brunft erlebt hat, wird sich dem faszinierenden Großwild kaum mehr entziehen können, wenn die Geweihe aufeinander krachen und die Hirsche an einem kalten Septembermorgen schreien. Rotwild ist für viele Jäger das Wild schlechthin.

In diesem Themenband stellen wir das Edelwild ins Zentrum, beschreiben Verbreitung und Unterschiede der weltweiten Vorkommen. Von Mitteleuropa über Schottland, von den Karpaten bis nach Südamerika. Denn auch in Argentinien und Chile gibt es gute Bestände mit teils kapitalen und alten Hirschen. Das Gute daran: Verpasst man die Brunft im September, dann kann man auf der Südhalbkugel im März den gewaltigen Stimmen der Hirsche lauschen. Erlebte Jagd, ein ausführlicher Ausrüstungsteil und herausragende Fotos machen diesen Themenband zu einem Muss für den Rotwildliebhaber.

Praxishandbuch Jagd

**Rolf Roosen,
Walter Bachmann**

laminierter Pappband,
656 Seiten,
854 Farbfotos,
166 Farbzeichnungen,
158 Farbfotos
ISBN: 978-3-440-14642-2
Preis: € 59,00

Franckh-Kosmos Verlag, Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 2191-0, E-Mail: info@kosmos.de
Internet: www.kosmos.de

Die Jagd von A bis Z – praxisorientiert und kompakt. Jagd ist vor allem Handwerk. Erfolgreich jagen und hegen heißt, dieses Handwerk zu beherrschen.

Schalenwild, Niederwild, Jagd- und Revierpraxis, Jagdhundewesen, Jagdwaffen, Optik und vieles mehr: Das umfassende und reich bebilderte „Praxishandbuch Jagd“ enthält alles, was Jagdscheinanwärter, Jungjäger und „alte Hasen“ über Wild, Hege und Jagdpraxis wissen müssen. Es liegt jetzt als vollständig aktualisierte Neuausgabe vor.

Wirsingschaumsuppe

Teil 1 des Weihnachtsmenüs 2016

Zutaten für 4 Personen

Schaumsuppe vom Wirsing mit Ziegenfrischkäse und Hirschschinken-Knuspercanneloni

1 Kopf Wirsing
1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
1 Scheibe dick geschnittener Bauchspeck
1/4 l Bier
1 l Sahne
1/2 l Wasser
100 g Butter
1 EL Senf
2 EL Crème fraiche
20 Scheiben Hirschschinken
1 Bund Schnittlauch
8 Stück Ziegenfrischkäse (Picandeau)
1 Eiweiß
Salz, Pfeffer, Zucker
2 EL Apfelessig

Rezept von Christoph Krabichler:

Der Nassereither Koch Christoph Krabichler ist derzeit als Sous-Chef im Landhotel Hohenfels in Tannheim bei Küchenchef Markus Pichler beschäftigt. Das À-la-carte-Restaurant „Tannheimer Stube“ wurde 2016 erneut mit 16 Punkten und zwei Hauben im Gault Millau bewertet.

Zubereitung

Den Wirsing vom Stiel befreien und fein schneiden. Die Zwiebel, Knoblauch und den Bauchspeck ebenfalls fein schneiden. Alles in einen Topf zusammen mit Butter geben und leicht anschwitzen. Den Senf dazugeben und mit Bier ablöschen. Auf die Hälfte einkochen und mit Sahne und Wasser auffüllen. Mit Salz, Pfeffer, Zucker und Apfelessig abschmecken. Nach 20 Minuten köcheln die Suppe fein mixen und passieren.

Den Hirschschinken zu je 5 Scheiben nebeneinander überlappend legen und mit Eiweiß leicht an den Enden bestreichen. Über einen Kochlöffel oder einen kleinen Zylinder zu einem Canneloni rollen und bei 160 Grad ca. 20 Minuten im Ofen trocknen. Wenn der Schinken knusprig und hart ist, aus dem Ofen nehmen und vom Kochlöffel herunterziehen.

Den Ziegenkäse temperieren und mit Crème fraiche zu einer glatten Creme rühren. Kurz vor dem Anrichten die Ziegenkäsecreme in den Canneloni spritzen und zur Suppe reichen. In die Suppe etwas fein geschnittenen Schnittlauch und die restliche Ziegenkäsecreme geben.

Wein des Monats

Pèppoli, Chianti Classico DOCG 2014
Marchesi Antinori, Firenze

Die renommierten Weine aus dem Traditionshaus Antinori sind Kult und Kulturgut gleichermaßen. Seit mehr als 600 Jahren widmet sich die Familie der Weinherstellung. Mitte der 1960er-Jahre übernimmt der damals 28-jährige Piero Antinori das Unternehmen, er wird Präsident der Marchesi Antinori. Die Leidenschaft für den Weinbau hat Piero Antinori weitergegeben: Seit Ende der 1980er leitet Piero Antinori das Weltunternehmen gemeinsam mit seinen Töchtern Allegra, Alessia und Albiera.

Auge: tiefdunkles Rubin
Nase: Kirsch- und Himbeernoten, Nuancen von Veilchen und Vanille
Gaumen: ausgewogen, gute Säure, weiche Tannine, Frucht- und Gewürznoten mit anhaltendem Finale
Sorte: Sangiovese, Merlot, Syrah
Alkohol: 13 % vol., ideale Genussreife bis 2021
Artikelnummer: 11031 14, Einzelpreis pro Fl. € 16.90

Erhältlich bei:

VINORAMA
Der Wein des Weines

vinorama.at
DER ONLINE WEINVERSAND

VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl · Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 5332 785578 · Fax +43 5332 785588
E-Mail: vino@vinorama.at · www.vinorama.at

Fotos: Krabichler, Radoslav Kellner, Vinorama

Im Test: Toyota Land Cruiser

Toyota Land Cruiser, 5-türig

Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel
Hubraum: 2.755 cm³
Leistung: 130 kW (177 PS)
Drehmoment: 450 Nm bei 1.600 bis 2.400 U/min
Antrieb: permanenter Allradantrieb
Getriebe: Sechsgang-Automatik
Maße: 4.780/1.885/1.845 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 32°/25°
Rampenwinkel: 22°, **Wattiefe:** 700 mm
Bodenfreiheit: 215 mm
Eigengewicht: 2.105 kg
Laderaum: 621 bis 1.934 l
Anhängerlast gebr./ungebr.: 3.000/750 kg
Verbrauch: 7,4 l Diesel, 194 g CO_2/km
Preis: ab 45.000 Euro

Seit mehr als 60 Jahren steht der Toyota Land Cruiser für Robustheit, Langlebigkeit und Geländetauglichkeit. Die unverwüstliche Toyota Allradlegende kann aber noch mehr. Mit optimiertem Fahrwerk und umfangreichen Assistenzfunktionen ist der Land Cruiser off- wie onroad souverän unterwegs.

Autor: Karl Künstner

Die legendäre Robustheit des Land Cruiser geht zu einem erheblichen Anteil auf seinen widerstandsfähigen und besonders langlebigen Leiterrahmen mit aufgesetzter Karosserie zurück. Der bewährte permanente Allradantrieb besitzt ein automatisches Torsen-Sperrdifferenzial, das die Verteilung der Antriebskraft zwischen Vorder- und Hinterachse automatisch von 50:50 bis zu einem Verhältnis von etwa 30:70 (v:h) variiert. Im Extremfall lässt sich zudem das Hinterachs-Differenzial manuell sperren. Darüber hinaus regelt die aktive Antriebsschlupfregelung die Antriebskraftverteilung für jedes einzelne Rad über die Steuerung des Bremsdrucks und des Motordrehmoments.

Fotos: Künstner (3)

Seit jeher gehört der Land Cruiser zu den wenigen Vertretern seiner Zunft, mit denen man sich überall sehen lassen kann. Die vergleichsweise kompakten Abmessungen, der Fünftürer ist 4.780 mm und der der Dreitürer 4.335 mm lang, verleihen der Allradlegende eine bemerkenswerte Handlichkeit.

Off-Road-Technologie

Das Multi-Terrain-Select-System MTS bietet die Wahl zwischen fünf Gelände-Fahrmodi: Felsuntergrund, Felsen & Schotter, Loses Geröll, Buckelpiste sowie Matsch & Sand. Das System passt das Ansprechverhalten von Gaspedal, Bremsen und Antriebsschlupfregelung automatisch an das jeweilige Gelände an. Das Geschwindigkeitsregelsystem regelt automatisch Motor und Bremsen, um eine vorwählbare konstante Fahrgeschwindigkeit beizubehalten. Damit kann der Fahrer Anstiege und Gefällstrecken langsam und kontrolliert meistern oder auch das steckengebliebene Fahrzeug freifahren, ohne die Pedale zu nutzen.

Unterstützung im Gelände bieten zudem eine Neigungswinkelanzeige, eine getrennt für jedes einzelne Rad arbeitende Antriebsschlupfregelung sowie übersichtliche Menüs für die Differenzialsperren. Die Funktion der Antriebsschlupfregelung, der Lenkeinschlag und die Funktion der Differenzialsperren lassen sich am großen Sieben-Zoll-Display in der Mittelkonsole gleichzeitig einblenden. Darunter sind die Bedienelemente sämtlicher Traktions- und Fahrhilfen übersichtlich und optimal erreichbar zusammenfasst.

Das zentrale Element bildet hier ein Drehregler mit Schaltfunktion, über den sich sowohl das Multi-Terrain-Select-System als auch die geländeabhängige Geschwindigkeitsregelung Crawl Control bedienen lassen. Sobald das Multi-Terrain-Select-System in Aktion tritt, stellt die optionale Multi-Terrain-Monitor-Funktion automatisch den Bereich vor dem Fahrzeug auf dem 7-Zoll-Display dar. Mit nach vorn, zu den Seiten und nach hinten gerichteten Kameras, deren Bilder sich einzeln oder in Kombination abrufen lassen, hat der Fahrer jederzeit einen optimalen Überblick. Das System kann noch zahlreiche weitere Informationen darstellen, beispielsweise die Position der Reifenaufstandsflächen, die Fahrspur der Vorderräder beim aktuellen Lenkeinschlag, Hilfslinien parallel zu Breite und Länge des Fahrzeugs sowie die Position von Hindernissen, die das Kollisionsvermeidungs-Sonar erkannt hat.

Bärenstarker Turbodiesel

Angetrieben wird der Toyota Land Cruiser von einem 2,8-Liter-Turbodiesel mit 177 PS. In Verbindung mit dem 6-Gang-Automatikgetriebe erreicht der Vierzylinder zwischen 1.600 und 2.400 U/min, ein maximales Drehmoment von 450 Nm und beschleunigt den Allrader in 12,7 Sekunden von 0 auf 100 km/h, Höchstgeschwindigkeit: 175 km/h.

Sicher und komfortabel

Der Land Cruiser zeichnet sich durch eine umfangreiche aktive und passive Sicherheitsausstattung für Straße und Gelände aus. Das Pre-Crash Safety System vermindert bei Kollisionen Schäden und Verletzungen. Sicherheit und Komfort steigern die adaptive Geschwindigkeitsregelanlage, das Rückraum- und Hindernis-Sonar, ein Reifendruckwarner, die Anhänger-Stabilisierung, der Toter-Winkel-Warner und der neue Rückraum-Assistent. Dieses System nutzt das Radar des Totwinkel-Monitors, um den Fahrer beim rückwärtigen Rangieren aus Parklücken vor Querverkehr zu warnen, der womöglich weder im Innenspiegel noch in den beiden Außenspiegeln zu erkennen ist.

Der Toyota Land Cruiser zeichnet sich durch seine herausragende Geländegängigkeit aus: Hohe Achsverschränkung, Böschungswinkel (32 Grad) und Rampenwinkel (22 Grad) und 700 mm Wattiefe

Schritt für Schritt zum Apportieren

Am Anfang steht der Auslösereiz

Sie können sich verschiedener Auslösereize bedienen, um das Interesse des Hundes an einem Dummy zu wecken. Dabei sollte immer das freudig-emotionale Miteinander im Vordergrund stehen.

Autor: Anton Fichtlmeier

Apportieren kann jeder lernen

Jeder Hund kann lernen, Gegenstände zu suchen, aufzunehmen und zu bringen. Voraussetzung dafür ist in erster Linie, dass Sie das Apportieren lustbetont für ihn gestalten. Es lassen sich natürlich rassebedingte Unterschiede feststellen. Haben Sie einen Hund, der von seiner genetischen Veranlagung her gerne Beute ins Maul nimmt, wie es zum Beispiel bei den meisten Apportier- und Jagdhunden der Fall ist, tun Sie sich leichter als bei einem Herdenschutzhund, der sich fürs Apportieren nur wenig interessiert. Doch auch ein solcher Hund lässt sich zumindest dazu motivieren, etwas zu suchen, selbst wenn er es dann nicht aufnimmt. Er wird den Fund jedoch zumeist anzeigen.

GELEGENHEIT NUTZEN: Diese Gelegenheit zum Tauschen sollte man nicht verschlafen.

Unterschiedliche Reize als Auslösefaktor

Um Ihren Hund zum Aufnehmen, Herbringen und Tauschen eines Objektes zu motivieren, gibt es etliche praxisbewährte Methoden. Das Wichtigste ist ein Reiz, ein sogenannter Auslösefaktor, der Ihren Hund dazu bringt, sich überhaupt für das zu apportierende Objekt zu interessieren. Wir unterscheiden drei verschiedene Auslösefaktoren:

1. Natürliche Neugier: Manchem Hund genügt oft schon das Entdecken eines Dummys (Gegenstandes), damit er hinläuft und es aufnimmt. Sie können also erst einmal einfach abwarten, ob Ihr Hund zufällig irgendetwas ins Maul nimmt, zum Beispiel eine Socke, die daheim auf dem Boden liegt.

2. Sinnesreiz anlegen: Sie können bei Ihrem Hund bewusst einen Reiz über Auge, Nase und Ohr oder über den Gegenstand als solches anlegen und dadurch seine Aufmerksamkeit auf das Objekt, das er aufnehmen soll, lenken.

3. Motivation durch Stimmungsübertragung: Hierbei baut man darauf, dass der Hund im Zuge von Verhaltenskoppelung, Nachahmung oder Zusehenlassen bei einem anderen Hund oder Familienmitglied dazu veranlasst wird, sich für ein Objekt zu interessieren, weil er es dann vielleicht auch haben will.

Auf einen dieser drei Auslösefaktoren reagieren die meisten Hunde mehr oder weniger stark. Oft gelingt es auch, über eine Kombination der unterschiedlichen Auslösefaktoren, das Interesse des Hundes für ein Objekt zu wecken.

Natürliche Neugier – der Zufall kann helfen

So mancher Welpe oder junge Hund nimmt beim Erkunden seines Umfelds Gegenstände oder Kleidungsstücke ins Maul, die er dabei entdeckt und die nach seinen Menschen riechen. Er trägt diese umher, bringt sie in seinem Körbchen in Sicherheit und fängt schon mal an, den einen oder anderen Gegenstand zu beknabbern oder zu zerkauen. Falsch wäre es in diesem Moment, ihm diesen Gegenstand mit Gewalt wegzunehmen und ihn zu schimpfen. Ideal hingegen wäre, wenn Sie bereits beim Aufnehmen des Gegenstandes dabei sind, um so die Gelegenheit zu nutzen, dem Hund einen Tausch anzubieten. Zu diesem Zweck sollten Sie am besten immer kleine Leckerlis parat haben. Egal, ob es sich um einen Welpen oder älteren Hund handelt, nutzen Sie die Gelegenheit, die sich in dem Moment ergibt, in dem der Hund eine herumliegende Socke oder einen Schuh ins Maul nimmt. Reagieren Sie sofort, am besten so: Sie nähern sich dem Hund (ohne ihn zu bedrängen), gehen dann in die Hocke und ermuntern ihn zum freudigen Herankommen. Sobald er bei Ihnen ist, bieten Sie ihm ein Leckerli an, wobei Sie den Gegenstand in Ihre Hand

AUSLÖSEREIZ: Das Wissen um das Tauschen bewirkt, dass herumliegende Dummys den Welpen zum Aufnehmen motivieren.

INFO

Das Tauschprinzip definiert den Bedeutungsinhalt von Dummys

Damit ein Dummy für den Hund eine Bedeutung bekommt, muss er es zuerst einmal überhaupt wahrnehmen. Dafür sorgt ein Auslösefaktor, also ein Reiz, der beim Hund dieses Interesse auslöst.

Hat er schließlich Interesse für den Gegenstand entwickelt, können Sie ihm durch Ihr Tauschangebot „Futter gegen Beute“ (Dummy) signalisieren, dass das Dummy auch Ihr Interesse geweckt hat.

Durch dieses Tauschgeschäft „Futter gegen Dummy“ steigert sich im Gegenzug auch das Interesse des Hundes am Dummy. Ihr Tauschangebot hat damit gewissermaßen den Wert der Beute erhöht.

Fotos: Fichtlmeier (1), Russwurm (1), Krajnakova (1)

HARMONIE STATT ZERRSPIEL: Vertrauensvoll sucht der Welpe die Nähe seines Menschen. Jetzt ein Zerrspiel zu beginnen würde diese Harmonie zerstören.

fallen lassen, sobald der Hund das Maul öffnet, um das Futter zu fressen. Schon haben Sie erfolgreich den Grundstein für alle zukünftigen Tauschgeschäfte gelegt. Haben Sie außerdem noch ein kleines weiches Pocketdummy in der Tasche, können Sie sofort im Anschluss an Ihr erstes Tauschgeschäft versuchen, dass er sich für das Dummy interessiert und dieses ins Maul nimmt. Eine wunderbare Möglichkeit für Ihren nächsten „Deal". Und außerdem wird nicht das Kleidungsstück zum Symbol für Tauschgeschäfte, sondern das Dummy. Der Hund soll ja jetzt nicht permanent Kleidungsstücke oder Gegenstände herumtragen, um zu tauschen.

Sinnesreize anlegen – Auslösefaktor Auge

Optischer Reiz: Die Bewegung löst den Hund aus. Nicht jeder Hund zeigt, wie zuvor beschrieben, von sich aus Interesse an einem „toten" Objekt und nimmt es auf. In diesem Fall wecken Sie sein Interesse daran auf andere Weise, zum Beispiel über einen Bewegungsreiz. Den von vielen Hundehaltern am häufigsten eingesetzten Bewegungsreiz kennen wir alle: „Stöckchen oder Ball werfen". Man wirft, der Hund rennt hinterher, schnappt sich den Gegenstand, kommt zurück und wirft einem diesen vor die Füße mit der Aufforderung: „Los, nochmal werfen! Ich will die Beute hetzen!" – Der Hund definiert selbst die Regeln des Spiels, befriedigt seine Interessen selbst, der Mensch wird, wenn man das so weiter praktiziert, zur Ballwurfmaschine degradiert.

Das fliehende Objekt löst ein Verfolgen aus. Der Hund hetzt hinterher (li.).

Das fallende Objek erregt wie nebenbei sein Interesse. Der Hund hetzt nicht hinterher (re.).

Fotos: Russwurm (1), Fichtlmeier (2)

FREUDIGES ZUSAMMENSPIEL: Der Hund läuft nicht dem Ball, sondern seinem Mensch hinterher. Das Prinzip des Tauschens erhöht den Stellenwert des Kontakthaltens.

Bewegungsreize bewusst nutzen: Da ich Hunde nicht zu tumben Balljunkies erziehen will, plädiere ich dafür, den Bewegungsreiz auf andere Weise zu nutzen. Zum Beispiel kann man mithilfe eines Bewegungsreizes anstelle von Nachhetzen lediglich das Interesse des Hundes für das Objekt wecken. Dazu nehmen Sie ein Dummy und werfen es gut sichtbar für den Hund ein kleines Stück von Ihnen weg. Läuft er hin, um es aufzunehmen, tauschen Sie das Dummy sofort gegen Futter. In einem nächsten Schritt lassen Sie das Dummy, während Sie in Bewegung sind, so zu Boden fallen, dass Ihr Hund das Fallen des Dummys bemerkt. Dann laufen Sie noch einige Schritte weiter. Wird Ihr Hund durch den Bewegungsreiz des zu Boden fallenden Dummys ausgelöst, es zu packen, motivieren Sie ihn, das Dummy zu Ihnen zu tragen und tauschen es gegen Futter.

Das Dummy zum Leben erwecken: Auch über schnelles Hin- und Herbewegen eines Dummys können Sie diesem Gegenstand „Leben" einhauchen. Seine Veranlagung, etwas „Lebendes" fangen zu wollen, wird den Hund schnell dazu motivieren, es zu greifen und festzuhalten. Wenn Sie dann sanft daran ziehen, wird er beginnen zu kontern. Das zeigt Ihnen, dass er es festhalten wird. Lassen Sie dann los, entfernen Sie sich ein paar Schritte, gehen Sie in die Hocke und ermuntern Sie ihn, sich Ihnen zu nähern. Dann tauschen Sie mit ihm. Danach laufen Sie wieder einige Schritte und lösen den Hund durch den Bewegungsreiz zum Nachfolgen aus. Folgt er Ihnen, kommt wieder derselbe Ablauf wie zuvor: Dummy fallen lassen, der Hund nimmt es auf, folgt Ihnen, Sie gehen in die Hocke und tauschen. Will der Hund das Dummy vor Ihnen in Sicherheit bringen und läuft von Ihnen weg, bewegen Sie sich konsequent entgegen der Richtung des Hundes. Laufen Sie keinesfalls hinter ihm her! Drehen Sie sich stattdessen von ihm weg. Signalisieren Sie ihm, dass Sie sich nicht auf einen konkurrierenden Abgleich mit ihm einlassen und ihm die Beute nicht gewaltsam abnehmen, sondern stattdessen tauschen wollen. Zeigt Ihr Hund Tendenzen, Beute zu sichern, binden Sie das Dummy vorsichtshalber an eine Schnur. So können Sie sich durch Verkürzen der Schnur an ihn heranarbeiten und ihm ein besonders schmackhaftes Leckerli als Tauschangebot vor die Nase halten.

Wichtig: Da ich das Konkurrenzverhalten eines Hundes nicht fördern, sondern kultivieren will, lasse ich mich nicht auf einen Dialog mit ihm ein, bei dem er versucht, durch Zerren ein Objekt für sich in Besitz zu nehmen. Stattdessen lenke ich sein hündisches Konkurrenzverhalten um auf ein Tauschgeschäft. Spielerisch und nebenbei lernt der Hund auf diese Weise, mir nachzufolgen und mir Beute hinterherzutragen.

Das Buch zur Leseprobe: Suchen und Apportieren

Anton Fichtlmeier

laminierter Pappband,
176 Seiten, 240 Farbfotos,
18 Farbzeichnungen
ISBN: 978-3-440-11852-8
Preis: € 19,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart,
Tel.: +49 (0) 711 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de,
www.kosmos.de

Für Anton Fichtlmeier ist „Suchen und Apportieren" der Schlüssel für eine ausgeglichene stabile Mensch-Hund-Beziehung. Es ist eine Form der Beschäftigung, die viele Möglichkeiten bietet, die Freizeit und den Tagesablauf variabler und spannender zu gestalten.

Alle Hundehalter finden hier wertvolle Anregungen, wie sie ihren Hund auf diese Art sinnvoll auslasten können: Von Spiel und Spaß bis hin zu professioneller Sucharbeit.

Fotos: Fichtlmeier (2)

ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

ROJ i.R. Paul Leismüller – ein 90er

Angeführt von den ÖSHV Ehrenmitgliedern WM Karl Schmid, WM Heinz Plankl und den Vorständen Martin Tongitsch und GF Paul Öttl fanden sich am 18. August zu dessen 90er Freunde und Schweißhundeführer bei ihrem Alt-Gebietsführer ROJ Paul Leismüller in Seefeld ein. Herzliche Glückwünsche dem Jubilar, der sich – wie kaum ein anderer – um das Schweißhundewesen in Tirol verdient gemacht hat.

Gebietsführung Tirol

Alte Freunde vom Österr. Schweißhundeverein ließen es sich nicht nehmen, ihrem langjährigen Gebietsführer Paul Leismüller herzlich zu gratulieren.

KLUB DACHSBRACKE

Gebrauchsprüfung

Im Herbst findet in Nordtirol und in Osttirol jeweils eine Gebrauchsprüfung statt. Hundeführer, die ihre Dachsbracke zur Gebrauchsprüfung führen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 10. Oktober 2016 bei Landesleiter Herbert Geisler (0664/1453201, herbert.geisler@a1.net) anzumelden. Die genauen Termine und Orte der Prüfungen werden in einer gesonderten Einladung bekanntgegeben. Der Klub freut sich über eine rege Teilnahme an diesen Prüfungen.

Herbert Geisler, Landesleiter

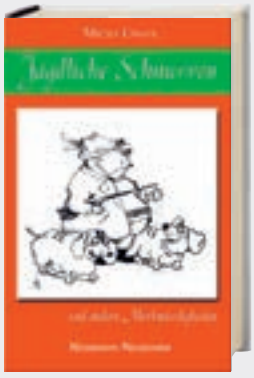
Dina von der Hochasteralm

Grunderziehung für Welpen

Anton Fichtlmeier
laminierter Pappband,
240 Seiten
200 Farbfotos
ISBN: 978-3-440-13413-9
Preis: € 24,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart, Tel.: +49 (0) 711 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de, Internet: www.kosmos.de

Zuwendung, Vertrauen, Orientierung – das brauchen Welpen in der für sie fremden Menschenwelt. Hier setzt Anton Fichtlmeier mit seiner Erziehungsmethode an, die mit nur zwei Worten auskommt: Ein freundliches „Ja" und ein grimmiges „Nein" in Verbindung mit einer klaren Körpersprache.
Mithilfe dieser binären Signale kann jeder Hundehalter von Anfang an mit seinem Welpen hundegerecht kommunizieren und eine enge, vertrauensvolle Bindung aufbauen. Hier, Sitz, Platz und Fuß sind dann keine Herausforderung mehr, sondern werden motiviert und freudig ausgeführt.



Jagdliche Schnurren
und andere Merkwürdigkeiten

Micha Unger
Hardcover, 112 Seiten,
19 Illustrationen
ISBN: 978-3-7888-1722-0
Preis: € 14,95

Verlag J. Neumann-Neudamm, Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen
Tel. +49 (0) 05661 9262-26, E-Mail: info@neumann-neudamm.de
Internet: www.neumann-neudamm.de

Jäger sind gar eigenartige Zeitgenossen. Es zieht sie zu jeder Tages- und Nachtzeit nach draußen, sie lieben den Ansitz selbst bei frostiger Kälte, sie stellen den Tieren des Waldes nach und sind nicht selten auf den Hund gekommen. Nur mit den Nicht-Jägern haben sie so ihre Probleme.
Doch dem Autor sitzt der Schalk im Nacken, er meidet die sachliche Diskussion und plaudert stattdessen aus dem Nähkästchen des Jägerlebens. Unterhaltsamer, witziger und besser verständlich könnte die Jagd gar nicht sein.

Fotos: ÖSHV (1), Wille (1)

Geschlechtsorgane Rüden

Autor: OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Rüden können bereits im Alter von 6–7 Monaten geschlechtsreif sein und eine Hündin decken! In Zuchtverbänden werden Rüden aber erst ab einem Alter von 18 Monaten als Deckrüden eingesetzt.

Kastration

In den meisten Fällen werden Rüden nicht aus medizinischen Gründen kastriert, sondern um unerwünschtes Verhalten wie Aggressivität, Herumstreunen, Markieren im Haus oder Besteigen von Objekten, anderen Hunden und Menschen zu verhindern. Diese Verhaltensweisen lassen sich durch Kastration um 60–90 % reduzieren. Erstaunlich ist, dass nur 64 % der kastrierten Rüden das Interesse an läufigen Hündinnen verlieren. Aggressivität im Zusammenhang mit Verteidigen des Futters oder aus Angst wird durch Kastration nicht vermindert. Je älter der Rüde zum Zeitpunkt der Kastration ist, desto weniger nimmt die Aggressivität gegenüber anderen Rüden ab. Kastrierte Rüden neigen durch vermehrten Appetit zur Fettleibigkeit. Zu Veränderungen des Haarkleides kommt es wesentlich seltener als bei der kastrierten Hündin.

Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane

Hodenhochstand

Beim neugeborenen Welpen liegen die Hoden noch in der Bauchhöhle. Mit dem 10. bis 14. Lebenstag ist die Wanderung der Hoden aus der Bauchhöhle in den Hodensack meist abgeschlossen. Ist im Alter von 8 Wochen nur ein oder gar kein Hoden im Hodensack tastbar, spricht man von einem Hodenhochstand. Hoden, die in der Bauchhöhle oder im Leistenkanal verbleiben, müssen operativ entfernt werden, da sie häufig tumorös entarten.

Hodenentzündungen, Hodentumor

Entzündungen der Hoden sind äußerst schmerzhaft und führen zu einer Vergrößerung meist beider Hoden, während die Vergrößerung eines Hodens für einen Hodentumor spricht.

Präputialkatarrh

Gelblich-weißer Ausfluss aus der Präputialöffnung (Vorhautöffnung) stellt für Besitzer ein hygienisches Problem dar. Ursache ist entweder eine Entzündung der Vorhaut und der Penisspitze oder übermäßige Smegmaproduktion (Absonderung der Vorhautdrüsen). Im ersteren Fall helfen Spülungen mit Antibiotika und milden Desinfektionslösungen, im zweiteren Fall wirken solche Spülungen nur vorübergehend. Um eine bleibende Heilung zu erzielen, muss eine Kastration erwogen werden.

Prostataentzündung, Prostatatumor

Schwierigkeiten beim Kotabsatz, tropfenweiser Harnabsatz, Blutbeimengungen im Urin und im akuten Fall erhöhte Körpertemperatur können durch eine Prostataentzündung verursacht werden. Hier ist die tierärztliche Diagnose notwendig, um eine Entzündung, eine altersbedingte Vergrößerung der Prostata oder einen Prostatatumor zu unterscheiden.

Foto: Traube (1)

DER ALPTRAUM EINES JEDEN JAGDFÜHRERS IM GEBIRGE:
WENN DER KONDITIONSSCHWACHE JAGDGAST
SEINE AUSRÜSTUNG UND SEIN ERLEGTES WILD UNBEDINGT SELBST TRAGEN WILL ...

VERKAUFE JAGDGEWEHRE:

1 x .243 WINCESTER Kaliber 65/57
1 x .764 Mauser | Mit Habicht Glas

Für weitere Informationen erreichen Sie uns von 20.00 bis 21.00 Uhr unter der Telefonnummer: 05446/2860

HINWEISTAFEL:

Erhältlich beim Tiroler Jägerverband
Format 30 x 40 cm (€ 7,50) oder 56 x 70 cm (€ 22,00)

Zu verkaufen: **SUZUKI JIMNY 1,3 VX L3 DELUXE,** Baujahr: 10/15, Kilometer: 400, Farbe: Grün, Preis: € 15.700,- Tel.: 0664/1960576

Suche Gamsabschuss auf kameradschaftlicher Basis, biete Sauabschuss auf Ansitz- und Drückjagden.
Nähere Informationen unter Tel. 0049 (0)171 6927414

Suche heimische Steinbockhörner (Trophäe), Mindestlänge 90 cm. Tel.: 0676/7223561

Verkaufe gegen Gebot
wunderschöne **FRANZ SODIA FERLACH HAHN BBF 16/70;**
6,5x57R, Schrankwaffe wie neu. Silberfarbene Seitenplatten mit schöner Rosetten-Gravur; links: Hirsch und Fasan, rechts: Rehbock und Flugwild. Doppelabzug mit Rückstecher im vorderen Abzug. Seitenschlosse. Schöner Wurzelholzschaft mit bayr. Backe mit Doppelfalz. Feine Fischhaut. Einhakmontage mit Zeis 6x42T* Diatal Z. Absehen 4. Bilder auf Anfrage. E-Mail: uhd123@gmx.de

JAGDTERRIER-WELPEN SIND DA!
WWW.DJT-VONDERNORDKETTE.AT
TELEFON: 0664/1819204

Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.

Tirol Pirsch
Telefon: 0699/10881341

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

Der Anzeigenschluss für die November-Ausgabe ist

Montag, 10. Oktober 2016

Wir bitten um Verständnis! Das Team der JAGD IN TIROL!

DRÜCKJAGD IM SAUENKERNGEBIET
9 Ansitzkanzeln frei. 01.12.-02.12.2016 und 27.01.-28.01.2017
1. Tag Ansitz – 2. Tag Drückjagd Nordbayern inkl. ÜF € 250,-.
Tel.: +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

KUNSTSTOFFTONNEN,
blau mit Deckel, Dichtung und Spannring, zur Futterlagerung.
60 l € 14,-, 120 l € 18,-, 150 l € 20,-, 200 l € 25,-. Anlieferung möglich!
Auskünfte unter Tel.: 0049/9090-3137

TOSCANA, SAN VINCENZO
FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich, bis 5 Personen. Tel.: 0049 863 898 860 oder 0039 565 701883

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Suche kleine Jagd oder Teile einer Jagd in Tirol zu pachten.
Telefon: 0676/5336956

GESUCHT ABSCHUSSPAKET
Im Tiroler Oberland oder Ausserfern
Erfahrene Bergjäger aus dem Appenzellerland (CH) suchen ein Abschusspaket mit Gamswild 5-10 Stk., Rotwild bis 10 Stk. inkl. Kahlwild, Rehwild, in erschlossenem Bergrevier mit Hüttenbenützung.
Zuschriften unter Chiffre 1040 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen
Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 12,00 – bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 13,00
Telefon: 0049 (0) 8821 / 81253

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.
Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET
Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-.
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

Älterer Jäger ohne Anhang sucht ab 2017 Abschusspaket oder Begehungsschein in einem leicht begehbaren Revier.
Seriöse Zuschriften bitte unter Chiffre 1042 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck.

Suche Steinböcke der Klasse 1 und 3 sowie eine Geiß der Klasse 1 Gamskrucken und Hirschstangen bis € 15/kg
Info@artio.at oder 06644351270

Agrarprodukte Müller
Maissiloballen
Maissiloballen mit Apfeltrester
Zuckermelasseschnitzel (keine Pellets)
Anlieferung mit eigenem LKW und Kranentladung
Ulrich Müller, 86637 Binswangen Deutschland, Tel. +49 172/8925668

TROPHÄEN
auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten – keine Überraschung nach dem Schuss
Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

BENNI BLIEM
Staatlich geprüfter Berg- und Schiführer
Professionelle Wildbergung aus absturzgefährdetem Gelände!
Tel: 0043(0)664/75051864
facebook.com/Alpinguide Benni Bliem
Alpinguide Benni Bliem

Spezial-Heu und Luzerne in Kleinballen, warmluftgetrocknet (nicht gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte
NEUNER Franz
Agrarprodukte - Agrardienste

Trophäen Baumann
Knochen & Horn Reparaturen
Trophäenschilder, Auskochen usw.
Tel. 0660 / 732 00 63 · 6464 Tarrenz, Kappenzipfl 23

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

POLARIS Ranger 900
Mit Raupen und Kabine, 3-Sitzer!
VONBLON power
POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel. 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

Roland Grimm
Tel.: +43 699 18021974
Deferegger Pirschstock
TEST SIEGER Wild und Hund Ausg. 8 / 2015
www.deferegger-pirschstock.at

Mobiler Schleifservice
MARTIN LUXNER
Taxachgraflweg 15
6273 Ried im Zillertal
Tel. 0699/814 49 010
schleifservice.luxner@gm
LUX NER

DEN STADL VOLL MIT *ABWURFSTANGEN* ODER GEWEIH-TROPHÄEN?
Oder doch nur ein paar wenige? Wir kaufen sie zu besten Preisen mit verlässlichem Service!
Hirschalm GmbH, Tel. 02763/20579, E-Mail: office@hirschalm.net

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr - Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

Wildkühlzellen-Wildkühlschränke
Vakuumiergeräte
D-88348 Bad Saulgau
Tel: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com
LANDIG

Online-Shop: www.heck-pack.de
Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★
NUR bei HECK-PACK erhältlich
Heck-Pack mobile Hecktransporter-Systeme
WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125 169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175 189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175 199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör 89,00€
HECK-PACK
GRATIS PROSPEKT anfordern!
Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Spanng. à 4m gratis
Lieferzeit: 1-2 Tage, gegen Rechnung keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.
Heck-Pack - einfach besser !!!
Heck-Pack GmbH & Co. KG - Krauthof 6 · 53783 Eitorf · Fax 0049 (2243) 842785 . Tel. 0049 (2243) 3551 · info@heck-pack.de

ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen

Auch mit Straßenzulassung
Argo
Tec-quipment GmbH
Kronacher Str. 1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906, Fax: +49(0)9262/993908, Mail: info@argoatv.de, www.argoatv.de

WIR KAUFEN REGELMÄSSIG UND ZU GUTEN PREISEN ROTHIRSCHGEWEIHE
Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria
www.oxgall.eu • info@oxgall.eu • Phone: +43 1 328 14 31
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF **WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM**

ENTDECKEN SIE DAS X5/X5i IM DETAIL.

X5/X5i

DER PROFI FÜR *DEN WEITSCHUSS*

Einer ohne Kompromisse. Einer, der jede Distanz überwindet. Für das X5/X5i Zielfernrohr hat SWAROVSKI OPTIK Präzision neu definiert. Gehen Sie mit diesem Weitschuss-Experten bis ans Limit. Mit extremer Zuverlässigkeit, Treffer für Treffer.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK